Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 36. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 23. Januar 1877.**

□ Militärische Briefe im Winter 1877.

XXV.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Der Aufschub des Krieges ist nicht zu bezweifeln; eine friedliche Entscheidung bleibt deshalb doch ausgeschlossen.)

Unsere Notiz im vorigen Briefe, daß zuverlässige Privatmittheilungen aus orientirten Kreisen der russischen Residenz einen baldigen Beginn kriegerischer Operationen keineswegs in Aussicht stellen, wird durch die neueren Mittheilungen aus Kischeneff bestätigt. Mit einem ernstlich erkrankten Generalissimus beginnt man keinen Feldzug, und daß man den Bruder des Kaisers nicht ohne die zwingendste Nothwendigkeit von seiner bedeutungsvollen Stellung entheben und dieselbe in andere Hände legen wird, bedarf wohl keiner weiteren Begründung. Hiernach erscheint es nahezu zweifellos, daß die von uns signalisirte Krisis deshalb jetzt keine weitere Entscheidung herbeigeführt hat, weil bei Rußland von Neuem weitere Gründe hinzugetreten sind, einen Aufschub derselben noch immer für seinen Interessen zweckmäßig zu halten. Nur Rußland allein beschädigt dabei sein Prestige, so lange es zaudert, den kriegerischen Akt zu unternehmen, den es vor der ganzen Welt in zweifellose Aussicht gestellt, wenn die Türkei nicht ausreichende Garantien gewährt. Daß diese bis jetzt noch nicht gewährt sind und auch die zum zweiten Mal von den Mächten reducirten Garantieforderungen von der Türkei thatsächlich **nicht** geleistet werden, dürfte die russische Regierung selbst wohl am Besten gewußt haben; hat dieselbe doch früher in den verschiedensten Formen officiell und durch die Presse den Nachweis geliefert, daß ohne den Druck der Gewalt von der türkischen Regierung im Interesse der Christen nichts zu erreichen sei.

Es ist daher keine Frage, daß das Auftreten der russischen Regierung auf der Conferenz nicht eine wirkliche Veränderung ihrer Anschauungen, sondern daß es nur eine Politik der Zweckmäßigkeit, eine für vortheilhaft erachtete Politik des Aufschubes ist, zu der die Anschauungsweise des Kaisers Alexander um so mehr hinneigt, als derselbe kein friedliches Mittel unversucht lassen will, ehe er zur Gewalt schreitet. Durch den Widerstand der Türkei hat Rußland wenigstens die andern Mächte insoweit für sich gestimmt, daß dieselben, speciell England, durch das Refusé, was sie selbst von der Türkei erhalten, moralisch gezwungen sind, wenigstens fürs Erste der Türkei nicht so offen in die Hände zu arbeiten, als dies früher der Fall war. Sollte England nicht in irgend einer Weise die Türkei dafür wenigstens Etwas büßen lassen, daß dieselbe auch diese Regierung, der sie so unendlich viel zu danken, rücksichtslos zu behandeln sich nicht scheut, sobald sie irgend ein Opfer von ihr verlangt, so könnte auch das Prestige Englands im Orient leiden. Oesterreich könnte allerdings nichts Mehreres thun, als Rußland so weit später gewähren zu lassen, als es auch Deutschland gestattet. Immerhin haben diese Erwägungen der bezüglichen Staaten durchaus keine Eile, so lange Rußland noch nicht über den Pruth gegangen ist.

Ein weiteres Vertagen des russischen Angriffsplanes vorausgesetzt, dürfen wir doch an dem schließlich im Frühjahr zu erwartenden **Krieg** nicht zweifeln. Unsere Bedenken über die Mängel der russischen Armee, ihre verhältnißmäßig numerische Schwäche, wie sie neuerdings ziemlich allgemein sich aussprachen, haben wir mehrfach bezweifelt — und wir können auch heut nur wiederholen, daß wir überzeugt sind, Rußland fühle sich in keiner Hinsicht zu schwach zu einem Kriege mit der Türkei. Wenn wir zugeben müssen, daß die bisherigen Aufschübe beginnen, das Prestige des russischen Reiches zu berühren, so liegt es eben auf der Hand, daß wenn Rußland endlich dazu schreitet, seine Drohungen zu realisiren, es mehr als bei einem ungestümen Angriffe mit Erfolg operiren muß, um sich in den Augen der Welt zu retabliren. — Der Bericht des in Krakau erscheinenden „Czas“, eines nicht russisch gesinnten Blattes, vom 5. d. Mts. berechnet die jetzige Stärke der **russischen Offensiv-Armee** auf 320,000 Mann (wir berechneten sie bisher auf 340—350,000 Mann), 540 Feldgeschütze, 60 Mitrailleusen und einen Belagerungs-Park. Letzterer ist entschieden zur Belagerung der Donau-Festungen bestimmt. Es dürfte kein Motiv vorliegen, diese rein sachliche Notiz des „Czas“ zu bezweifeln, jedenfalls möchte keine gegebene Zahl dabei übertrieben sein.

Breslau, 22. Januar.

In der Sonnabend-Sitzung des **Abgeordneten-Hauses** hat der Culturkampf bereits begonnen und zwar bei Gelegenheit des Gesetzentwurfes über die Ruhmeshalle. Herr v. **Gerlach** meinte, so lange dieser Kampf noch bestehe, sei keine Zeit eine Ruhmeshalle zu errichten. Wenn von anderer Seite hervorgehoben wurde, man solle bessere wirthschaftliche Verhältnisse abwarten, so ist das allenfalls zu verstehen, und wenn man an die Nogat-Ueberschwemmungen denkt, so kann man allerdings mit Luxusbauten noch warten, aber die kirchlichen Verhältnisse und den Kampf gegen die Hierarchie mit der Verwandlung des Zeughauses in eine Ruhmeshalle in Verbindung zu bringen — das übersteigt denn doch Alles, was bisher dagewesen. Wir sind freilich schon von früher her an manche wunderliche Ansichten des Herrn v. **Gerlach** gewöhnt.

Fürst **Bismarck** ist von seiner letzten Erkrankung noch immer nicht vollständig genesen. Der Tod der Prinzessin Carl ist in der fürstlichen Familie besonders schmerzlich empfunden worden. Der Reichskanzler verliert, wie die „Berl. Mont.-Ztg.“ schreibt, in der Prinzessin Carl eine aufrichtige Gönnerin. Sie war von Anfang an voll Anerkennung und Verehrung für die Politik Bismarcks und stand, was überaus wenig bekannt ist, abgesehen vom Kaiser und Kronprinzen, bei **Hofe** mit dieser Anhängerschaft oft ziemlich vereinsamt und verlassen da! Wenn einmal die Geschichte des letzten Jahrzehnts in Preußen und Deutschland von einem späteren Historiker geschrieben und eine Fülle von Schwierigkeiten, mit denen Bismarck nach **oben** hin in weit größerem Umfang als nach unten, zu kämpfen hatte, enthüllt werden wird, dann möchte der Name der entschlafenen Prinzessin Carl mit Auszeichnung genannt werden!

Der künftige Freitag wird die letzte Entscheidung über die **Stichwahlen** bringen. So gar arg ist es mit den Siegen der Socialdemokraten nicht; sie haben bislang gerade so viele ihrer früheren Kreise verloren, als sie neue gewonnen haben und weitere Siege stehen wohl kaum zu erwarten. Den eigentlichen Löwenantheil tragen die Conservativen davon; ob die Wahl der Herren **Kleist-Retzow** und v. **Gerlach** dem Reichskanzler sehr viel Freude macht, möchten wir bezweifeln.

Im Reichskanzleramt ist man sehr eifrig mit der Aufstellung des **Reichshaushalts-Etats** pro 1877/78 beschäftigt. Die Arbeiten gehen von der neueinn Fanz-Abtheilung und deren Director, Geh. Rath **Michaelis**, aus, während früher die ganze Leitung der Etatsaufstellung, sowie ein großer Theil der Detailarbeiten in den Händen des zurückgetretenen Präsidenten **Delbrück** ruhte. Es wird übrigens, wie wir hören, in der äußeren Anordnung des Etats keine Aenderung vorgenommen werden, dagegen erfährt man von manchen nicht unerheblichen Abweichungen in den Forderungen gegen das vorige Jahr, Abweichungen, die sich namentlich auf den Militär-Etat, den Marine-Etat und in einzelnen Punkten auch auf den Etat des Reichskanzleramtes beziehen sollen. In den ersten Tagen des Februar werden übrigens die Bundesrathsarbeiten in weiterem Umfange wieder aufgenommen werden.

Am Sonnabend hat die letzte Sitzung der **Conferenz** in **Konstantinopel** stattgefunden. Die Hoffnung, daß die Pforte noch in der letzten Stunde den Versuch machen werde, durch neue Gegen-Vorschläge den Abbruch der Verhandlungen aufzuhalten, hat sich nicht erfüllt; die Hauptfrage, die Ernennung der Gouverneure, wurde in der Note, die Safvet Pascha in der Conferenzsitzung vorlas, gar nicht erwähnt. Ueber das weitere Verhalten **Rußlands** wird dem „W. Tgbl.“ geschrieben:

„Die russische Regierung ist durchaus nicht gesonnen, auf fernere diplomatische Unterhandlungen einzugehen. In Petersburg wurde, unseren Informationen zufolge, der Entschluß gefaßt, auf die Zurückweisung der Conferenzbeschlüsse mit einem entscheidenden Schritte zu antworten. Der Krieg ist beschlossene Sache, es mögen die zwischen den Mächten noch schwebenden Verhandlungen welchen Verlauf immer nehmen und was immer für ein Resultat haben. An der Newa wird ein Zurückweichen Rußlands als eine reine Unmöglichkeit betrachtet. Es ist möglich, daß der Krieg sich bis zum März werde hinausschieben lassen, wobei aber nicht so sehr politische, als rein militärische Gründe maßgebend sein dürften. Mit dem Beginn des Frühjahres aber werde die russische Regierung den Kanonen das Wort überlassen. Kriegsminister Miljutin entwickelt neuerdings eine rastlose Thätigkeit, die Rüstungen werden im großen Style fortgesetzt. Der Beschluß ist gefaßt worden, die bessarabische Armee bis zum Frühjahre so zu verstärken, und mit Allem zu versehen, daß dieselbe in Action treten könnte. Die Optimisten, die sich in der Annahme gefallen, Rußland werde der bereits abgeschlossenen, an Mißerfolgen jeder Art reichen diplomatischen Campagne keinen Krieg folgen lassen, werden sich bald genug stark enttäuscht sehen.“

Die **Rüstungen** werden in Rußland mit erhöhtem Eifer betrieben. Wie es heißt, soll demnächst auch die **Garde** mobilisirt werden.

Ueber die Donnerstagsitzung des **Großen Rathes der Pforte** werden nachträglich noch einige Details bekannt, die dem denkwürdigen Schauspiel viel an Glanz benehmen. Vor Allem wurden die ablehnenden Beschlüsse **nicht**, wie der officielle Telegraph sagte, mit **Stimmen-Einhelligkeit** gefaßt; der Peraer Correspondent der „A. A. Zeitung“ meldet im Gegentheil, eine Minderheit von 25 meist christlichen Stimmen haben gegen dieselben gestimmt, was sicherlich einigen Muth erforderte. Der griechische und armenische Patriarch und der bulgarische Exarch wohnten der Sitzung nicht bei; sie ließen ihre Delegirten für die Ablehnung votiren.

Am 20. d. M. fand in **Belgrad** die Abschiedsparade der russischen Freiwilligen statt. Fürst Milan hielt eine längere Ansprache an dieselben, in welcher er betonte, er sei gekommen, um von den heldenmüthigen russischen Brüdern Abschied zu nehmen und ihnen für ihre heldenmüthige Haltung zu danken. Er wünsche sehnsüchtig, daß die verbrüderten Nationen der Serben und Russen bald wieder gegen den gemeinsamen Feind des Slaventhums Schulter an Schulter kämpfen möchten. Der Fürst widmete schließlich den Gefallenen einen warmen Nachruf und sprach wiederholt im Namen der Fürstin Natalie, des serbischen Volkes und der Armee seinen Dank aus, indem er besonders die fünfhundertjährige Solidarität Rußlands und Serbiens hervorhob und der Hoffnung auf die auch ferner von Rußland zu gewärtigende Hilfe Raum gab.

Die unsichere Stellung, welche das **italienische** Ministerium unleugbar seit einiger Zeit einnimmt, veranlaßt das ministerielle „Diritto“ einen Aufruf zur Einigkeit in der Form eines Leitartikels „Die Wiedereröffnung der Session“ zu erlassen. Aus den darin angestellten Betrachtungen ist deutlich ersichtlich, wie man vorläufig darauf ausgeht, Zeit zu gewinnen. Die bevorstehende, d. h. die soeben begonnene Session wird darin in zwei Perioden getheilt; für die zweite erst werden die Kämpfe in Aussicht gestellt, welche „unvorhergesehene Complicationen“ im Innern hervorrufen können. Nichtsdestoweniger ist es sehr wahrscheinlich, daß sich die Regierung in diesem Glauben einer bitteren Täuschung hingiebt. Die Kammer, d. h. die ministerielle Majorität wird wenigstens bruchtheilweise ihrer Unzufriedenheit mit dem Cabinet Ausdruck geben, bevor die neuen Ferien eintreten. Die ungünstige Stimmung in der Kammer ist auf den Bänken der Linken nicht mehr wegzuleugnen; der geringste Anlaß wird hinreichen, sie zum Ausbruch zu bringen.

In der italienischen Deputirtenkammer ist der Bericht der Kammer-Commission (Referent Pievantoni) über den Gesetzentwurf der Mißbräuche der Cultusbeamten in der Ausübung ihres Amtes zur Vertheilung gelangt. Die Abänderungen, welche von der Commission beantragt werden, betreffen insbesondere den Artikel 2 der Vorlage, welcher nach der Fassung der Commission folgendermaßen lautet:

„Derjenige Cultusbeamte, welcher in Ausübung seines Amtes die Institutionen, die Staatsgesetze, ein königliches Decret oder welchen anderen Act der öffentlichen Behörde immer durch in öffentlicher Versammlung gesprochene oder verlesene Rede oder in anderweitig veröffentlichter Schrift ausdrücklich tadelt oder durch einen öffentlichen Act schmäht, wird mit Gefängniß bis zu drei Monaten und mit einer Geldstrafe bis zu tausend Francs bestraft. Wenn die Rede, die Schrift oder der Act darauf gerichtet sind, den Ungehorsam gegen die Staatsgesetze oder die Handlungen der öffentlichen Behörde hervorzurufen oder die Ausübung der politischen und bürgerlichen Rechte zu verhindern, so wird der Schuldige mit Gefängniß von vier Monaten bis zu zwei Jahren und mit einer Geldstrafe bis zu zweitausend Francs bestraft. Wenn auf die Aufreizung Widerstand oder Gewaltthätigkeit gegen die öffentliche Behörde oder ein anderes Vergehen folgt, so wird der Urheber der Aufreizung, wenn diese nicht eine Mitschuld bildet, mit Gefängniß über zwei Jahre und mit einer Geldstrafe über zweitausend Francs und ausdehnbar bis zu dreitausend Feancs bestraft. Mit denselben Strafen werden diejenigen belegt, welche die vorerwähnten Schriften oder Reden veröffentlichen oder verbreiten, von welcher kirchlichen Behörde und von welchem Orte sie immer ausgehen mögen.“

Das letztere, neu eingeschobene Alinea ist es hauptsächlich, welches von einer nicht geringen Bedeutung ist, und die Commission rechtfertigt die Einschiebung folgendermaßen:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß wegen des Princips der Territorialität des Gesetzes die in den Artikeln des Gesetzentwurfes bezeichneten Vergehen nur in dem alleinigen Falle bestraft werden könnten, wenn sie innerhalb der Landesgrenzen begangen würden. Man hätte daher die Anomalie, daß die reproducirten Reden oder die anstößigen Schriften der im Auslande lebenden Cultusbeamten nimmer der Gegenstand einer Bestrafung sein könnten. Um diesen Scandal zu verhindern, ist es eben passend, die Worte „von welcher kirchlichen Behörde und von welchem Orte sie immer ausgehen mögen“ hinzuzufügen. Das Parlament wird erkennen, daß die allgemeine Organisation der katholischen Hierarchie und der größere Fanatismus des ausländischen Clerus die Nothwendigkeit der Unterdrückung und Abwehr rechtfertigen. Nicht selten wohnten wir dem traurigen Schauspiele bei, daß Prälaten des auswärtigen Clerus, nachdem sie Rom besucht und die größte Gastlichkeit und Freiheit, welche man in einem freien Lande hoffen kann, genossen hatten, in ihre Heimath zurückgekehrt, in die größte Beschimpfung unserer Institutionen und unserer Gesetze in der Ausübung ihres Amtes ausarteten, und den Fanatismus der abergläubigen und unwissenden Bevölkerung gegen unsere Erneuerung („rinnovamento“), unsere Anordnungen und unsere Regierung anstachelten, und diese Schriften wurden in unserer einheimischen periodischen Presse reproducirt und verbreitet. Die Commission hat nachgeforscht, ob dieser Zusatz zufällig in irgend einem Punkte die dem obersten Pontifex zugestandenen Garantien verletzen würde, und hat erkennen müssen, daß er sich keinem der dieselben bildenden Artikel entgegenstellt.“

Die **französischen** Blätter fahren fort, gegen Deutschland zu hetzen und es zu beschuldigen, daß es den Krieg wolle. So läßt sich die „Republique Francaise“ aus Straßburg schreiben:

„Die Festungsbauten werden gegenwärtig auf allen Punkten mit vielem Eifer fortgesetzt und die Eisenbahnen beendet, welche die Hauptforts in Verbindung setzen sollen. Daß die deutsche Regierung sich beeilt, diese Werke, welche die Vertheidigung von Straßburg vervollständigen sollen, zu beenden, begreifen wir jedenfalls; es sind weise Vorsichtsmaßregeln! Aber es erstaunt und beunruhigt uns die fieberhafte Thätigkeit, mit welcher man in Straßburg wie in Metz Mundvorräthe, Munition und sonstiges Kriegsgeräth anhäuft. Ganz kürzlich brachten Eisenbahnzüge von Coblenz und Mainz die in Rede stehenden Vorräthe. In Mainz besteht eine ungeheure Fabrik, welche Lebensmittel für die Armeen im Felde zubereitet. Diese Züge kommen in Metz und Straßburg Abends an, werden Nachts abgeladen und sofort auf die einzelnen Forts und die Stadtmagazine vertheilt. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, daß es in diesen beiden Städten heute Lebensmittel genug giebt, um die Bevölkerungen und die Besatzung zwei Jahre lang zu ernähren. Eine solche Anhäufung von Vorräthen ist nicht allein auf eine Belagerung berechnet. Sie beweist, daß Deutschland sich in den Stand setzt, kriegerischen Eventualitäten die Stirn zu bieten, und obgleich man zuweilen ziemlich laut sagt, daß man die Rachegedanken Frankreichs fürchte, könnte man vielleicht nicht warten, bis der Erbfeind, wie man die Franzosen nennt, sich militärisch reorganisirt hat.“

Zu diesem Feldzuge gegen Deutschland haben nicht wenig die „Debats“ beigetragen, welche in mehreren Artikeln den Russen vorspiegelten, daß es im deutschen Interesse liege, wenn der Czar sich in einen Krieg mit der Türkei einlasse und so sich selbst lahm lege. Da das „Journal des Debats“ nicht allein von Leon Say, sondern auch theilweise von Decazes bestimmt wird, so glaubt man, wie eine Pariser Correspondenz der „Köln. Ztg.“ versichert, daß das ganze Geschrei deshalb erhoben wurde, um den Grafen Chaudordy zu unterstützen, dessen Mission in Konstantinopel wesentlich darin bestand, England mit Rußland zu versöhnen und die Grundlage zu einer Tripel-Allianz zwischen den beiden Westmächten, England und Frankreich, und Rußland zu legen. Daß Chaudordy Diplomat ist und seinen Auftrag ganz gut ausführte, beweist nicht allein das Auftreten des Marquis v. Salisbury, sondern auch die Sprache des „Moniteur“, der wiederum der Conferenz sein höchstes Lob spendet, weil es ihr gelungen, England mit Rußland zu versöhnen. Frankreich richtet sich auf alle Fälle ein, und General Berthaut soll unlängst geäußert haben: „Wir sind vollständig bereit.“ (Das erinnert doch wohl zu sehr an die Leboeuf'sche Prahlerei: „Nous sommes archiprêt.“)

Daß die deutschfeindliche Haltung der Pariser Blätter wohl beachtenswerth sei, glaubt die „N.-Ztg.“ besonders durch den Hinweis darauf einleuchtend machen zu müssen, daß selbst ein so ernsthaftes Organ, wie die „Revue des deux Mondes“, sich zum Echo darartiger Verläumdungen mache. Eine Pariser Correspondenz des eben genannten Berliner Blattes sagt in Bezug darauf:

Das jüngste (am 15. d. erschienene) Heft der „Revue“ bekundet wiederum, und zwar an verschiedenen Stellen, welche Strömung nicht blos in französischen Militärkreisen, sondern auch in zahlreichen und einflußreichen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft herrscht. In einem den „historischen Studien in Frankreich seit dem Kriege“ gewidmeten Aufsatze fühlt sich Herr Charles Louandre unter Anderem gedrungen, die Deutschen in nachstehender geschmackvoller Weise zu apostrophiren: „Ihr habt uns so wie die Legionen des Varus durch Ueberrumpelung besiegt, als wir beinahe unbewaffnet waren; allein unser Lebenssaft ist nicht erschöpft. Er circulirt kräftiger als jemals, und in den schönen (historischen) Studien, auf welche ihr so stolz seid, und deren Monopol ihr euch zuschreibt, waren wir in der Vergangenheit eure Vorgänger und sind wir gegenwärtig eure Rivalen, falls wir nicht eure Meister sind.“ Schließlich beschuldigt Herr Louandre die deutschen Gelehrten des Plagiats an französischen Werken, indem er ohne weitere Begründung ausführt: „Die Theorie des latrocinium honestum, welche, wie Tacitus uns berichtet, bei euren Ahnen, den Germanen, einen Theil der nationalen Erziehung bildete, wird durch euch hinsichtlich unserer Philologen, unserer Archäologen und unserer Orientalisten in großem Maßstabe zur Anwendung gebracht, und wenn ihr das Eigenthum derselben ohne Gnade in Beschlag genommen habt, organisirt ihr gegen sie die Verschwörung des Stillschweigens.“ Der Aufsatz des Herrn Louandre strotzt noch von ähnlichen Liebenswürdigkeiten gegen Deutschland und bildet so das Gegenstück zu dem Artikel eines Herrn Merruau über „die Kriegsflotten zweiten Ranges in der Ost- und Nordsee“. Diesem Elaborat muß die alte Fabel von den Annexions-Gelüsten Deutschlands hinsichtlich **Dänemarks** und **Hollands** als Ausgangspunkt dienen, damit der französische Leser gleich von Anfang an in die erwünschte Stimmung versetzt werde. „Preußen“, heißt es in dem Essay, „sucht seine Begehrlichkeiten nicht zu verhehlen. Vor dem französischen Kriege machte es aus seinen Ansprüchen auf Elsaß und Lothringen kein Geheimniß. Heute verbirgt es ebenso wenig seine Pläne rücksichtlich Dänemarks und Hollands. Um den „psychologischen Moment“ vorzubereiten, hat es die Gewohnheit, seine „Reptile“ der subventionirten Presse loszulassen und den Geist der preußischen Jugend durch die für den Unterricht bestimmten klassischen Bücher vorzubreiten: schwellende ballons d'essai, welche mit den gröbsten Irrthümern angefüllt sind und welchen angesehene Professoren nicht ihre

Namensunterschrift verweigern.“ Freilich unterläßt der französische Pamphletist die Namen dieser „angesehenen Professoren“ hinzuzufügen, doch an derartige Kleinigkeiten wird der patriotische französische Leser schwerlich Anstoß nehmen. Jedenfalls kann es aber bei einer so tendenziösen Beurtheilung aller deutschen Verhältnisse nicht Wunder nehmen, wenn die Hetzversuche gegen Deutschland in Frankreich einen so fruchtbaren Boden finden, und es fehlt auch nicht an Anzeichen, daß die Revanchegelüste demnächst bestimmtere Gestalt gewinnen könnten.

Nach den letzten Nachrichten aus **England** steht es jetzt fest, daß die Königin die Parlamentssession am 8. Februar in Person eröffnen wird. Lord Granville und der Marquis von Hartington, die Führer der Opposition im Ober- und Unterhause, haben das übliche Rundschreiben an ihre Parteifreunde erlassen, worin letztere ersucht werden, sich am Tage der Eröffnung des Parlaments auf ihren Plätzen einzufinden.

In **Spanien** fahren die Behörden in ihren Bemühungen, der protestantischen Schule und Seelsorge nach Möglichkeit den Boden zu entziehen, unausgesetzt fort. Die „K. Z.“ berichtet unter Anderem: Das Gebäude, welches in Granada die protestantischen Schulräume und die Kapelle enthält und welches bisher eine vierteljährliche Steuer von 32 Pesetas zahlte, ist plötzlich auf 272 Pesetas für das Quartal erhöht worden. Officiell begründet man diesen Act durch die angeblich hohen Einnahmen der Schule so wie durch den Umstand, daß die umliegenden Häuser wegen der Nähe der Kapelle nicht mehr vermiethet werden könnten und man deshalb die anderweitigen Steuerausfälle auf diesem Wege decken müsse. Privatim sollen indessen offenherzigere, wenn auch mit der von der Verfassung verheißenen Duldung im Widerspruch stehende Erklärung gegeben, ja, es soll gleichzeitig eine weitere Steuerverdoppelung für das nächste Jahr in Aussicht gestellt worden sein. Man darf annehmen, daß es in Spanien wie anderswo Mittel und Wege giebt, um den Steuerpflichtigen der absoluten Willkür zu entziehen, da der Begriff der Steuer sich von der sogenannten Brandschatzung vor Allem durch die Beobachtung bestimmter Normen unterscheidet. Diese Wege werden von den Betheiligten demnächst beschritten werden. Ein anderer Vorfall in Cadix, wo dem englischen protestantischen Geistlichen, der kranke englische Seeleute besuchen wollte, der Eintritt ins Hospital verweigert worden war, soll dem Vernehmen nach zur Befriedigung des englischen Gesandten erledigt worden sei.

Deutschland.

□ **Berlin,** 21. Jan. [Die haute finance über die Lage. — Zur Budgetberathung. — Abschaffung standesherrlicher Vorrechte. — Ultramontane Interpellation. — Gesetz über die Provinz Berlin. — Berliner Stichwahl. — Wahl in Altena-Iserlohn. — Arbeitsmangel und Bettelei. — Stadtverordneten-Congreß. — Leichenfeier. — Rinderpest.] Die haute finance unserer Stadt und was sonst damit im Zusammenhange steht, wiegt sich in einer beneidenswerthen Friedensseligkeit. Man glaubt weder an einen russisch-türkischen Krieg, noch an einen türkischen Angriff auf Serbien nach Ablauf des Waffenstillstandes, weder an eine Erkaltung der deutsch-russischen Beziehungen, noch an ein russisch-französisches Bündniß. Das letztere wird als ein Pariser Börsenmanöver dargestellt, dessen Unwahrscheinlichkeit auf der Hand liege. Eine furchtbare Coalition Deutschlands, Oesterreichs, Englands und Italiens und der Türkei würde sich gegen die französisch-russische Allianz bilden. Unsere Finanzbarone meinen, es hieße den russischen Staatsmännern einen Fanatismus zutrauen, dessen die kalten Diplomaten des Nordens unfähig sind, wenn sie die Revanchepolitik des Nachbars jenseits der Vogesen zu einem Pressionsmittel gebrauchen würden, damit Deutschland seine neutrale Stellung aufgiebt. Das Raisonnement hat etwas für sich. Aber die Nutzanwendungen, welche die Hausse-Politiker daraus ziehen, paßt weder auf Rußland noch auf die Türkei, die beide, bis an die Zähne gerüstet, weder in ihren gegenwärtigen Stellungen bleiben, noch sang- und klanglos abziehen können. — Die Berathung des Staatshaushalts-Etats wird dadurch allerdings beschleunigt werden, daß man ohne Ueberweisung einzelner Theile der Etats an die Budgetcommission in die Generaldebatte eintritt. Aber zwei kostbare Tage (Montag und Dinstag) gehen doch verloren, welche den Commissariengruppen des Hauses gegönnt werden sollen, um sich über die zunächst zu berathenden Titel zu verständigen. Dieses Zeitopfer wäre nicht nöthig gewesen. Während der Generaldebatte wurde auf den Bänken des Hauses die Idee angeregt, sofort in die Berathung eines der minder wichtigen Etats einzugehen, welcher in der vorjährigen Budgetdebatte ohne Anstand bewilligt worden ist. Eine Zustimmung der Parteien zu diesem Antrage war jedoch ohne vorhergehende Fractionsberathung nicht denkbar und so wurde derselbe fallen gelassen. Nachträglich ist dies bedauert worden. Das Centrum hätte ohne Weiteres demselben zugestimmt, weil es zu dem kleinen Kriege, welchen es ohne Berücksichtigung der Zeit bei der Etatsberathung führt, weitere zwei Tage gewonnen hätte. — Der Vertrag mit dem Fürsten von Bentheim wird am Mittwoch das Abgordnetenhaus beschäftigen. Von liberaler Seite wird derselbe, wie schon jetzt versichert werden kann, nicht ohne Anfechtung bleiben. Man wird freilich auf die Ehrenwache, diesen ärmlichen Rest feudaler Herrlichkeit, welchen der Fürst bewahrt wissen will, kein Gewicht legen, desto mehr aber auf praktische Fragen, z. B. auf die Beibehaltung des Berg-Regals. Aus den Motiven des Gesetzentwurfs geht ferner noch hervor, daß der fürstlichen Familie im Jahre 1844 eine „Abfindungssumme“ (andere nennen es Geschenk) von 493,752 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. von Preußen gezahlt worden ist, wofür ihr indeß die Verpflichtung auferlegt wurde, jährlich einen Beitrag von 1700 Thlrn. zu den Kosten der Gerichtsverwaltung zu leisten. Dieser Verpflichtung soll der Fürst durch den vorliegenden Vertrag enthoben werden, und um das dem Landtage plausibler zu machen, wird eine äußerst künstliche Rechnung aufgestellt, wonach dieser Erlaß nur eine billige Entschädigung sei für die Nachtheile, welche dem Fürsten durch die im Jahre 1848 decretirte Aufhebung der Jagdgerechtigkeit zugefügt seien. — Die angekündigte Interpellation des Abg. Windthorst (Meppen) bezüglich der Nogatüberschwemmungen und der Mittel, welche die Regierung zur Linderung des dadurch hervorgerufenen Nothstandes anzuwenden beabsichtige, hat zunächst wohl den Zweck, auf die Wahl im Danziger Land- und Stadtkreise und in Elbing einzuwirken, wo bekanntlich die Ultramontanen mit der nationalliberalen Partei in engerer Wahl einander gegenüberstehen. In den Fractionen des Hauses ist der Gedanke an die Einbringung eines Nothstandgesetzes bereits ventilirt worden. Aber die Mittheilungen jener ost- und westpreußischen Abgeordneten, welche der neulichen Conferenz beim Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten über diesen Gegenstand beiwohnten, haben dargethan, daß die Regierung die augenblicklichen Bedürfnisse mit bereiten Mitteln deckt und für die außerordentlichen Bedürfnisse einen Gesetzentwurf ausarbeiten läßt, welcher speciell auf die Calamitäten Bezug nimmt, die durch die Frühjahrsgewässer hinzutreten könnten. — Der Gesetzentwurf, betreffend die Bildung einer Provinz Berlin, wie er dem Abgeordnetenhause im vorigen Jahre zur Berathung vorgelegen, erfordert eine so gründliche Umarbeitung, daß seine Einbringung in der diesmaligen Session nicht vorauszusehen ist. Der Landrath v. Goßlar, welcher bekanntlich als Commissar der Regierung den Verhandlungen der Commission beiwohnte, arbeitet eine Denkschrift für das Ministerium des Innern aus, welche dem neuen Entwurf zu Grunde gelegt werden soll. — Während im III. Berliner Reichstagswahlkreise die Socialdemokraten von Haus zu Haus Aufrufe und Wahlzettel colportiren und bis jetzt über 10 Versammlungen abgehalten haben, ist dort Seitens der liberalen Parteien noch keine einzige Wählerversammlung berufen und keine Drucksache vertheilt worden. Die Lässigkeit der Localcomites verdient eine öffentliche Rüge und die Centralwahlcomites können sich nicht damit entschuldigen, wenn sie behaupten, daß sie nicht in die Autonomie der Wahlkörperschaften einzudringen befugt sind. Der 26. Januar naht heran, und die Socialdemokraten werden dann den Liberalen das historische „Zu spät“ mit Recht zurufen können. — Die heutigen Morgenblätter bringen noch keine officielle Depesche über das Ergebniß der engeren Wahl, welche am Freitag im Wahlkreise Altena-Iserlohn stattfand; dagegen lassen Privatnachrichten keinen Zweifel darüber, daß der bisherige Abg. Kreutz seinen Gegner Overweg, der ihm bei der ersten Wahl um 19 Stimmen voraus war, mit einer ganz beträchtlichen Majorität geschlagen hat. Vielleicht in keinem Kreise Deutschlands ist der Wahlkampf mit einer so großen persönlichen Erbitterung geführt worden, wie gerade hier, wo die beiden in Frage kommenden Candidaten fast genau auf demselben politischen Boden zu stehen behaupteten. Den Ausschlag gaben für Kreutz die Ultramontanen und Socialdemokraten, die letzteren nach ausdrücklichem Beschluß einer unter Vorsitz Tölckes in Iserlohn abgehaltenen Volksversammlung, in welcher in Vorahnung kommender Ereignisse die sehr verständliche Resolution angenommen worden war: „Die Versammlung spricht die bestimmte Erwartung aus, daß Herr Kreutz sich einem etwaigen Versuche, das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht für die Reichstagswahlen zu beseitigen, mit Entschiedenheit widersetzen wird.“ Für den Gegner von Kreutz scheint der Regierungsapparat gearbeitet zu haben. — Die wirthschaftliche Krisis macht sich in der Hauptstadt namentlich durch Arbeitsmangel geltend, der seinerseits wieder einen Erklärungsgrund für die wirksame Propaganda der Socialdemokraten abgiebt. Von autorisirter Seite wird die Ausarbeitung einer Statistik der brach darniederliegenden Industriebranchen und über die Zahl der brotlosen Arbeiter in Aussicht genommen, welche erschreckende Ziffern aufweisen dürfte. Thatsache ist, daß hier die Bettelei mehr als je überhand nimmt, trotz der Strenge der Sicherheitsbehörden und der energischen Bemühungen des „Vereins gegen Verarmung und Bettelei“. Die Generalversammlung dieses Vereins, welche demnächst zusammentreten und ihren Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr ablegen wird, hat in diesem Zeitraum weit über 300,000 M. Ausgaben für die Nothleidenden zu revidiren. — Von mehreren Seiten wird das Verlangen gestellt, den Congreß der Stadtverordneten Preußens noch im Laufe dieses Winters zusammenberufen, damit sich derselbe über einige besonders wichtige Fragen der Selbstverwaltung schlüssig mache. — Das Hofmarschallamt hat zu der morgen stattfindenden Leichenfeier der Frau Prinzessin Karl in der Capelle des hiesigen Königl. Schlosses eine Anzahl Zutrittskarten an die Präsidien der beiden Häuser des Landtages, an die Communalbehörden und an sonstige hervorragende Corporationen der Hauptstadt gesandt. — Der Ausbruch der Rinderpest auf dem Berliner Viehhof hat zu dem allarmirenden Gerüchte Veranlassung gegeben, daß in mehreren benachbarten Kreisen gleichfalls die Seuche entdeckt worden sei. Bis zur Stunde ist kein derartiger Fall amtlich constatirt worden und die Befüchtung, daß auf den Wochenmärkten von den Landschlächtern inficirtes Rindfleisch verkauft werde, ist somit vorläufig unbegründet. Uebrigens hat die Regierung commissarische Thierärzte nach den benachbarten Kreisen abgesandt, wo in gewissen Kreisen schon lange krankes Vieh geschlachtet und nach Berlin verkauft wird.

H.F. **Berlin,** 20. Jan. [Dr. Rudolf Meyer auf der Anklagebank.] Der ehemalige Redacteur der verflossenen „Berliner Revue“ und nunmehrige Redacteur und Herausgeber der „Social-Politischen Correspondenz“, Herr Dr. Rudolf Hermann Meyer, erschien heute vor den Schranken der Criminal-Deputation des Königl. Kreisgerichts. Den Gerichtshof bildeten: Kreisgerichtsrath Humbert (Vorsitzender), Kreisgerichtsrath Badt und Assessor Küper (Beisitzende). Das öffentliche Ministerium vertrat Staatsanwalt Bertram, die Vertheidigung führte Rechts-Anwalt Dr. Quenstedt. Die „cause célèbre“ hatte ein zahlreiches Publikum nach dem Auditorium gelockt. Meyer, der im Jahre 1839 geboren und außer wegen Aufforderung zum Duell noch nicht bestraft, macht den Eindruck eines höchst geistvollen und ruhigen Mannes. Nach der Anklage, die auf Grund des § 185 des Strafgesetzbuches erhoben ist, erschien in der, wie oben bereits angedeutet, vom Angeklagten redigirten und herausgegebenen „Social-Politischen Correspondenz“ und zwar in der Nummer 1 vom 5. October 1876 ein Artikel, welcher ungefähr besagte: „Das wichtigste Ereigniß der verflossenen Woche ist ein in der jüngsten Nummer der „Deutschen Reichsglocke“ enthaltener Artikel, in welchem mit dürren Worten behauptet wird: der Fürst-Reichskanzler habe sich, unter Mißbrauch seines Amtes, für die zur Gründung der Preußischen Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft verschaffte Concession mit einer Million Mark consortialiter betheiligen lassen. Eine solche Handlung wird bekanntlich laut § 332 des Strafgesetzbuches mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren geahndet. Der Fürst v. Bismarck ist daher selbstverständlich verpflichtet, wegen Verleumdung gegen die „deutsche Reichsglocke“ vorzugehen, denn eine einfache Beleidigungsklage würde den Wahrheitsbeweis ausschließen und einem Zugeständniß der erhobenen Beschuldigung gleich zu achten sein. — Nach Verlesung der Anklage fragte der Vorsitzende Herrn

Lobe-Theater.

(Fatinitza.)

Nachdem die orientalische Frage durch den Entschluß der Pforte von Neuem in Fluß gekommen, hat sich auch das Lobe-Theater veranlaßt gesehen, zu derselben Stellung zu nehmen. Getreu seinem preußisch-patriotischen Charakter schenkt es seine Sympathien den Russen und läßt diese siegen, während es die junge Türkei dem Spott preisgiebt. Neutral ist es nur in der Vertheilung der Rollen geblieben, denn die russichen Cadetten wetteifern mit den türkischen Haremsfrauen an Schönheit, Anmuth und Munterkeit.

Schöne Frauen in Schleppkleidern und Hosen, große Aufzüge, bunte Decorationen, einschmeichelnde Melodien — das ist das Geheimniß des Erfolges, den die Operette „Fatinitza“ von Fr. v. Suppé überall und auch hier in Breslau errungen hat. Es ist deshalb ziemlich gleichgiltig, ob die Herren Zell und Genée den Stoff zu ihrem lustigen Textbuche aus der Oper von Scribe „La jeune Circassienne“ oder aus einem anderen Werke entnommen haben: genug, daß er spannend ist, ohne verwickelt und unverständlich zu sein, daß er heiter und amüsant ist, ohne gerade frivol zu werden. Unsere Anschauungen sind in Bezug auf die moderne Operette und ihren sittlichen Gehalt bereits so moderirt, daß uns einzelne kleine Anstößigkeiten fast wie harmlose Scherze anmuthen und daß wir dem Librettisten schon zu großem Danke verpflichtet sind, wenn er uns nicht die Röthe der Scham auf die Wangen treibt. Das ist nun bei „Fatinitza“ glücklicher Weise nicht der Fall. Ueber das Raffinement, daß eine junge Dame sich in einen Offizier verkleiden muß, um sich dann nochmals in ein Mädchen zu verwandeln, wird der künftige Culturhistoriker des neunzehnten Jahrhunderts zu urtheilen haben — für uns ist eine Operette ohne Hosenrollen geradezu ein Ding der Unmöglichkeit geworden.

Daß die Handlung der Operette im letzten russisch-türkischen Kriege spielt, giebt derselben gerade jetzt ein erhöhtes Interesse und einen pikanten Beigeschmack. Die Scenen im russischen Lager und im Harem des türkischen Gouverneurs gewinnen dadurch einen eigenthümlichen Reiz und die einzelnen Charaktere, wie der knutenliebende alte russische General Kantschukoff, der elastische Reformtürke Izzet Pascha, der verliebte Lieutenant Wladimir Dimitroi, der lustige Zeitungsreporter Julian v. Goltz, sind uns so vertraut und bekannt, als wären es Figuren aus dem diplomatischen Kampfspiel, das gegenwärtig die Zeitungen vollauf beschäftigt.

Der Löwenantheil des Erfolgs gebührt allerdings der Musik Suppé's, die zwar nach dem Urtheil von Kennern gerade keinen hohen Werth hat, aber durch die Anmuth der Erfindung und der Form einen großen Reiz ausübt. Einzelne Nummern derselben sind von durchschlagendem Erfolg und packender Frische, andere wieder zeichnen sich durch ihre Zierlichkeit aus — manche von ihnen dürften Lieblingsmelodieen des Volkes werden. Nennenswerth sind das Traumlied Wladimir's, seine „Gnadenarie“, das Couplet und die Briefarie des Reporters und das folgende Terzett „In stiller Nacht“. Den größten Erfolg erzielt allerorten der Marsch: „Vorwärts mit frischem Muth“.

Die Aufführung und Inscenirung der Operette im Lobetheater verdient aufrichtige Anerkennung. Das Zusammenspiel war ein so flottes und präcises, wie es eine Première nicht oft aufzuweisen hat; das ist das Verdienst der Regie in erster Linie, dann aber auch der einzelnen Darsteller, von denen Herrn Schenk als „Kantschukoff“ der erste Platz gebührt. Die Leistung dieses Künstlers ist eine so vorzügliche, daß auch nicht das Geringste daran zu tadeln wäre. Neben Herrn Schenk sind die Herren Wilhelmi (Izzet Pascha) und Küstner (Julian von Golz) mit Anerkennung zu nennen; nur wird Herr Küstner gut daran thun, im Interesse der Verständlichkeit sein Redetempo künftig etwas zu mäßigen. Die kleineren Chargen wurden von den Herren Door (Wuika), Frenzel (Mustapha), Pauli (Steipann), Schnelle (Boris Bouranowoski) vorzüglich gespielt.

Die Vertreterinnen der Damenrollen genügten ebenfalls maßvollen Ansprüchen, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß die Palme des Sieges diesmal den Herren der Schöpfung gebührt. Frl. Ulke spielte den „Wladimir“, Frl. Fehlberg die „Lydia“ — beide hatten auf ihre Darstellungen den größten Fleiß angewendet und sichtlich ihr ganzes Können eingesetzt. Ultra posse nemo obligatur! Sehr graziös und liebenswürdig waren die vier Haremsfrauen, die Damen Poppe, Spalke, Kraupa, Lang und alle russische Cadetten, namentlich Frl. v. Pistor, Frl. Jolanda und Frl. Friedhoff. Bleibt noch Frau Nikolas, die Erzählerin „Massaldschi“, zu erwähnen, der wohl Niemand das Prädicat: „Gut, wie immer“, absprechen wird.

Die Inscenirung war eine ungewöhnlich glänzende sowohl in den Costümen, wie in den Decorationen. Die Winterlandschaft im ersten, der Harem im zweiten und der russische Saal im dritten Act erregten allgemeines Aufsehen.

Allem Anscheine nach wird General Kantschukoff noch recht oft auch im Lobetheater zu singen haben: „O Fatinitza, Fatinitza, Fatinitza, was hast Du alles durchgemacht!“

Das ist des Lobetheaters „Kismét“! G. K.

Stadt-Theater.

(Bürgerlich und romantisch. — Wenn man Leute sieht.)

Die Ankündigung einer „Mustervorstellung“ hatte ein außerordentlich zahlreiches und distinguirtes Publikum in die schönen Räume unseres Stadttheaters gelockt, das sich an der Aufführung des bekannten Bauernfeld'schen Lustspiels und des Horn'schen Einakters in hohem Grade ergötzte. Die Ankündigung war also in diesem Falle keine der landesüblichen Theater-Reclamen.

Das Zusammenspiel des Herrn Mittell und der Frau v. Moser-Sperner war auch in der That ein musterhaftes und die Herren Pander, Hänseler und Mejo förderten dasselbe in wirksamster Weise. Herr Mittell lieferte mit seiner Darstellung des „Baron von Ringelstern“ ein neues Cabinetsstück aus der Gallerie seiner humoristischen und eleganten Bonvivants.

In dem zweiten Stücke, einer harmlosen, wenig bedeutenden Piece, gaben wiederum Herr Pander, der an diesem Abend auch die Regie mit Geschick geführt, und Frl. Heller den Ton an, denen Fräulein Savary, eine ebenso anmuthige als begabte junge Künstlerin, wacker secundirte.

Die Thatsache, daß ein gutbürgerliches und ziemlich veraltetes deutsches Lustspiel eine so überaus freundliche Anerkennung finden konnte, wie die, welche gestern dem Bauernfeld'schen Stücke zu Theil ward, gereicht den Darstellern zu hoher Ehre. G. K.

Tagebuch eines überflüssigen Menschen.*)

Von Iwan Turgénjew.

20. März 18 . . . .

Soeben ist der Doctor fortgefahren. Endlich habe ich erfahren, wie es mit mir steht! Lange hatte er es mir verhehlt, aber jetzt mußte er mir Alles sagen. Ja, ich werde bald sterben, sehr bald. Die Flüsse strömen endlos und fallen . . . . wohin? Gott allein mag es wissen! Wahrscheinlich auch ins Meer. Also, wenn ich einmal sterben muß, dann am liebsten im Frühling. Aber ist es nicht lächerlich, sein Tagebuch zu beginnen zwei Wochen vor dem Tode? Uebrigens, was liegt darin Schlimmes? Bedeuten etwa 14 Tage weniger als 14 Jahre, 14 Jahrhunderte? Alles, sagt man, ist ein Nichts im Vergleich zur Ewigkeit — gewiß; aber wenn dem so ist, ist nicht die Ewigkeit selbst ein Nichts? Doch ich bemerke, daß ich zu philosophiren beginne: das ist ein schlechtes Zeichen — sollte ich ein Feigling sein? — Ich will Euch lieber Etwas erzählen.

Draußen ist's regnerisch, der Wind heult — der Arzt hat mir verboten, das Zimmer zu verlassen. Wovon würde ich nun sprechen? Von seinen körperlichen Uebeln spricht ein ordentlicher Mensch nicht; ich würde eine Erzählung erdichten — aber das geht über mein Vermögen: die Betrachtung erhabener Gegenstände übersteigt meine Geisteskräfte; die Beschreibung meiner Umgebung vermag nicht einmal mein Interesse zu erwecken; allein, dazusitzen mit überschlagenen Händen, wird endlich lästig; lesen — läßt mich meine Trägheit nicht. So will ich mir denn selbst meine eigenen Erlebnisse erzählen. Ein ausgezeichneter Gedanke! Vor dem Tode halte ich dies sogar für angemessen und es kann Niemandem schaden. Ich beginne also.

Vor 30 Jahren kam ich auf die Welt, meine Eltern waren ziemlich vermögende Gutsbesitzer. Mein Vater spielte leidenschaftlich Karten; meine Mutter war eine Frau von Charakter . . . . Sie war im höchsten Grade tugendhaft. Doch habe ich nie eine Frau gesehen, deren Tugend fähig gewesen, weniger Annehmlichkeiten zu gewähren. Meine Mutter sank zusammen unter der Last ihrer schönen Eigenschaften und quälte Alle, sich selbst nicht ausgenommen. Im Laufe ihres 50jährigen Lebens ruhte sie nicht ein einziges Mal, nicht ein einziges Mal legte sie die Hände in den Schooß, ewig ging sie beschäftigt und besorgt einher, wie eine Ameise, aber ohne jeglichen Nutzen, was man von einer Ameise nicht sagen kann. Beständig nagte ein Wurm an ihrem Herzen, Tag und Nacht. Nur ein einziges Mal sah ich sie ganz ruhig, und das war — am ersten Tage

*) Der Nachdruck dieser autorisirten Uebersetzung ist verboten.

Dr. Meyer, was er auf dieselbe zu erwidern habe. — Dr. Meyer: Ich habe durchaus nicht die Absicht gehabt, den Fürsten-Reichskanzler zu beleidigen. Meine „Social-Politische Correspondenz" ist im Preßgesetz, das nur autographirte und lithographirte Correspondenzen erwähnt, nicht vorgesehen. Meine Correspondenz ist auch nur in einer Anzahl von ca. 20 Exemplaren Zeitungs-Redactionen zugegangen; unter das Publikum ist kein einziges Exemplar gelangt. Daß ich also direct zur Verbreitung der incriminirten Behauptung beigetragen habe, bestreite ich. Sachlich habe ich zu bemerken, daß die Gerüchte: der Fürst-Reichskanzler mache mit dem Bankier v. Bleichröder finanzielle Geschäfte, schon sehr alte sind. Schon seit mehreren Jahren wird mit der größten Ungenirtheit in höheren Gesellschafts-Kreisen diese Fama colportirt. Im Sommer des Jahres 1875 besuchte mich einmal Herr von Wedemeyer und ersuchte mich, über die Geschäfts-Speculationen des Fürsten von Bismarck für die „Neue Preußische Zeitung" einige Artikel zu schreiben. Ich lehnte diese Aufforderung ab. Bald darauf besuchte mich Herr Dr. Julius Perrot und fragte mich mit der größten Naivität: ob ich ihm über die Geschäftsbetheiligungen des Fürsten v. Bismarck mit dem Bankier v. Bleichröder einige Mittheilungen machen wollte. Ich wies dies Ansinnen mit Entschiedenheit zurück, und bemerkte: Ich sei von der Unwahrheit der umlaufenden Gerüchte überzeugt; ein Verwandter des Fürsten, ein höchst ehrenwerther Mann, hat mich dessen versichert. Einige Tage darauf — ich befand mich gerade zur Kur in Carlsbad — erschien in der „Kreuz-Zeitung" der erste Artikel mit der Ueberschrift: „Aera, Bleichröder, Camphausen, Delbrück". Dieser Artikel war durchaus sachlich gehalten und ich drückte noch an demselben Tage Herrn v. Wedemeyer brieflich meine Befriedigung über den Inhalt dieses Artikels aus. Am darauffolgenden Tageu erschien jedoch die Fortsetzung dieses Artikels, der nun schon an persönlichen Angriffen, ja argen Beschuldigungen gegen den Fürsten Reichskanzler nichts zu wünschen übrig ließ. Ich schrieb in Folge dessen sofort wieder an Herrn v. Wedemeyer und machte ihm über seine tactlose Handlungsweise directe Vorwürfe. Ich schrieb ihm: ich sei von der Unwahrheit der erhobenen Beschuldigungen überzeugt und es werde niemals gelingen einen Wahrheitsbeweis hierfür zu führen. Wenn aber selbst die Gerüchte auf Wahrheit beruhen sollten, so darf ein hochconservatives Blatt, wie es die „Kreuz-Zeitung ist, nicht dazu beitragen die Autorität des höchsten Beamten im Staate zu erschüttern. Die Artikel erschienen in der „Kreuz-Zeitung" trotzdem weiter und meine geäußerten Befürchtungen haben sich nur allzusehr verwirklicht. Die socialistischen Blätter, ganz besonders aber das Hauptorgan der deutschen Social-Demokratie, der von Liebknecht in Leipzig redigirte „Volksstaat", jetzt „Vorwärts", druckte die betreffenden Artikel mit großem Behagen wörtlich ab und forderte in höhnischer Weise den Fürsten Reichskanzler auf, gegen die „Kreuz-Zeitung" die Verleumdungs-Anklage zu beantragen, widrigenfalls müßte man annehmen die aufgestellten Behauptungen sind wahr. In jeder Nummer des „Volksstaat" war es am Kopfe des Blattes mit fetter Schrift zu lesen: „Erklagt nicht". Daß die Socialdemokraten diese Sachen für sich auszubeuten verstanden, haben die jüngsten Reichstagswahlen bewiesen. Noch in der letzten Nummer des „Vorwärts" ist ein Artikel mit der Ueberschrift: „Herr v. Puttkammer" enthalten, in dem dem Fürsten v. Bismarck von Neuem unehrenhafte Geschäftsspeculationen vorgeworfen und damit für die bevorstehenden Stichwahlen Kapital geschmiedet wird. Ferner hat Herr v. Diest-Daber, ein hochgestellter Edelmann in einer vielverbreiteten Broschüre genau dasselbe behauptet, was ich aus der „Deutschen Reichsglocke" abdruckte. Der Blinde mit dem Krückstock müßte erkennen, daß mit den Namen N. N. u. s. w. Niemand anders als Fürst von Bismarck gemeint sein kann. Die „Deutsche Reichsglocke" hat nichts weiter gethan, als die Diest'sche Broschüre wortgetreu citirt und anstatt N. N., „Bismarck" geschrieben. Meine Herren! Herr von Wedemeyer, der wohl ein etwas excentrischer Charakter aber immerhin ein Ehrenmann war, hat mir noch viel mehr erzählt, als in der „Deutschen Reichsglocke" und anderen Blättern gestanden. Obwohl ich zum Beweise dieser meiner letzten Mittheilung Schriftstücke herbeischaffen könnte, so will ich doch, da Herr v. Wedemeyer nicht mehr unter den Lebenden weilt, hierüber Schweigen beobachten. Herr v. Wedemeyer war von der Wahrheit seiner Behauptungen so sehr überzeugt, daß er einmal in einem öffentlichen Locale ganz laut darüber sprach und mit dem Fürsten von Lichnowsky und Herrn v. Kahlden eine hohe Wette dieser Angelegenheit wegen entrirte. In allen aristokratischen Clubs gelten die gegen den Fürsten erhobenen Beschuldigungen geradezu als feststehend. M. H. Wenn ich den Reichskanzler öffentlich aufforderte, gegen die Urheber dieser Behauptung klagbar zu werden, so handelte ich im Interesse des Fürsten und im Interesse des gesammten Staates. Wenn der höchste Beamte des Staates derartig ungestraft verleumdet werden kann und zwar selbst von social-demokratischen Zeitungen, die sich über Mangel an Anklagen sonst gerade nicht zu beschweren haben, dann befinden sich unsere socialen Verhältnisse bereits auf einem sehr steilen Abhange. Ich halte es noch heute für dringend geboten, daß der Fürst im Interesse des gesammten Staatswesens für seine Integrität eintritt. Sind die aufgestellten Behauptungen unwahr, dann verdienen die Urheber derselben eine höchst exemplarische Strafe; ist aber — woran ich jedoch nicht glaube — Fürst v. Bismarck ein Gründer, nun dann kann er selbstverständlich nicht mehr Minister sein. (Große Bewegung.) — Vertheidiger Rechts-Anwalt Dr. Quenstädt: Nach den höchst interessanten Ausführungen meines Herrn Clienten beantrage ich zur Aufklärung des Sachverhältnisses die Herren Bankier Gerson von Bleichröder, v. Kardorff, v. Diest-Daber, v. Blankenburg, v. Bethmann-Hollweg, Baron v. Rothschild in Frankfurt a. M., Minister a. D. v. Bernuth, Dr. Julius Perrot und den früheren Chef-Redacteur der „Kreuz-Zeitung", Herrn v. Nathusis-Ludom als Zeugen vorzuladen." Der Vertheidiger wird bei Begründung seines Antrages vom Staatsanwalt mehrfach unterbrochen. Derselbe bemerkte in Folge dessen: Ich muß dem Herrn Staatsanwalt bedeuten, daß er durchaus kein Recht hat, mich zu unterbrechen; dies steht lediglich dem hohen Gerichtshofe zu. — Staatsanwalt: Ich wollte blos einen Antrag stellen. — Vertheidiger: Das können Sie thun, wenn ich ausgesprochen habe, jetzt habe ich das Wort und Sie sind nicht befugt, die Vertheidigung irgendwie zu beeinträchtigen." Der Staatsanwalt widersprach dem Antrage des Vertheidigers. Es sei für Beurtheilung des vorliegenden Gegenstandes durchaus gleichgiltig, was man sich in Clubs oder sonst irgendwo erzähle. — Der Vertheidiger erwiderte hierauf: Man möge sich doch hier auf eineu etwas höheren Standpunkt stellen. Mit der bloßen Verurtheilung des Angeklagten sei sehr wenig erreicht; ganz abgesehen davon, daß die Zeugenaussagen in dem vorliegenden Falle das Strafmaß wesentlich tangiren würden, da es doch sehr darauf ankomme, die Motive festzustellen, die den Angeklagten zu der incriminirten Handlungsweise veranlaßt, so sei hiermit gleichzeitig Gelegenheit gegeben, die erschütterte Auctorität des Fürsten-Reichskanzlers vor dem Richterstuhle herzustellen. — Nach kurzer Berathung verkündete jedoch der Gerichtshof, daß er den Antrag auf Vorladung der Zeugen, der nicht zum Zwecke des Wahrheitsbeweises der behaupteten bezw. verbreiteten Thatsachen gestellt sei, als zur Sache unerheblich ablehnen müsse. — Rechtsanwalt Dr. Quenstedt: Nunmehr nimmt mein Client an, daß die behaupteten Thatsachen wahr seien und beantrage ich deshalb in seinem Namen, den Wahrheitsbeweis zu erheben. Ich ersuche die Herren v. Diest-Daber, v. Bethmann-Hollweg, v. Blanckenburg, v. Bleichröder und v. Kardorff als Zeugen zu laden. — Staatsanwalt Bertram: Ich widerspreche diesem Antrage. Erst am 15ten v. M. wurde wegen genau derselben Angelegenheit gegen die „Sitz-Redacteure" der „Deutschen Reichsglocke" vor dem hiesigen Stadtgericht verhandelt und die zu diesem Termine geladenen Zeugen vermochten nicht das Geringste zu bekunden, ich mache jedoch einen vermittelnden Vorschlag, der dahin geht, über die erwähnte Gerichtsverhandlung die Acten einzufordern. — Rechtsanwalt Dr. Quenstedt: Der Einwand des Herrn Staatsanwalts trifft hier nicht zu; ich habe wesentlich andere Zeugen nominirt als diejenigen, die vor dem Stadtgericht erschienen sind. Des Weiteren ersuche ich meinen Clienten, der noch niemals bestraft und sich in keiner Weise der Flucht verdächtig gemacht hat, eventuell gegen eine Caution von 10,000 M. aus der Haft zu entlassen. — Nach kurzer Berathung gab der Gerichtshof dem vorletzten Antrage des Vertheidigers statt und beschloß mit Ausnahme des Herrn v. Diest sämmtliche zuletzt erwähnten Zeugen zu laden. Auch genehmigt der Gerichtshof die Freilassung des Angeklagten gegen die dargebotene Caution.

[Bei der am 20. d. in Altena stattgefundenen Stichwahl] siegte der bisherige liberale Vertreter H. Kreutz (Fortschrittspartei) gegen den neuen Candidaten Overweg mit erheblicher Mehrheit.

[Herr von Forckenbeck] soll erklärt haben, er werde auch für den Fall seiner Wahl in einem der Berliner Wahlkreise das Mandat für seinen alten Wahlkreis Wolmirstädt-Neuhaldensleben annehmen. Es wird hinzugefügt, daß ein so hervorragendes Mitglied, wie Herr v. Forckenbeck einen ganz sichern Wahlkreis haben müßte und sich für die Zukunft nicht auf einen unsichern stützen könnte.

[In Beziehung auf die Wahl des ersten Vice-Präsidenten des Landtages] hat die Fraction der deutschen Fortschrittspartei in der Sitzung am 19. Januar cr. nachstehende Erklärung beschlossen:

1) Nachdem Herr Hänel der Fraction gegenüber die Initiative ergriffen hatte, indem er den Wunsch aussprach, daß im Interesse der Partei von seiner Candidatur bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten abgesehen werde, hat die Fraction zunächst sich ihre Entschließung in Bezug auf die Personenfrage vorbehalten, dagegen die bestimmte Forderung erhoben, daß der erste Vicepräsident aus ihrer Mitte genommen werde. Nachdem ihr dies zugestanden war, designirte sie als ihren Candidaten den Abg. Klotz. Indem die Fraction den Verzicht des Abg. Hänel annahm, hat sie sich nur durch die Rücksicht leiten lassen, das Verhältniß der Parteien zu einander nicht durch Personenfragen zu erschweren.

2) Die Fraction verwahrt sich gegen die von zahlreichen Organen der feindlichen Presse verbreiteten Mißdeutungen und Verdächtigungen, als ob in der Lösung der Personenfrage irgend welche Mißbilligung oder auch nur Abschwächung des parlamentarischen Verhaltens der Fortschrittspartei und ihrer Mitglieder im Reichstage, insbesondere gegenüber dem Justiz-Compromisse gefunden werden könnte. Sie hat den Abg. Klotz als ihren Candidaten gewählt, weil er mit dem Abg. Hänel im Reichstage die Principien der Partei treu vertheidigt hat.

3) In demselben Sinne hat sie schon am 13. d. Mts. den Beschluß gefaßt, zu erklären, „daß sie den Zusammenhang der Fraction des Landtags und der Fraction des Reichstags als Grundbedingung des Fortbestandes der deutschen Fortschrittspartei im Sinne des Programms von 1861 betrachtet, und daß sie daher für solche Abgeordnete, die sowohl im Landtage als im Reichstage sitzen, die Zugehörigkeit zur Reichstagsfraction als Vorbedingung ihres Verbleibens in der Landtagsfraction fordert."

Schwerin, 21. Jan. [Wahlbeeinflussungen.] Der großherzogliche Amtsverwalter Grupe zu Grevesmühlen, welcher als Mitglied des Vorstands eines liberalen Wahlcomites sich an der Wahlagitation für den Ober-Appellationsrath Möller betheiligt hatte, erhielt dafür von seiner vorgesetzten Behörde, der Großherzoglichen Kammer in Schwerin, einen Verweis und wurde außerdem gezwungen, aus dem liberalen Wahlcomite auszutreten. Die Großherzogliche Regierung, welche an der Wahlagitation der „landesherrlichen Diener" zu Gunsten der conservativen Candidaten nichts auszusetzen hatte, fühlt jetzt das Bedürfniß, das Einschreiten gegen den Beamten, welcher sich an der Agitation zu Gunsten eines liberalen Candidaten betheiligt hatte, zu rechtfertigen. Ein officiöser Artikel in den „Meckl. Anzeigen" erklärt es für ganz „natürlich, daß eine Regierung für das, was sie selbst im Interesse des Landes und des Reiches und aus Pflicht gegen die übrigen verbündeten deutschen Regierungen nicht wollen und nicht zugeben kann, nämlich die Hereinziehung der Reichscompetenz in die Verfassungsfragen der Einzelländer, ihre eigenen Beamten nicht öffentlich agitiren lassen kann." Also: der Wille der Regierung ist die Norm für das Verhalten der Beamten bei der Ausübung ihres Wahlrechts und wer diesem Willen sich nicht fügt, muß auf sein Amt verzichten. Würde diese Theorie auch von den übrigen deutschen Regierungen adoptirt, so wäre damit der Wahlfreiheit der Staatsbeamten von ihnen der offene Krieg erklärt. Begreiflich hat der Schritt der Regierung im ganzen Lande das größte Aufsehen gemacht und der Entrüstung über diesen Eingriff ist es wohl mit zuzuschreiben, daß der liberale Candidat des ersten Wahlkreises die riesige Zahl von 11,396 Stimmen auf sich vereinigte, während der conservative Candidat, Landrath v. Bülow-Rodenwalde, ungeachtet er in seinem Wahlkreise viel herumreiste und für sich wirkte, wogegen der liberale Candidat sich nirgends persönlich bewarb, es nur bis auf 5243 Stimmen brachte.

Elberfeld, 20. Jan. [Wiederholung der Excesse.] Auch am gestrigen Abend fanden in unserer Stadt Excesse statt. Diesmal war die Moriansstraße, die Bach- und Friedrichstraße der Schauplatz der Tumulte. Es wurden Fenster, auch eine Thür zertrümmert. Die Sicherheitsbeamten, von den Ruhestörern verhöhnt, auch mit Steinen u. s. w. beworfen, waren genöthigt, von ihren Säbeln Gebrauch zu machen und 12 Individuen zu verhaften. Die Polizei wurde bei Wiederherstellung der Ruhe von den Bürgern thatkräftig unterstützt. — Der Socialdemokrat Wilh. Hasselmann verweilte dem Vernehmen nach bis spät Abends in einer Wirthschaft an der Bachstraße und kehrte dann in größerem Geleit nach Barmen zurück.

Offenbach, 21. Jan. [Ultramontan und Socialdemokrat.] Herr N. Racke aus Mainz, der bekanntlich bei dem ersten Wahlgange mit 4655 Stimmen unterlegene ultramontane Candidat des Wahlkreises Offenbach-Dieburg, hat ein Manifest an seine Wähler zu der bevorstehenden Stichwahl erlassen, worin es der Hauptsache nach heißt: „Man hat mich von verschiedenen Seiten zu einer Meinungsäußerung betreffs des Verhaltens meiner Wähler bei der demnächst stattfindenden Stichwahl zwischen den Herren Dernburg und Liebknecht aufgefordert. Meine Meinung geht dahin, daß bei den obwaltenden Verhältnissen ein Sieg des nationalliberalen Candidaten wo möglich verhindert werden muß, und daß zur Erreichung dieses Zweckes meine Wähler ihre Stimme dem Herrn Liebknecht geben können. Zwar sind die Grundsätze der Social-Demokratie nicht weniger gefährlich als jene des National-Liberalismus, allein da es sich gegenwärtig hauptsächlich um Stärkung der Opposition handelt, so ist die Wahl Liebknechts von zwei Uebeln jedenfalls das kleinere."

Oesterreich.

*** **Wien**, 21. Jan. [Nationale Divergenzen. — Kossuth redivivus.] Es war ein gefährliches Spiel, als vor anderthalb

---

nach ihrem Dahinscheiden, als man sie in den Sarg legte. Als ich sie damals ansah, schien es mir, als malte sich in ihren Zügen ein stilles Nachdenken: Ihre halbgeöffneten Lippen, die eingefallenen Wangen und die unbeweglichen Augen schienen zu sagen: „Wie gut ist es, so ruhig dazuliegen!" Ja, ja, es ist gut, sehr gut, endlich dieses qualvolle Bewußtsein des Lebens los zu werden, dieses ewig beunruhigende Gefühl des Seins! Doch, nicht davon wollte ich sprechen.

Ich wuchs heran, blöde und ohne Frohsinn. Meine Eltern liebten mich, aber ich fühlte mich trotzdem nicht wohl. Mein Vater hatte im eigenen Hause nicht die geringste Macht, nicht die geringste Bedeutung, wie es einem Manne geziemte, der sich öffentlich dem schändlichsten Laster hingab, das den Ruin unseres Vermögens herbeiführen mußte; er fühlte, daß er tief gesunken war, aber er besaß nicht genug Herrschaft über sich selbst, um sich von seiner Leidenschaft zu befreien; deshalb bemühte er sich wenigstens, die Schonung seiner musterhaften Gattin zu verdienen, indem er ihr die größte Unterwürfigkeit bezeigte und bei jedem ihrer Winke schier vor Angst verging.

Meine Mutter ertrug in der That ihr Unglück mit der großmüthigen Geduld, welche die Tugend verleiht, und welche soviel unbewußten Stolzes in sich trägt. Nie machte sie dem Vater die geringsten Vorwürfe, gab ihm schweigend den letzten Rest des Geldes und bezahlte seine Schulden; er dagegen hob sie in den Himmel, nicht minder in ihrer Gegenwart wie hinter ihrem Rücken, aber nie konnte er es im Hause lange aushalten; mich liebkoste er nur verstohlen, als ob er fürchtete, mich durch seine Gegenwart anzustecken. Aber die welken und unregelmäßigen Züge seines Gesichtes hauchten dann eine solche Empfindung, um seine Lippen spielte ein Lächeln, so voll Güte, seine schwarzen Augen, von kleinen Runzeln umgeben, strahlten in solcher Liebe, daß ich unwillkürlich mein Gesicht an das seine schmiegte, das feucht und warm von Thränen war. Ich trocknete mit meinem Tuch diese Thränen, welche wieder flossen, ohne jede Aufregung, wie das Wasser überfließt aus einem vollen Gefäß. Auch ich konnte mich der Thränen nicht enthalten, aber mein Vater tröstete mich, streichelte mich und küßte mir mit zitterndem Munde das ganze Gesicht. Und noch jetzt, nachdem 20 Jahre seit seinem Tode verstrichen, faßt mich ein unterdrücktes Schluchzen an die Kehle, so oft ich meines armen Vaters gedenke, das Herz schlägt so leidenschaftlich, so bange, als sollte es noch lange schlagen und bangen!

Meine Mutter dagegen behandelte mich immer gleich — mild, aber kühl. In Büchern, die für Kinder bestimmt sind, lesen wir häufig von solchen moralisirenden und zugleich gerechten Müttern. Sie liebte mich, aber ich liebte sie nicht. Gewiß! Nichts zog mich zu meiner tugendhaften Mutter, und meinen ausschweifenden Vater liebte ich mit aller Leidenschaft.

Doch genug für heute. Ich habe den Anfang gemacht, was das Ende betrifft und wie es ausfällt, soll nicht meine Sorge sein. Das ist Sache meiner Krankheit.

21. März.

Es ist heute wunderschönes Wetter: warm und hell; die Sonne spielt fröhlich auf dem schmelzenden Schnee; alles glänzt, dampft und tropft; die Sperlinge zwitschern wie wahnsinnig und flattern um die Zäune, die das Thauwetter geschwärzt hat; die frische Luft dringt mit süßem Reiz in meine schmerzerfüllte Brust. Der Frühling, der Frühling naht! Ich sitze still am Fenster und lasse den Blick über das Feld schweifen, das hinter dem Flüßchen sich hinzieht. O Natur! Natur! Ich liebe dich so sehr, wenn ich auch deinem Schooße entsprossen bin — unfähig zu leben. Siehe, da hüpft ein Sperling mit ausgebreiteten Flügeln: er zwitschert und jeder Ton seiner Stimme, jedes Federchen an seinem kleinen Körper strotzt von Gesundheit und Kraft . . . .

Was folgt daraus? Nichts. Der Sperling freut sich seiner Gesundheit — darum darf er zwitschern und fröhlich sein, ich aber bin krank und muß sterben — das ist die ganze Geschichte. Es verlohnt nicht mehr, davon zu sprechen. Sich aber durch Thränen um die Gunst der Natur zu bemühen, ist geradezu lächerlich. Kehren wir also zu unserer Erzählung zurück.

Ich wuchs heran, wie oben gesagt, blöde und ohne Frohsinn. Geschwister hatte ich nicht. Die Erziehung genoß ich im Hause. Womit hätte sich denn sonst meine Mutter beschäftigen sollen, wenn sie mich in eine Pension oder in eine öffentliche Schule gegeben hätte. Dazu sind ja die Kinder da, damit den Eltern nicht bange sei. Wir wohnten größtentheils auf dem Lande und reisten nur selten nach Moskau. Ich hatte Gouverneure und Lehrer, wie das Sitte ist; nie werde ich den magern, kränklichen und immer weinlichen deutschen Rickmann vergessen, eine seltsame, im hohen Grade düstere und von Natur vernachlässigte Figur, die sich beständig nach dem fernen Vaterlande sehnte. Einmal saß mein bärtiger Lakai Basilius, mit dem Beinamen Gusynia, der die Pflichten eines Hofmeisters hatte, hinter dem Ofen in einem engen, finsteren Vorzimmerchen, das durch und durch von dem Geruch des alten Sauerbiers angefüllt war, — er sitzt so da in seiner unverwüstlichen, fadenscheinigen wollenen Jacke und spielt Karten mit dem Kutscher Potap, der einen schneeweißen, frisch aufgeputzten Schafspelz und seine ungeheuren, von Theer glänzenden Stiefeln trägt — Rickmann aber singt in der Alcove:

Herz, mein Herz, warum so traurig?
Was bekümmert Dich so sehr?
S'ist ja schön im fremden Lande. —
Herz, mein Herz — was willst Du mehr?

Nach dem Tode des Vaters zogen wir für immer nach Moskau. Ich war damals 12 Jahre alt. Mein Vater starb in der Nacht, vom Schlage getroffen. Nie werde ich diese Nacht vergessen. Ich schlief fest, wie Kinder zu schlafen pflegen, aber ich erinnere mich, daß ich selbst im Schlafe etwas wie schweres und regelmäßiges Schnarchen hörte. Plötzlich fühle ich, daß Jemand meinen Arm berührt und mich schüttelt. Ich öffne die Augen und sehe vor mir meinen Hofmeister. „Was giebt's?" . . . . — „Kommen Sie, eilig, Alexius Michalowicz liegt im Sterben". Ich sprang wie wahnsinnig aus meinem Bett und lief in das Schlafzimmer. Da liegt mein Vater, den Kopf zur Wand gekehrt, ganz purpurroth und unter fürchterlichen Qualen röchelnd. In den Thüren drängen sich die erschreckten Dienstboten; im Vorzimmer frägt Jemand mit dumpfer Stimme: „Hat man nach dem Arzt geschickt". Auf dem Hofe führt man das Pferd aus dem Stalle, das Thor knarrt, im Zimmer auf dem Fußboden brennt ein Talglicht; die Mutter lamentirt, ohne jedoch die Formen des Anstandes und das Gefühl der eigenen Würde zu verletzen. Ich warf mich an die Brust des Vaters, umschlang ihn und rief: „Väterchen! Theures Väterchen!" . . . . Aber mein Vater lag regungslos da und preßte seltsam die Augen zusammen. Ich schaute auf sein Gesicht — eine unsägliche Angst schnürte mir die Brust zusammen; ich stieß einen Schrei aus, wie ein Vögelchen, das plötzlich gefagnen wird — man riß mich von dem Bette des Vaters und brachte mich auf mein Zimmer. Einen Tag vorher hatte mich noch mein Vater so heiß und rührend in seinen Armen gehalten, als ob er den nahen Tod geahnt hätte. Man brachte einen schläfrigen und steifen Arzt, der stark nach Schnaps roch. Mein Vater starb unter seiner Lancette und am folgenden Tage stand ich versteinert vor Schmerz und Verzweiflung mit dem Lichte in der Hand vor dem Katafalk, auf welchem die irdische Hülle des theuren Wesens ruhte, und hörte mechanisch dem rohen Gesang des Küsters zu, der von Zeit zu Zeit durch die schwache Stimme des Priesters unterbrochen wurde; meine Thränen flossen in Strömen über das Gesicht; ich verging vor Schmerz und heftete den Blick auf das regungslose Antlitz des Vaters, als erwarte ich, daß er mich ansprechen würde, meine Mutter aber betete andächtig, indem sie das Zeichen des Kreuzes machte und bei jedem Mal sich bis zur Erde verneigte. Auch nicht den kleinsten Gedanken konnte ich mehr fassen: ich wurde schwerfällig, aber ich fühlte, daß etwas Fürchterliches in mir vorgeht . . . . Der Tod hatte mir damals in die Augen gesehen und hatte mir seinen Stempel aufgedrückt.

Nach dem Tode des Vaters zogen wir nach Moskau, einfach deshalb, weil unser ganzes Vermögen versteigert worden war, wegen der Schulden — ja, das ganze Vermögen, mit Ausnahme eines einzigen kleinen Gütchens, eben dem, auf welchem ich jetzt das Ende meines glänzenden Daseins erwarte. Ich gestehe, daß es mir damals, obwohl ich fast noch ein Kind war, sehr leid that um unser heimisches Nest — oder genauer gesagt, um unsern Garten.

An diesen Garten knüpften sich die einzigen freudigen Erinnerungen meiner Jugend; dort habe ich an einem heiteren Frühlingsmorgen meinen besten Freund begraben, den alten Hund mit dem kurzen Schwanze und den schiefen Pfoten — meinen treuen Trix; dort war es, wo ich, im hohen Gras versteckt, die schönen rothen Aepfel verspeiste, die ich im Geheimen gepflückt hatte; dort endlich sah ich zum ersten Mal hinter einem Strauch reifer Himbeeren das Kammermädchen Claudia. Trotz ihres Stumpfnäschens und der Manier, ihr Gesicht hinter dem Tuche zu verbergen, so oft sie lachen wollte, hatte sie in mir eine so glühende Leidenschaft erweckt, daß mir in ihrer Gegenwart der Athem stockte — eines Tages aber, am ersten Ostertage, als an sie die Reihe kam, mir die Hand zu küssen, fehlte wenig, daß nicht vielmehr ich ihre abgetragenen Ziegenstiefelchen geküßt hätte. Lieber

Jahren die Wiener Regierung beschloß, den in der Herzegowina und in Bosnien losbrechenden Aufstand mit halbwegs günstigem Auge anzusehen und ihm gegenüber namentlich den Statthalter Rodic in Dalmatien eine wohlwollende Neutralität beobachten zu lassen. Einer bedenklicheren Probe, wie viel er zu tragen vermöge, konnte der leicht und luftig gezimmerte Bau unseres Dualismus in eben dem Momente, wo die Verhandlungen über die Ausgleichs-Revision neuerdings an seiner Basis rütteln und seine Fundamente bloszulegen drohen, schwerlich unterzogen werden. Denn das wird doch kein Vernünftiger bestreiten, daß — wenn Oesterreich für gut befunden hätte, nach dem ersten Putsch der Herzegowiner an der Kruppa-Brücke am 4. Juli 1875, ein energisches Quos ego! über die Grenze zu rufen — die ganze Insurrection keine achtzehn Wochen, vielleicht keine achtzehn Tage gedauert hätte, während wir jetzt nach achtzehn Monaten hart vor der Eventualität eines russisch-türkischen Krieges stehen, von dem es denn doch sehr zweifelhaft ist, ob er so localisirt vorübergehen wird, wie der vor fünfzig Jahren; oder ob er in seinem Verlaufe ganz Europa nicht noch in eine weit allgemeinere Conflagration verwickeln mag, als vor zwei Decennien der Krimkrieg. Nur wünsche ich nicht mißverstanden zu werden, als ob ich den verschiedenartigen Symptomen von den diametral entgegengesetzten Sympathieen, die in dieser Krisis die Stämme Oesterreich-Ungarns beseelen, an und für sich irgendwie eine besondere Bedeutung beimesse. Im Gegentheile, die Cohäsionskraft der Monarchie, wie sie in der langen Zusammengehörigkeit und den gegenseitigen Bedürfnissen der einzelnen Länder wurzelt, wie sie namentlich durch die Loyalität gegen die Dynastie vermittelt wird, ist viel zu groß, um dadurch ernstlich bedroht zu werden, daß die Magyaren Abdul Kerim einen Ehrensäbel senden, während die Czechen Tschernajeff die Pferde ausspannen und die Bürger Agrams aus ihrem Zeughause das Schwert Zrinyi's, des Vertheidigers von Szygeth, vorsuchen, um es nach Cetinje an den Fürsten Nicolaus zu schicken. Aber als eine signatura temporis sind alle diese Dinge nicht zu unterschätzen: sie werden die auswärtige Politik Oestereich's nicht aufhalten, ihr auch direct keine ernsten Schwierigkeiten bereiten . . . doch sind sie ein nicht zu unterschätzendes Anzeichen, daß (wie ich, Ihre Leser werden mir das Zeugniß nicht versagen, seit anderthalb Jahren immer gepredigt) ein actives Eingreifen unserer Regierung in die orientalische Verwickelung zur äußeren zugleich die innere Krisis gesellen muß und wird. Das zeigt sich doch schon heute, wo wir noch nicht einmal ganz formell am Schlusse der Conferenz stehen, klar genug in dem Kossuth-Scandale, der sich gestern in Pest abspielte. Die Amnestie bei der Krönung von 1867 eröffnete jedem Exilirten die Heimkehr in's Vaterland, wenn er nur „Treue dem gekrönten Könige und Gehorsam den Landesgesetzen" schwor. Der Ex-Gouverneur allein verwirft diese Bedingung fort und fort: um so bezeichnender ist es, daß jene Wähler aus Czegled, die ihm ein Landtags-Mandat nach Turin überbringen — ihm, der 1867 Deak und 1876 auch Tisza für Landesverräther erklärte — in der ungarischen Hauptstadt mit ungeheuerem Applause, mit donnernden Eljens auf Kossuth, so daß die Polizei einschreiten mußte, und mit dem stürmischen Rufe der Studenten begrüßt ward, Kossuth allein könne die Führung des Vaterlandes am Vorabende des russisch-türkischen Krieges übernehmen! Wie immer die Würfel fallen, der parlamentarische Dualismus hat ausgetobt, wenn wir activ in die Ereignisse eingreifen müssen!

Pest, 20. Jan. [Demonstration.] Heute traf die Deputation der Wählerschaft von Czegled an Ludwig Kossuth hier ein.

Um 11 Uhr hatten sich bereits die Studenten in einer Anzahl von mehr als zweihundert im Bahnhofe versammelt, um die Kossuth-Deputation zu erwarten. Da ließ plötzlich der Stadthauptmann den Wartesaal total absperren. Nur acht Studirende konnten noch durch's Fenster in's Freie gelangen. Unterdessen langte der Zug an. In demselben befanden sich 120 größtentheils reiche Bauern und Gewerbeleute aus Czegled, unter der Führung des evangelischen Geistlichen Johann Dobos. Eine Unmasse berittener Polizeimänner wartete vor dem Bahnhof. Die drinnen eingesperrte Jugend schrie jetzt unter betäubendem Jubel: „Eljen Kossuth!" Der Musik verbot die Polizei, zu spielen, und inmitten der Spaliere der berittenen Trabanten mußte die Deputation ihren Weg in's Grand Hotel zurücklegen. Jedes Mitglied der Deputation trug roth-weiß-grüne Federn mit der Aufschrift: „Eljen Kossuth Lajos!" Voran wurde eine Fahne getragen mit der Inschrift: „Czegled".

Eine unübersehbare Menschenmenge begleitete unter fortwährenden Hochrufen auf die Czegleder und auf Kossuth die Deputation bis zum Hotel. In dem furchtbaren Gedränge sind mehrere Quetschungen vorgekommen.

Der weitere Verlauf der Kossuth-Demonstration war sodann etwas ruhiger. Das in dem Bahnhof eingesperrte Publikum, darunter sehr viele Kaufleute, die an der Bahn zufällig beschäftigt waren, wurde erst nach drei Stunden Wartens wieder freigelassen. Hierüber herrscht große Indignation.

An dem Bankett nahmen 260 Personen Theil. Bei demselben erschienen viele Deputationen. Der erste Toast, der ausgebracht wurde, galt dem König von Ungarn. Derselbe wurde mit lebhaftem Eljen aufgenommen. Als dann der Toast auf Kossuth folgte, erreichte der begeisterte Jubel die Spitze, und das Eljen-Rufen wollte kein Ende nehmen.

Vor dem Hotel harrte inzwischen eine große Menschenmenge, bewacht von einem starken Aufgebot von Polizei. Gedichte, welche Kossuth nach Hause rufen, wurden unter der Menge vertheilt. Abends findet die Abreise der Deputation statt.

Die Studenten betonten einmüthig in ihrer Abschiedsrede, Kossuth möge Angesichts des Krieges zwischen Rußland und der Türkei in das Vaterland zurückkehren.

Einen seltsamen Contrast zu dieser Deputations-Comödie bildete in der heutigen Reichstagssitzung das Verlesen des kurzen und würdigen Schreibens Kossuth's, worin er sein Mandat an den Präsidenten zurückschickt und um Ausschreibung einer Neuwahl in Czegled ersucht.

Pest, 20 Jan. [Ein Bischof unter Curatel.] Vor einigen Jahren setzte das Capitel den Bischof von Waitzen wegen Verschwendung unter Curatel. Jetzt wurden — wie dem „Hon" berichtet wird — noch energischere Schritte eingeleitet. Das Waitzner Capitel, welches keine Verantwortung für das Vorgehen des Bischofs übernehmen will, forderte in einer vom Doctor der Rechte und Domherrn Paul Kovacs redigirten energischen Zuschrift den Bischof auf, den Mißbräuchen in der Wirthschaft ein Ende zu machen und gab gleichzeitig seinem Entschlusse Ausdruck, beim Cultusministerium die Anzeige zu erstatten, wenn die Mahnung erfolglos bleiben sollte. Das Vorgehen des Capitels wurde durch arge Mißbräuche hervorgerufen. In der Zuschrift wird dargelegt, daß der Herr Bischof bis über den Kopf in Schulden steckt und daß er nicht einmal die Zinsen der vom Capitel verwalteten frommen Stiftungen zahlt. Die Gebäude auf den bischöflichen Gütern sind im desolatesten Zustande, die Instructionen mangelhaft, die auf die bischöfliche Unterstützung angewiesenen Schulen und Kirchen verwahrlost. Deficientenpriester erhalten nicht ihre geringen Bezüge, in Activität befindliche und pensionirte Beamte Jahre lang kein Gehalt. Die Domkirche ist ebenfalls verwahrlost und es existirt kein einziger vollständiger bischöflicher Ornat u. s. w. Das sind sehr traurige Zustände — bemerkt das citirte Blatt — und es ist an der Zeit, daß energisch eingeschritten — und das Prinzip zur Geltung gebracht werde, daß die bischöflichen Güter nicht das Privateigenthum des Bischofs sind.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. [Hetzereien gegen Deutschland]. Man schreibt der „K. Z.": Vor einigen Tagen fanden wir in der „Estafette" eine kleine Note, worin angegeben wurde, Sadik Pascha, Odian Effendi und Nubar Pascha seien in lebhafter Thätigkeit, setzten sich mit Thiers und mit den Führern der hiesigen Radicalen in Verkehr, und das alles — als Agenten Bismarck's. Wir hielten die Notiz einfach für eine Dummheit, die der Beachtung nicht werth sei. Es fand sich indessen in der „Times" vom 15. eine Pariser Correspondenz, in welcher dieselbe Idee besprochen und von dem Londoner Blatt gar unter der Ueberschrift „Germany" untergebracht war, so daß also die „Times" den Hinweis auf Deutschland zu ihrem Eigenthum machte, Dies veranlaßte uns, nähere Erkundigungen einzuziehen. Richtig ist, daß Sadik Pascha manchmal mit Herrn Thiers verkehrt, wie das alle hiesigen Diplomaten thun. Ferner scheint es, daß Odian Effendi die conservativen Regierungskreise durch eine kleine Unvorsichtigkeit gereizt hat. Er wünschte nämlich Herrn Thiers, mit dem er persönlich noch nicht bekannt war, zu sprechen, und telegraphirte deshalb von London aus an Sadik Pascha, dieser möge nicht abreisen, ohne ihm eine Unterredung mit Thiers zu verschaffen. Diese Depesche schickte er nicht in Chiffren, so daß sie, wie alle politischen Telegramme, zur Kenntniß des Ministeriums kam. Uebermäßig tactvoll war das nicht, und in den conservativen Regionen scheint man es übel vermerkt zu haben, daß er, der doch auch beim Herzog Decazes zu thun hatte, sich so eifrig um Thiers bemühte; obgleich die Erklärung sehr nahe lag: Odian ist eben beim Minister des Aeußern amtlich eingeführt, beim Ex-Präsidenten aber fehlt ihm die amtliche Anknüpfung. Das fragliche Telegramm des türkischen Diplomaten kann nun nicht wohl anders als von den Stellen aus, welche dasselbe kannten, zur Kenntniß anderer Politiker gelangt sein, und so hat der Hinweis auf den Verkehr der Türken mit Thiers seinen Weg in die Presse gefunden. Bis dahin geht uns die Sache nicht näher an; nun aber hat dieselbe Menschenfreundlichkeit, welche den „Times"-Correspondenten s. Z. veranlaßte, sein berüchtigtes Schreckbild von der deutschen Kriegslust aufzustellen, auch diesmal wieder die Vermuthung in Umlauf gebracht, daß Deutschlands Winke die ottomanischen Diplomaten inspirirten, und gegen diesen Zusatz haben wir zu protestiren. Auf die Sinnlosigkeit desselben hinzuweisen, das ersparen wir unseren Lesern, wir müssen nur auf die Allseitigkeit der consequenten Hetzerei gegen die deutsche Politik aufmerksam machen, auf welche die „Times" sich diesmal mit ihrer naiven Ueberschrift „Germany" richtig wieder eingelassen hat. Von Nubar Pascha haben wir bisher gar nicht geredet; er ist der Angelegenheit in der That fremd. Es zeigt sich bei gewissen Quellen seit einiger Zeit eine stete Neigung, Nubar mit Sadik Pascha und mit der Türkei in Verbindung zu bringen. So läßt ihn z. B. die „France" gestern mit Sadik Pascha zusammen abreisen. Das ist einfach nicht wahr; Sadik will vielleicht am Sonnabend von hier abfahren, wartet aber, ehe er sich bestimmt entschließt, noch auf den Verlauf der Dinge in Konstantinopel, und von Nubar's Mitreise ist keine Rede. Ueberhaupt steht der egyptische Ex-Minister gar nicht in so nahen Beziehungen zur türkischen Botschaft, und es giebt Stimmen, welche die beständige Verbindung seines Namens mit der letzteren für eine Reclame halten wollen. Jedenfalls verdankt er es diesmal der genannten Verbindung, daß er von den Blättern in der obigen Angelegenheit neben Sadik und Odian genannt worden ist.

[In Folge der Verminderung des Budgetpostens für Besoldung der commandirenden Generäle] ist die Besoldung des Gouverneurs von Paris von 57,298 auf 46,709, die des Gouverneurs von Lyon von 41,801 auf 34,907, die der Corps-Commandanten von 36,568 auf 31,397, die des Generalstabs-Chefs des Gouverneurs von Paris von 38,825 auf 33,589, die der Divisions-Generäle in Frankreich von 27,922 auf 25,277, und die der Divisions-Generäle in Algerien von 36,743 auf 31,397 Fr. verringert worden.

⊙ **Paris**, 19. Jan., Abends. [Zur orientalischen Krisis. — Katholische Universitäten. — Ehrensäbel. — Ball. — Explosion.] Die Blätter haben es heute Abend natürlich zumeist mit der orientalischen Angelegenheit zu thun. Nur wenige von ihnen äußern die schwache Hoffnung, daß trotz der gestrigen Demonstration des großen ottomanischen Conseils die Unterhandlungen in Konstantinopel noch fortgesetzt werden könnten; aber die meisten glauben auch nicht, daß das Mißlingen der Conferenz binnen kurzer Frist den Krieg zur Folge haben werde. Der „Temps" constatirt in seinem Leitartikel, daß der Vortheil für jetzt der Türkei verblieben sei, weil dieselbe von vornherein erkannt habe, daß die europäischen Vertreter nicht vorbereitet waren ihre Forderungen mit einer Kriegsdrohung zu unterstützen. „Aber, fährt das genannte Journal fort, die Türkei hätte Unrecht, sich einzubilden, daß sie die Partie endgiltig gewonnen habe. Sie hat einen Aufschub erhalten; das ist Alles. Sie wird Zeit haben, in voller Unabhängigkeit die Reformen auszuführen, zu denen sie sich verpflichtet hat, und die obere geschaffene Verfassung in's Werk zu setzen. Wenn ihr das gelingt, so ist Alles in der Ordnung; wenn es im Gegentheil mit diesen Reformen so geht wie mit allen denjenigen, welche bisher dazu gedient haben, Europa hinzuhalten und hinter's Licht zu führen, so kann die Türkei gewiß sein, daß die Gefahr, der sie entgeht, nur für den Augenblick vermieden ist. Sie muß sich übrigens dies klar machen: die Conferenz hat zwar ihre Ohnmacht verrathen, aber sie hat darum nicht minder eine Aenderung in die Lage gebracht. Rußland scheint eine Niederlage erlitten zu haben, und doch gewinnt Rußland etwas bei der Conferenz. Die Conferenz hat diese 3 Punkte festgestellt, daß der Zustand der christlichen Bevölkerung der Türkei gründliche Reformen erheischt, daß diese Reformen ein allgemeines Interesse haben, und daß Europa daran arbeiten muß, dieselben herbeizuführen. Wenn die Conferenz nicht selbst die Verwirklichung dieser Reformen in die Hand nahm, wenn sie vor der Verpflichtung zurückscheute, dieselben mit Gewalt der Türkei aufzunöthigen, wenn sie sich darin von höheren Interessen leiten ließ, so ist das Urtheil darum nicht weniger gefällt und muß seine Wirkung früher oder später fühlbar machen. An dem Tage, wo deutlich bewiesen sein wird, daß die türkische Regierung sich den rechtmäßigen Forderungen Europa's nicht fügen kann oder will, wird Rußland sich moralisch mit dem Mandat beauftragt sehen, welches die Mächte ihm heute verweigern und man kann darauf zählen, daß es nur eine günstige Gelegenheit

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Gott! Wer würde glauben, daß dies 20 Jahre her ist? Mir ist es immer, als wäre die Zeit erst kurz verstrichen, wo ich auf meinem kleinen zottigen Braunen umherritt, längs dem alten Zaune unseres Gartens und in den Steigbügeln aufgerichtet, die Pappeln ihrer zweifarbigen Blätter beraubte. — So lange der Mensch im ganzen Vollgenuß des Lebens ist, fühlt er nicht, welchen Schatz er besitzt: das Leben, ähnlich wie der Ton, wird für ihn erst nach dem Verlaufe einiger Zeit fühlbar. O, du mein Garten! Ihr sumpfigen Wege um meinen kleinen Teich! Du theurer Sand an dem alten Graben, wo ich so gern die zierlichen Fischchen zu fangen pflegte! Und ihr herrlichen Fichten mit den herabhängenden Zapfen, durch die vom Landwege her das süße Lied des Bauern drang und der Lärm der Wagen — ich sende euch mein letztes Lebewohl! In dem Augenblicke, wo ich aus diesem Leben scheide, strecke ich einzig nach euch meine Arme aus. Nur ein einziges Mal möchte ich noch in vollen Zügen den bitteren Duft des Absynths einathmen, das süße Aroma der frisch gedroschenen Wicke, die auf den Feldern meines alten Erbgütchens wuchs; nur noch ein einziges Mal in meinem Leben möchte ich den bescheidenen Klang unseres Dorfglöckchens hören; nur noch ein einziges Mal ausruhen in dem belebenden Schatten des Eichenstrauches auf dem Abhange; nur noch ein einziges Mal die Augen schweifen lassen nach der Spur des flüchtigen Windes, der in dunklen Wellen über das goldene Gras unserer Wiese dahinzieht . . . . .

Uebrigens, wozu wäre das Alles? Aber ich kann heute nicht mehr weiter schreiben. Auf morgen! (Fortsetzung folgt.)

Theater- und Kunst-Notizen.

Berlin. Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ist am Sonnabend eine neue Posse von Salingré: „Berliner Pickwickier" aufgeführt worden. Die Posse besteht aus allerlei lose aneinandergehefteten Bildern, die freilich allesammt keine entfernte Spur von einer Handlung aufzuweisen haben. Es werden da allerlei Dinge vorgeführt, das Café „Kaiserhof", die Baireuther Bühnenfestspiele, der Bazar im Rathhause und dergleichen Dinge mehr. Die Baireuther Festspiele bilden den weitaus besten Theil des Abends. Besonders die Rheingold-Scene mit ihren Nixen, mit Max Schultz als Alberich, mit seiner „Rheingoldlaterne" war gut parodirt.

Baireuth. Richard Wagner hat einen neuen Aufruf an die Wagner-Vereine erlassen. Er bevorwortet die Bildung eines „Patronats-Vereins zur Pflege und Erhaltung der Bühnen-Festspiele in Baireuth". Wir heben aus dem langen Schriftstücke folgende Stelle hervor:

„Mit dem Namen, welchen ich diesem Vereine gebe, bezeichne ich die ganze von ihm gewünschte Wirksamkeit; diese wird nicht mehr, wie die bisherige Theilnahme meiner Patrone, sich auf die Begründung der ganzen Unternehmung durch Erbauung eines Festspielhauses und der Beschaffung der scenischen Einrichtung desselben, sondern auf die zu gewährleistende alljährliche Wiederholung, Fortsetzung und Erweiterung, in dem anderen Ortes genau von mir bezeichneten Sinne, zu erstrecken haben. Einem näher zu verabredenden Plane gemäß würde dieser Verein zu jeder der drei alljährlichen Aufführungen tausend Zuschauerplätze, für je hundert Mark zu besetzen haben, und es würde ein solcher Platz nur einem den Statuten desselben gemäß aufgenommenen Mitgliede des Vereines überlassen werden." (Hierdurch soll vermieden werden, daß Gegner der Wagner'schen Musik den Aufführungen beiwohneu können!!) Da, des weiteren, aber von je es in meiner Absicht gelegen hat, eine größere Anzahl von Freiplätzen an Unbemittelte, namentlich Jüngere, Strebsame und Bildungslustige zugewiesen zu sehen, andererseits aber gerade diese Zuweisung, schon wegen der Auswahl der Würdigen, mit großen Schwierigkeiten verbunden war, so dürfte, meines Erachtens, an diesem Punkte sehr schicklich und würdig der Weg zu einer Verbindung mit den obersten Reichsbehörden selbst aufzufinden sein.

Schon in meinen frühesten Ankündigungen habe ich die endlich zu gewinnende Theilnahme der Reichsbehörden als den lohnenden Erfolg bezeichnet, den ich erwartete und anspräche, sobald es mir gelungen sein würde, durch die ersten Vorführungen meines Werkes den besonderen Charakter meiner künstlerischen Tendenz und der auf sie begründeten Unternehmung in ein klares Licht zu setzen. Darf ich nun hoffen, daß nicht nur Franzosen, Engländer und Amerikaner, welche die richtige Erkenntniß der Bedeutung meiner Wirksamkeit bestimmt und deutlich ausgesprochen haben, sondern auch einsichtsvolle Männer der deutschen Nation zu einer gleichen Würdigung derselben sich entschließen konnten, so würde ich nun jenen Erfolg in Wahrheit anzusprechen mir gestatten und demzufolge es gern dem von mir gemeinten allgemeinen Patronatvereine übergeben wissen, mit dem Gesuche um eine reichliche Unterstützung der jährlichen Bühnenfestspiele sich an den Reichstag zu wenden. Diese Dotation hätte sich, um erfolgreich zu sein, auf jährlich hunderttausend Mark zu belaufen, mit welcher Summe die entsprechende Anzahl von Zuschauerplätzen aufgekauft wären, welche als Freiplätze von Reichs wegen an die solcher Auszeichnung Würdigen zu vergeben sein würden. (!) Durch diese eine Maßregel würde auch am zweckmäßigsten die Idee einer Nationalisirung der ganzen Unternehmung zum großen Ruhme derselben verwirklicht werden und somit zum ersten Male einem theatralischen Institut der Stempel einer nationalen Bedeutung auch in Bezug auf seine Verwaltung aufgedrückt sein. Denn hierdurch gewinnen die obersten Reichsbehörden ein Interesse an der ernstlichen Wahrung des von mir genugsam bezeichneten ursprünglichen Charakters dieser, von allen sonst bestehenden durchaus sich unterscheidenden Theateranstalt, da es ihnen daran gelegen sein muß, die innere Verwaltung derselben von jeder Speculation auf Geldgewinn frei und einzig dem Zwecke der Pflege der vorgezeichneten künstlerischen Tendenz erhalten zu wissen."

Dresden. Der Balletmeister der kgl. Hofbühne zu Dresden, Fritz Pohl, ist am 11. d. Mts. im Alter von 45 Jahren in Folge eines Lungenleidens gestorben.

Hamburg. Ein Mitglied der Rainer'schen Tyroler-Gesellschaft, Namens Conradi, hat durch seine herrliche Stimme, eine Art Baryton-Tenor, das besondere Interesse einiger Kunstverständiger in Hamburg erregt, welche den Director Pollini auf den jungen Mann aufmerksam machten. Nunmehr bezieht Conradi von der Direction des Hamburger Stadttheaters bereits eine Subventions-Gage zu seiner weiteren künstlerischen Ausbildung. Nachdem letztere in den Haupttheilen abgeschlossen ist, soll der neue Gesangsstern demnächst am theatralischen Horizont aufgehen. (Es dürfte unsere Leser interessiren zu erfahren, daß Herr Conradi seine theatralische Laufbahn im vorigen Jahre als Souffleur am Lobe-Theater begann.).

Im Carl Schultze-Theater gastirt gegenwärtig Frl. Sophie König mit großem Beifall. Die Hamburger Blätter äußern sich über die trefflichen Leistungen der Künstlerin in schmeichelhaftester Weise.

Leipzig. An den Rath der Stadt Leipzig wurde eine mit 320 Unterschriften versehene Petition gerichtet, in welcher „Angesichts des drohenden Theaterverfalls", bei dem besonders im Schau- und Lustspiel „das Gebotene auf einer Stufe stehe, welche nicht anders als Leipzigs unwürdig genannt werden müsse", um Untersuchung und Besserung der Leitung gebeten und dabei von einem namhaft gemachten „Consortium" gesprochen wird, dessen Anforderungen sich der Director fügen müsse, und welches „sein alleiniges Augenmerk auf die finanzielle Ausbeutung des Unternehmens richte". In Folge dessen hat der Director Dr. A. Förster eine Ansprache an das dortige Publikum gerichtet, in welcher er seine Leitung vertheidigt und den Hauptpunkt jener Petition, das „Consortium" betreffend, als Verleumdung zurückweist.

München. Auf der Münchener Hofbühne steht ein eben so neuer als interessanter Versuch in Aussicht. Dieselbe wird eine aristophanische Komödie auf die moderne Bühne bringen. Des großen griechischen Komikers Stück „Die Frösche" ist von Hermann Schmid bearbeitet worden, und zwar in recht glücklicher Weise, indem es dem Dichter gelungen sein soll, alles, was blos antiquarische und historisch-literarische Bedeutung hat, zu beseitigen und nur den allgemein verständlichen Kern herauszuschälen. Die Composition der Chöre und der sonst nothwendigen Musik lieferte Joseph Platzer, der Componist der Operette „Der Raub der Sabinerinnen".

Mannheim. Ueber die dreiactige Oper: „Francesca da Rimini", welche H. Götz, der Compositeur der Oper: „Die Bezähmung der Widerspenstigen", unvollendet hinterließ, verlautet, daß Götz den unfertigen dritten Act dem Capellmeister E. Frank in Mannheim mit der Bitte übergeben hat, denselben nach der Vollendung noch J. Brahms zur Revision vorzulegen. Letzterer hat seine Beihilfe zugesagt und so wird das Werk wohl in nicht allzu langer Zeit in Mannheim aufgeführt werden.

Wien. Die amtliche „W. Z." meldet, daß der provisorische Director des Hofoperntheaters, Franz Jauner, zum wirklichen Director dieses Hoftheaters ernannt worden ist. Derselbe erhält 6000 Fl. Gehalt, 6000 Fl. Functionszulage, 20 Procent Tantième, freie Wohnung, Equipage und Anrechnung 10jähriger Dienstzeit.

Brüssel. Die belgische Kunst hat einen großen Verlust erlitten durch den Tod des Genremalers Adolf Dillens. Die Bilder desselben sind durch den Stich auch in Deutschland allgemein bekannt geworden, namentlich „Die Schlittschuhläufer", durch welche Dillens seinen Ruhm begründete.

Newyork. Adele Spitzeder, die Ex-Directorin der Dachauer Bank, scheint doch aus ihrer Glanzperiode so manches Sümmchen bei Seite gebracht zu haben, denn sie hat die Absicht, nach Amerika zu gehen, nicht etwa, um dort ihren Dachauer Humbug fortzusetzen, sondern um in Newyork das große Theater in der 14. Straße zu pachten, in welchem sie mit einer deutschen Gesellschaft Vorstellungen geben will. Aber nicht nur als Directrice und Actrice will sie sich den Amerikanern zeigen, sondern auch als Märtyrerin, denn sie soll bereits einem Theaterschriftsteller den Auftrag gegeben haben, ein Stück zu schreiben, worin ihr Leben mit einem wahren Glorienschein gezeichnet werden muß. Die Hauptrolle in diesem Stück, die Adele Spitzeder, wird, wie sich's von selbst versteht, von der wirklichen gespielt werden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

abwarten wird, sich zum Vollstrecker des heute in Konstantinopel gefällten Verdicts zu machen." — Gestern ist die katholische Universität in Lille eröffnet worden. Die Bischöfe Guibert und Dupanloup halten sich augenblicklich in Marseille auf, wie man sagt, um für die Gründung einer katholischen Universität im Süden zu wirken. — Die slavische Colonie in Paris beabsichtigt Tschernajeff einen Ehrensäbel zu überreichen. — Für den Ball im Elysée (am nächsten Dinstag) sind nicht weniger als 23,400 Einladungen nachgesucht worden. Es ist nur für 4- bis 5000 Gäste Platz. — Im Fort Lacmont bei Pontarlier hat bei Verladung eines Vorraths von Dynamit eine schreckliche Explosion stattgefunden. Der die Operation beaufsichtigende Beamte und 5 Arbeiter wurden getödtet und 2 Soldaten schwer verletzt.

Paris, 19. Jan. [Ueber die Hetzereien in Deutschland] schreibt man der „N. Z.": Eine ganze Anzahl Blätter bespricht bereits, theilweise in langen Leitartikeln, die Berliner Wahlen in dem ungünstigsten Sinne, indem ausgeführt wird, daß man jetzt jeden Augenblick befürchten müsse, Fürst Bismarck werde eine politische Action nach Außen unternehmen, um den ihn erdrückenden inneren Verwickelungen zu entgehen. Merkwürdigerweise veröffentlicht gleichzeitig ein in der Armee viel gelesenes Fachblatt „L'Avenir Militaire" (Eigenthum des Directors des „Moniteur", Herrn Daloz) sehr beunruhigende Nachrichten aus Berlin. Danach ist bei Ihnen und namentlich in den militairischen Kreisen ganz allgemein die Ansicht verbreitet, daß es in aller Kürze „losgehen" wird. Gegen wen, an welchen Grenzen und mit welchen Alliirten, das wisse Niemand, aber es reiche hin, daß der Krieg möglich sei, um daß Jeder denselben für unvermeidlich halte und sich darnach einrichte. Wie der Gewährsmann des „Avenir militaire" versichert, herrscht in der ganzen Armee eine ungewöhnliche Rührigkeit. Die Offiziere bezahlen ihre Schulden (sic), regeln ihre Privatangelegenheiten und treffen mit einem Worte alle nöthigen Vorkehrrugen, um beim ersten Signale ganz und nur der Truppe anzugehören und sich nur noch mit der Mobilisation zu beschäftigen. Man könne nicht versichern, daß in den Regimentern bereits irgend eine der inneren zur Mobilisation gehörigen Operationen unternommen werde, aber Alles, was diese Operationen vorbereiten könne, ohne Aufsehen zu erregen, geschehe u. s. w. Auch die bürgerliche Bevölkerung werde bereits vertraulich auf die bevorstehende Mobilisation vorbereitet, damit die Reservisten und die Landwehrmänner durch dieselbe nicht überrascht werden. Man habe in letzterer Zeit einige Armeecorps bezeichnet, welche, „abgesehen von dem Reste der Armee", mobilisirt werden sollen; es seien das 1. und das 6. oder das 5. und das 6. Corps. Mehrfach wurde sogar versichert, die Mobilisations-Ordre sei bereits erfolgt. Wahr scheint daran zu sein, daß die östlichen Armeecorps die Ordre erhalten haben, sich für die Mobilisirung bereit zu halten. Durchaus wahr sei aber, daß die preußischen Reservisten des 5. und des 6. Armeecorps, welche in Wien residiren, schon vor einem Monate den Befehl erhalten haben, sich auf den Marsch zu begeben u. s. w. Wenn dieses doch gar zu burleske Zeug in einem für das große Publikum bestimmten Journale veröffentlicht wäre, würde ich es für möglich halten, daß die Absicht zu allarmiren damit erreicht werde, aber in einem militärischen Fachblatte dürfte das nicht zu besorgen sein: die Offiziere der französischen Armee sind nicht mehr so unwissend, wie der Mitarbeiter des „Avenir Militaire" sich einbildet.

Spanien.

San Sebastian, 16. Jan. [Zu den Recruten-Aushebungen in den baskischen Provinzen.] Der Civil-Gouverneur der Provinz Guipuzcoa, schreibt man der „K. Ztg.", macht heute in einer Extranummer des „Boletin Oficial" eine Verfügung des Staatsministers bekannt, nach welcher vom 21. d. an die Recrutenaushebungen in Spanien, einschließlich der baskischen Provinzen, stattfinden sollen. Nach Artikel 5 des Gesetzes vom 21. Juli v. J. hat die Regierung das Recht, nachdem die Cortes das Contingent des activen Heeres festgestellt haben, den Deputationen der baskischen Provinzen zu erlauben, selbst die Mittel zu wählen, wie sie den auf sie fallenden Antheil an Soldaten stellen wollen. Die Regierung macht mit Vergnügen Gebrauch davon, da sie von dem lebhaften Wunsch beseelt ist, die constitutionelle Einheit der Monarchie in der am wenigsten drückenden und lästig fallenden Form einzuführen. Deshalb fürchtet sie nicht, daß man sich im Baskenlande weigern wird, die allen Spaniern durch die Gesetze auferlegten Pflichten zu erfüllen, zumal diejenigen zur Vertheidigung des Vaterlandes. Der Gouverneur wird angewiesen, in Gemeinschaft mit dem militärischen Oberbefehlshaber, der für diesen Fall mit außerordentlichen Vollmachten versehen ist, die nöthigen, zur schnellen Ausführung des obigen Befehls erforderlichen Schritte zu thun. Außer den nach gewöhnlichem Rechte vom Militärdienst zu befreienden Personen sind nach § 3 des Art 5. des Gesetzes vom 21. Juli v. J. über die Aufhebung der Fueros noch diejenigen ausgeschlossen, die selbst oder deren Väter während des letzten Bürgerkrieges mit den Waffen in der Hand die Rechte des rechtmäßigen Königs und der Nation aufrecht erhalten haben. Bei strenger Strafe ist den Bürgermeistern die unverzügliche Anfertigung der Listen der Aushebungspflichtigen anbefohlen.

Osmanisches Reich.

[Die türkische Donau-Armee.] Ueber den Stand der türkischen Donau-Armee geht der „Pol. Corr." ein Schreiben aus Rustschuk zu, welches augenscheinlich bemüht ist, die Dinge im rosigsten Lichte zu erblicken. Dasselbe lautet:

„Die Kriegsbereitschaft der türkischen Armee ist so ziemlich durchgeführt. Nach Daten aus türkischen Quellen beträgt die ottomanische Streitmacht in ganz Bulgarien 184 Bataillons Nizams, 76 Bataillons Redifs, 21,000 Mann Cavallerie und 292 Geschütze. Das Bataillon Nizams darf zu 600 Mann, ebenso stark das Redif-Bataillon angenommen werden. Im Ganzen darf die Zahl der Combattanten auf 146,000 Mann veranschlagt werden. Dabei sind die Irregulären und die noch immer eintreffenden Reservisten nicht mitgerechnet.

Was die Qualität der türkischen Armee in Bulgarien betrifft, so ist sie genügend damit gekennzeichnet, wenn versichert werden kann, daß die Türkei noch nie zuvor eine solche Armee zur Verfügung gehabt hat. Die Nizams sind eine prächtig geschulte Truppe, welche an militärischen Eigenschaften den besten europäischen Truppenkörpern nicht nachsteht. Tapferkeit, Zähigkeit und Genügsamkeit sind drei Tugenden, welche dem türkischen Liniensoldaten einen unvergleichlichen Werth sichern. Die älteren Jahrgänge der Redifs stehen allerdings nicht auf der gleichen Stufe militärischer Unübertrefflichkeit. Die reguläre Cavallerie ist ausdauernd und wird ihre Schuldigkeit thun; sie hat eine ganz vorzügliche Unterstützung in den Tscherkessen, welche, wiewohl irregulär, doch in 20 Schwadronen eingetheilt, im Eclaireur-Dienste sehr nützlich sind. Die Artillerie ist verhältnißmäßig schwach vertreten, doch disponirt sie über das beste Material und zählt sehr viele tüchtige Elemente unter ihren Offizieren.

Die Miliz oder Nationalgarde, wie sie sich selbst nennt, ist in Bulgarien allenthalben organisirt und hält fleißig Waffenübungen ab. In einigen Wochen dürfte auch sie für die Landesvertheidigung brauchbar sein.

Auf Grund einer Besichtigung vieler türkischer Truppentheile in ihren Cantonnements im Donau-Vilajet kann positiv versichert werden, daß der moralische und physische Zustand der ganzen Donau-Armee ein außerordentlich günstiger ist. Die Zuversicht des Armee-Commandanten Achmed Ejub Pascha in den Werth der ihm unterstellten Macht ist denn auch eine ganz außerordentliche.

Für die Vorräthe des Heeres wird anhaltend gesorgt. Acht Dampfer verkehren ununterbrochen zwischen Konstantinopel und Varna und ihre Ladung besteht ausschließlich aus Proviant. Die Regierung weiß, daß in Bulgarien, selbst jenseits des Balkans, Proviant auch nur für ein einziges Armeecorps für längere Dauer kaum aufzutreiben ist. Ueberdies hat Midhat Pascha speciell angeordnet, daß von Requisitionen in Bulgarien möglichst Umgang zu nehmen sei. An Munition kann es kaum fehlen, da fortwährend aus Top-Hané auf drei großen Kriegsdampfern riesige Quantitäten hierher gebracht werden.

Was die Aufstellung der Armee betrifft, so heißt es, daß dieselbe bis zum 1. Februar ihren strategischen Aufmarsch auf der Donaulinie, von Sulina und Tultscha bis über Widdin hinaus, ja bis Lom-Palanka, beendigt haben müsse."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Januar. [Tagesbericht.]

⁂ [Pferdebahn.] Auf Anfrage Seitens des Vorsitzenden des Stadtverordneten-Collegiums, Herrn Dr. Lewald, „ob der Vertrag wegen Errichtung einer Pferde-Eisenbahn hierselbst, unter den von der Versammlung gestellten Bedingungen zu Stande gekommen ist" — antwortete der Magistrat unterm 30. December, „daß sowohl Herr Johannes Büsing als die Breslauer Straßen-Eisenbahngesellschaft mit den Bedingungen des erwähnten Beschlusses sich einverstanden erklärt, die Eisenbahngesellschaft namentlich auch die gewünschte urkundliche Erklärung vom 4. November d. J. abgegeben und die festgesetzte Vertrags-Caution vollständig erlegt hat. — Die Angelegenheit ist vertragsmäßig nunmehr in allen Punkten erledigt. — Der Bau der Bahn soll, wenn es die Witterung gestattet, zeitig im Frühjahr 1877 begonnen werden."

* [Gemüthlich, nur gemüthlich.] Wie die „Barmer Ztg." meldet, ist es in der Stadtverordneten-Versammlung zu Mühlheim a. Rh. sehr gemüthlich. Dort war es nämlich Usus, daß die Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums in den Plenarsitzungen rauchten. In der Sitzung vom 15. Januar beantragte nun ein Stadtverordneter, künftig das Rauchen während der Sitzungen zu unterlassen. Dieser Antrag wurde jedoch mit 15 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Sofort nahm ein Raucher nach dem andern seine Cigarre aus dem Etui und zündete dieselbe an. Es haben sich zwei Parteien, die der Raucher und Nichtraucher, indem Collegium gebildet.

[Lob der Stadt Breslau.] Unsere Stadt wird so selten ob ihrer künstlerischen Interessen auswärts gelobt, daß wir nicht Anstand nehmen, die nachstehende Notiz aus der „Tribüne" zu veröffentlichen:

Für einen praktisch und theoretisch erfahrenen, gründlich durchgebildeten und bewährten Kenner und Freund der bildenden Künste und für einen Geschichts-, einen Genre-, einen Landschaftsmaler und einen Bildhauer von hochgeschätztem Namen und erprobter Tüchtigkeit bieten sich in Schlesiens schöner Hauptstadt Breslau demnächst in hohem Grade begehrens- und erstrebenswerthe Stellungen. Der Bau des Breslauer Museums wächst seiner Vollendung entgegen. Noch ehe er dieselbe erreicht hat, soll auf Wunsch der Provinzialstände das Amt eines Directors dieses Museums besetzt sein, welcher aus den für solche Zwecke bewilligten reichen Fonds die Ankäufe von Kunstwerken, alten und neuen, für die Sammlungen zu bewerkstelligen hat. Es ist für diesen, auf Lebenszeit zu vergebenden ehrenvollen Posten ein Jahrgehalt von 8000 Mark ausgesetzt, und man sucht nach dafür geeigneten Männern in Deutschland. Gleichzeitig mit der Vollendung des Museums gewinnt die Idee einer höheren Kunstschule in Breslau und der damit zusammenhängend zu errichtenden Meisterateliers daselbst immer festere Gestalt. Man ist darauf bedacht gewesen, die Stellung der für diese zu gewinnenden Künstler so lockend als möglich zu machen. Breslau bietet einem Bildhauer und drei Meistern jener drei Fächer der Malerei freie Ateliers und ein Jahrgehalt von 6000 Mark für Jeden, wobei ausdrücklich von jeder Zumuthung einer Verpflichtung zur Ertheilung des künstlerischen Unterrichts abgesehen ist. Sie empfangen jenes Gehalt und Atelier nur als Aequivalent dafür, daß sie überhaupt dort sein wollen. Wenn die Regierung sie später bei der von ihr verheißenen Kunstschule als Professoren zu beschäftigen und anzustellen wünscht, so hat sie mit ihnen sich über die besonderen Bedingungen, Gehaltfragen 2c. erst zu einigen. Anständiger hat sich wahrlich kaum jemals eine große Residenz, geschweige denn eine Provinzialhauptstadt, der Kunst und ihren Meistern gegenüber gezeigt, als auch in diesem Falle wieder „die köstliche Perle in Preußens Krone", Breslau. — Eines der würdigsten Besitzstücke des künftigen Museums ist dieser Stadt übrigens bereits durch des Kaisers Gnade gesichert: den Hauptsaal der Gemäldegallerie soll der ihr überlassene, große farbige Carton des Mosaikbildes an der Berliner Siegessäule von Anton von Werner schmücken.

—d. [Der Breslauer Gewerbeverein] feierte am Sonnabend im Liebich'schen Saale sein 49. Stiftungsfest. Diese Feste des Gewerbevereins, welche derselbe seit einer Reihe von Jahren in solenner Weise begeht, erfreuen sich in den Kreisen unserer Gewerbetreibenden Bürgerschaft einer großen Sympathie und bilden einen Glanzpunkt der Saison. In üblicher Weise bildete ein Diner, bei welchem Trinksprüche, Lieder, musikalische Vorträge und Declamationen die Festgesellschaft auf angenehme Weise unterhielten, sowie ein an dasselbe sich anschließender Ball das Programm des Festes. Die Reihe der Toaste eröffnete Handelskammer-Syndikus Dr. Eras mit einem Hoch auf den Kaiser. Sattler-Obermeister Pracht führte aus, daß der Gewerbeveeein nur das geworden, was er sei, durch die Unterstützung der Behörden, speciell des Magistrats hiesiger Stadt und in letzter Zeit der Regierung. Diesen Behörden bringe er ein dreifaches Hoch. Der folgende Toast des Schneidermeisters Heidemann galt dem ferneren Gedeihen des Gewerbevereins. Director Dr. Fiedler theilte mit, daß vom Professor Schwarz in Gratz, sowie vom Präsidenten des niederösterreichischen Gewerbevereins, Herrn Ritter von Zimmermann-Gellhorn, Glückwunsch-Telegramme eingegangen seien. Ihnen wurde ein dreifach Hoch gebracht. Gymnasiallehrer Dr. Beblo ermahnt, am Geburtstage zunächst der pflegenden Mutter zu gedenken, der vaterländischen Gesellschaft. Immer noch genieße das Kind die Pflege der Mutter, da seine Ausstattung noch nicht fertig. Wenn wir aber der vaterländischen Gesellschaft gedenken, so gedenken wir zugleich vor Allem eines Mannes, der unser Ehrenmitglied ist, des Geh. Raths Prof. Dr. Göppert. Ihm sei ein dreifach Hoch gebracht." Letzterer dankt im Namen der vaterländischen Gesellschaft, wie in seinem eigenen Namen für die freundliche Anerkennung und toastet auf das fernere Gedeihen der wohlgerathenen Tochter. Der folgende Toast des Apothekers Müller galt den Damen. Director Dr. Fiedler erinnert daran, daß auch der Gewerbeverein seine Kinder habe, so den Bürger-Rettungs-Verein, für dessen edle Zwecke auf Veranlassung des Redners eine Sammlung veranstaltet wurde, die einen Ertrag von 123 Mark ergab. Zwei Festlieder würzten das Mahl, bei dem die „Breslauer Concert-Kapelle" unter Leitung des Kapellmeisters Dreßler die Tafelmusik ausführte. Reichen Beifall ernteten die Herren Kleinke, Stenzel und Strack, welche durch Vorträge auf dem Clavier, durch Gesangsvorträge und Declamationen die Versammlung erfreuten. Ein Ball, an dem sich ein reicher Damenflor und die jüngere Herrenwelt mit großem Eifer betheiligte, beendete das schöne Fest.

⁑ [Zur Klarstellung der Besoldungsverhältnisse der hiesigen Elementarlehrer.] In allen bis jetzt erschienenen, diesen Gegenstand behandelnden Artikeln ist ein wesentlicher Punkt noch nicht erwähnt worden, der nämlich, daß Unterschiede in der Besoldung nicht blos bestehen zwischen katholischen und evangelischen Lehrern im Allgemeinen, sondern daß diese Unterschiede auch vorhanden sind innerhalb der 3 Kategorien von Lehrern jeder einzelnen Confession für sich. Das höhere oder niedere Gehalt des Einzelnen hängt eben lediglich von seinem schnelleren oder langsameren Avancement ab; dieses selbst aber ist fast ausschließlich durch die größere oder geringere Anzahl von Schulen resp. Klassen bedingt, welche ja nach Bedürfniß in jedem Jahre neu creirt werden. So wurden beispielsweise mit dem Referenten fast gleichzeitig noch 7 katholische Collegen hier angestellt. Er selbst ist nun schon 1. Lehrer, während der letzte jener sieben Collegen selbst dann, wenn sich das katholische Elementarschulwesen künftig ebenso rasch fortentwickeln sollte, als bisher, erst in 2 Jahren in eine erste Stelle einrücken dürfte. Das statistische Material, welches die evangelischen Collegen ihrer desbezüglichen Eingabe an die städtischen Behörden beigefügt haben, ist sehr geschickt ausgewählt, ob aber auch unparteiisch, das ist eine andere Frage. Hätten sie nicht den unsererseits bestsituirten Collegen die ihrerseits ungünstigst besoldeten Collegen derselben Kategorie gegenübergestellt — sondern hätten sie auf beiden Seiten gleich gewissenhaft ausgewählt — so würde sich jener scheinbar grelle Unterschied wesentlich gemildert haben. So wenig collegialisch nun auch die Art und Weise ist, in welcher die evangelischen Collegen, die ja sonst so gern den esprit de corps hervorheben, einen Ausgleich Seitens der städtischen Behörden herbeigeführt wissen wollen, würden wir uns doch herzlich freuen, wenn die betreffenden Behörden vielleicht durch geeignetere Mittel und Wege, als die von der „Schles. Schulzeitung" resp. von zwei hiesigen evangelischen Lehrervereinen vorgeschlagenen, diese Angelegenheit zum glücklichen Ziele zu führen vermöchten.

Ein katholischer Lehrer.

⁑ [Zur Straßenbeleuchtung.] In den jüngsten Tagen machte nicht blos in Berliner, sondern auch in hiesigen Blättern eine Mittheilung bezüglich der Verwendbarkeit elektrischen Lichts zur Straßenbeleuchtung die Runde, welche im hohen Grade die Aufmerksamkeit unserer Bürgerschaft erregte, zumal gerade die „Gasfrage" in unserer Stadt seit Jahren nicht von der Tagesordnung verschwinden mag. So sehr nun auch im allgemeinen Interesse zu wünschen wäre, daß jene Mittheilungen sich bewahrheiten möchten, so wenig ist Aussicht vorhanden, daß sich elektrisches Licht, wie oben angegeben, zur Straßenbeleuchtung wird verwenden lassen, denn es sind damit bereits, allerdings vor Jahren und zwar gerade in Paris, umfassende Versuche z. B. auf der Place de la Concorde gemacht worden, die aber so wenig günstig für die Sache ausfielen, daß man Abstand genommen hat, das elektrische Licht zur Straßenbeleuchtung anzuwenden. In der Nähe der Lichtquelle ist das Licht nämlich so grell, daß es künstlicher Schutzmittel der Augen bedurfte, um nicht die nachtheiligsten Folgen für das Augenlicht hervorzurufen; dabei ist, wie wohl sehr erklärlich, die Wirkung des Schattens um so größer und der schnelle Wechsel des Lichts zum Schatten das Augenlicht um so angreifender, weil die nicht mit elektrischem Licht beleuchteten Nebenstraßen wie in egyptischer Finsterniß gehüllt erschienen, so daß die Wagen, aus einer elektrisch beleuchteten Straße in eine mit Gaslicht beleuchtete abbiegend, in letzterer in einanderfuhren, da die Kutscher wie geblendet waren. Ebenso erging es den Fußgängern.

⁑ [Kunstnotiz.] Wohl selten hat ein Bild so das Interesse des großen Publikums zu erregen vermocht, als das jetzt bei Theodor Lichtenberg ausgestellte von Gabriel Max, denn auch hier besuchen täglich eine erhebliche Anzahl Personen die Ausstellung und muß man nur bedauern, daß über dem von dem Kunstler angewandten Kunststück das Bild selbst nicht so beachtet wird, wie es dasselbe verdient, denn der Kopf ist wirklich hoch edel im Ausdruck; vorzüglich in der Zeichnung und bei allem Realismus des Einzelnen doch ideal gehalten; meisterhaft ist das Tuch gemacht. — Für die Abonnenten der Ausstellung wird die Nachricht willkommen sein, daß wiederum einige neue Sachen in derselben aufgestellt sind. Namentlich bemerkenswerth ist ein Aquarell-Portrait von L. Passini in Venedig, dem Meister dieses Genres, von dem zum ersten Male eine Arbeit im Salon ausgestellt ist. Die Stoffe in diesem Bilde sind mit einer bei dem schwierigen Material erstaunlichen Technik behandelt, zudem ist die charakteristische Haltung des Originals trefflich wiedergegeben und eben so fein ist die Zeichnung und Anordnung des Ganzen. — Auch von einem anderen geschätzten Meister, Lindemann-Frommel in Rom ist ein Bild eingetroffen: „Ein Blick auf Rom aus der Villa Mellini", Jules Wagner aus Antwerpen sandte sein reizendes Bild „Ziegenhirtin" betitelt und von Joseph Hoffmann in Wien ist ein „Morgen im Walde" ausgestellt, ebenso befinden sich noch die mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen Bilder von Fräulein Helene Richter, sowie das Bild von Graf Harrach: „Eislauf im Thiergarten zu Berlin" mit seinem trefflichen Licht-Effect in der Ausstellung, so daß eine größere Anzahl guter Werke jetzt den Kunstfreund lockt. Wie wir hören, wird auch das so billig gestellte Abonnement in diesem Jahre lebhafter benutzt und wird den Abonnenten, auch bei Extra-Ausstellungen einmal oder wie jetzt unbeschränkter Eintritt zur Ausstellung gewährt.

⁑ [Lobe-Theater.] Von der Operette „Fatinitza" wird nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Aufführungen stattfinden können, weil der Urlaub der zu dieser Operette engagirten Gäste aus Wien und Berlin zu einer bestimmten Zeit abläuft und die erste Aufführung — der Vorbereitungen und Proben wegen — acht Tage später stattgefunden hat, als Anfangs berechnet war.

⁑ [Im Circus Renz] findet heute die erste Aufführung einer neuen und großen Ausstattungs-Pantomime, die alles bisher Gebotene weit übertreffen soll. Der Titel derselben ist: „Eine Nacht in Calcutta zu Ehren Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales." Wir machen das Publikum auf diese Vorstellung besonders aufmerksam.

B. [Zu den Gewerk-Vereinen.] Die gestern Vormittag nach dem „Gambrinus" (Messergasse 23) berufene Versammlung sämmtlicher hiesigen Ortsvereine (Hirsch-Duncker) war von etwa 50 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende des Ortsverbandes, Herr Silberarbeiter Bruschke, legte zunächst die statistischen Verhältnisse der Ortsvereine und ihrer Unterstützungskassen pro 1876 vor. Die Mitgliederzahl der acht Ortsvereine ist von 561 am 31. December 1875 vorhanden gewesenen auf 542 gesunken und zwar zählt der Ortsverein der Maschinenbauer 60, Holzarbeiter 86, Goldarbeiter 39, Töpfer 16, Fabrik- und Handarbeiter 101, Stellmacher 87, Tischler 96 und Maler 60. Der Verbandsinvalidenkasse gehören hiervon insgesammt 189, den Gewerkvereinskrankenkassen 524, den Gewerkvereins-Begräbnißkassen 526 Mitglieder an. Erkrankt sind im Jahre 1876 zusammen 186 (davon Maschinenbauer 38), gestorben 5 Mitglieder. Ein Mitglied (Fabrik- und Handarbeiter) erhält pro Woche 4¼ Mark Invaliden-Unterstützung. An Krankengeld wurden gezahlt 6536 Mark für insgesammt 4290 Krankentage. Das Begräbnißgeld betrug 540 M. An die Centralkassen wurden abgeführt 2970 M. und in Bestand verbleiben am Jahresschluß 4522 M., die Kassen verfügten also im Ganzen über 17,105 M. — Die Versammlung sagte sowohl den Ortsvereinsvorständen, als auch besonders Herrn Bruschke für die mühevolle Zusammenstellung den Dank durch Erheben von den Plätzen. — Es folgte der Bericht der Revisoren des Ortsverbandes. Die von Herrn Töpfermeister Ludwig geführten Kassenverhältnisse sind in bester Ordnung befunden worden und ertheilt die Versammlung demgemäß Decharge.

** [Donnerstags-Vorträge.] Zum Besten des evangelischen Vereins für innere Mission findet an den Donnerstagen, Abends 5 Uhr, in dem evangelischen Vereinshause, Holteistraße 6/8, eine Reihe Vorträge statt. Den nächsten wird Herr Consistorialrath Lange Donnerstag, den 25. Jan., „über den Brief an Diogenet" halten. Dann noch die Herren Professor Dr. Schulz (Israels heilsgeschichtlichen Brief), Pastor Kreyher in Groß-Läßwitz (über Visionen und Hallucinationen), Professor Dr. Bretschneider (die Stellung der Pflanze in der Schöpfung), Licent. Dr. Tschackert (Entstehung des Katholicismus), Militär-Oberpfarrer und Consistorialrath Richter und Generalsuperintendent Dr. Erdmann.

=ββ= [Vergnügungsschau.] Die gestrige unfreundliche Witterung hat natürlich die Spaziergänger beeinflußt und hatten hierunter die auswärts gelegenen Locale zu leiden. Im Innern der Stadt waren Stadt- und Lobetheater schon zeitig ausverkauft, ebenso war der Circus Renz bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Simmenauer Garten „Victoria-Theater" waren gegen 1500 Personen anwesend, Liebich's Concertsaal war zwar besetzt, aber nicht so zahlreich wie sonst. Der Springer'sche Saal dagegen war nur mittelmäßig besucht. Im Zeltgarten war ungeachtet eines reichhaltigen Programms das Haus nur schwach besetzt, dagegen erfreute sich das Paul Scholtz'sche Etablissement eines reichen Zuspruchs, wozu die Norddeutsche Concert- und Coupletsänger-Gesellschaft viel beigetragen haben mag, deren Vorträge reichlichen Beifall ernteten.

+ [Treppen-Einsturz.] In dem auf der Hubenstraße Nr. 94 belegenen Neubau, welcher bereits unter Dach gebracht und im inneren Ausbau begriffen ist, stürzte am vorgestrigen Sonnabend Abends um 10 Uhr die Treppe ein. Wie auf der Unglücksstätte ersichtlich, ist zuerst die Treppenwölbung von der dritten zur zweiten Etage eingestürzt, die im gewaltsamen Herabfallen durch ihre Schwerkraft die darunter befindlichen Treppenwölbungen des zweiten und ersten Stockwerks derartig durchschlug, daß das ganze Treppenhaus einen einzigen Schutthaufen bildet. Es ist als ein besonderer Glücksumstand zu betrachten, daß der Einsturz zur Nachtzeit und nicht bei Tage statthatte, wo eine große Anzahl von Maurern, Zimmerleuten und anderen Handwerksleuten daselbst beschäftigt war, welche gewiß ihr Leben eingebüßt hätten. Die baupolizeiliche Behörde hat bereits festgestellt, daß das zu den Treppen verwendete Baumaterial von gutem Zustande gewesen ist, daß hingegen der jetzt aufgeführte noch frische Pfeiler dem starken Drucke der aufliegenden Treppe nicht widerstehen konnte.

+ [Verirrter Knabe. — Ein Vermißter.] Gestern Nachmittag um 3 Uhr wurde auf dem Mauritiusplatz ein 3 Jahre alter Knabe angetroffen, der weder den Namen noch die Wohnung seiner Eltern anzugeben vermochte. Der verirrte Kleine, welcher blonde Haare hat und mit grauem Anzuge, Schirmmütze und schwarzem mit Pelz besetzten Tuchpaletot bekleidet ist, wurde im städtischen Armenhause vorläufig untergebracht. — Der 16 Jahre alte Handlungslehrling Franz Matera, welcher bei seinen Eltern in der Oderstraße wohnt, hat sich vorgestern von Hause entfernt, ohne bis jetzt dahin zurückgekehrt zu sein.

+ [Polizeiliches.] Einem Schiffseigenthümer wurde gestern aus der Cajüte seines unweit des Lübbertschen Speichers im Oderstrom vor Anker liegenden Kahnes eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand im Werthe von

18 Mark gestohlen. Auf der Rückseite der Uhr sind die Buchstaben P. G. eingravirt. — Im Victoria-Theater des Simmenauer Gartens ist am 19. c. Abends einem dort anwesenden Gutsbesitzer eine goldene Ancreuhr mit goldener Schuppenkette im Werthe von 450 Mark entwendet worden. — Aus der Wohnstube einer Formersfrau in der Paradiesstraße wurde gestern eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und ein goldener Ohrring im Gesammtwerthe von 40 Mark gestohlen. — Auf dem hiesigen Polizei-Präsidium ist ein gefundenes Sparkassenbuch abgegeben worden, welches auf den Namen Wilhelm Zimmermann Nr. 210,683 lautet und in welchem die Summe von 15 Mark eingetragen ist.

+ [Verhaftungen.] In dem Zeitraume vom 15. bis 22. Januar sind hierorts 40 Personen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Hehlerei und Betrugs, 25 Excedenten und Trunkenbolde, 4 wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 155 Bettler und Landstreicher, 12 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen und 161 Obdachlose, im Ganzen 397 Personen zur Haft gebracht worden.

[Schenkungen und Vermächtnisse.] Der evangelischen Kirche zu Leschnitz, Kreis Görlitz, sind von einem Ungenannten 1500 Mark zur Beschaffung einer Orgel geschenkt worden. — Ebenso hat der Major von Grävenitz auf Gersdorf, Kreis Bunzlau, der evangelischen Kirche zu Ochelhermsdorf, Kreis Grünberg, 150 M. zum projectirten Thurmbau geschenkt. Auch der evangelischen Schule zu Bolkenhain ist durch den Zimmermeister Heinzel daselbst ein Geschenk von 3000 Mark zur Verbesserung der Lehrergehälter und zur Anschaffung von Lehrmitteln gemacht worden. — Letztwillig zugewendet hat der Inwohner Theurich zu Geibsdorf der evangelischen Kirche daselbst 1500 Mark und der Fabrikant Zahn in Jauer der evangelischen Kirche daselbst 2000 Mark.

* [Personalien.] Bestätigt: die Vocation für den bisherigen Cantor und Lehrer Gambke zu Daubitz zum Lehrer an der evangelischen Volks- und Mittelschule in Glogau, und die Wahl des Getreidehändlers Kaiser in Haynau zum unbesoldeten Rathmann dortiger Stadt.

*** [Durchschnitts-Marktpreise im Reg.-Bez. Oppeln für den Monat December.] Das Rindfleisch (von der Keule) war am wohlfeilsten in: Lublinitz und Ziegenhals mit 80 Pf. pro Kilogramm. Am theuersten in: Beuthen, Gleiwitz, Oppeln, Pleß und Rosenberg mit 1 Mk. pro Kilogr. (2 Pfd.). Rindfleisch (vom Bauch) war am wohlfeilsten in: Tarnowitz mit 73 Pf., dann in Creutzburg, Lublinitz, Ratibor und Rosenberg mit 80 Pf. pro Kilogramm. Am theuersten in: Oberglogau und Neustadt mit 95 Pf. pro Kilogr. — Das Schweinefleisch war am wohlfeilsten in: Creuzburg, Lublinitz und Rosenberg mit 1 Mk. pro Kilogr. Am theuersten in: Beuthen, Falkenberg, Neustadt, Oppeln, Ratibor, Tarnowitz und Ziegenhals mit 1 Mk. 20 Pf. pro Kilogr. — Das Kalbfleisch war am wohlfeilsten in: Lublinitz und Ziegenhals mit 60 Pf., dann Patschkau mit 62 Pf., Grottkau mit 63 Pf. pro Kilogr. Am theuersten in: Beuthen mit 1 Mk. 10 Pf. (also gegen Lublinitz und Ziegenhals um 50 Pf. theurer!), Gleiwitz mit 95 Pf., Pleß mit 90 Pf. pro Kilogr. — Das Hammelfleisch war am wohlfeilsten in: Cosel und Oberglogau mit 65 Pf., Pleß mit 70 Pf., Creutzburg mit 75 Pf. pro Kilogr. Am theuersten in: Beuthen, Grottkau, Neustadt, Oppeln und Patschkau mit 1 Mk. pro Kilogr. — Eßbutter war am wohlfeilsten in: Leobschütz mit 1 Mk. 68 Pf., Rosenberg mit 1 Mk. 73 Pf., Neisse mit 1 Mk. 78 Pf., Lublinitz mit 1 Mk. 80 Pf., Patschkau mit 1 Mk. 81 Pf. pro Kilogr. (2 Pfd.). Am theuersten in: Oppeln mit 2 Mk. 60 Pf. (also um 92 Pf. theurer als in Leobschütz), Beuthen mit 2 Mk. 50 Pf., Tarnowitz mit 2 Mk. 45 Pf., Gleiwitz mit 2 Mk. 40 Pf. pro Kilogramm. — Eier waren am billigsten in: Lublinitz mit 2 Mk. 40 Pf., Rosenberg mit 2 Mk. 57 Pf., Groß-Strehlitz mit 2 Mk. 70 Pf., Leobschütz mit 2 Mk. 73 Pf., Cosel und Gleiwitz mit 2 Mk. 75 Pf. pro Schock. Am theuersten in: Rybnik mit 4 Mk. (also 1 Mk. 60 Pf. theurer als in Lublinitz), Kattowitz 3 Mk. 63 Pf., Creuzburg, Falkenberg und Oppeln mit 3 Mk. 20 Pf. pro Schock. — Gegen den Monat November war im ganzen Regierungsbezirk zusammengenommen, der Durchschnittspreis für Rindfleisch (von der Keule) um 2 Pf. billiger geworden, für Rindfleisch vom Bauche aber stehen geblieben. Der Durchschnittspreis für Schweinefleisch war im December gerade so wie im Monat November; das Kalbfleisch war um 4 Pf. billiger, das Hammelfleisch um 2 Pf. theurer. Die Eßbutter war merkwürdigerweise billiger (und zwar um 11 Pf.) als im Monat Nov., und Eier um 11 Pf. theurer als im vorhergegangenen Monat.

H. **Hainau**, 21. Jan. [Oertliches.] Bei der im verflossenen Jahre hier sich entwickelnden Bauthätigkeit, welche im Frühjahr nur vereinzelt wahrzunehmen war, ist es im Laufe des Sommers erfreulicher Weise nicht verblieben, denn es sind mehr Bauunternehmungen ausgeführt worden, als in den Vorjahren und auch sonst sind dem Orte wieder mehrere wesentliche Verschönerungen und Verbesserungen zugeführt worden. Seitens der Commune ist die theilweise Zuschüttung und Canalisirung der an der Promenade belegenen „Rahmwiese", vordem ein Ablagerungsplatz für indefinirbare Dünste, aus Sanitätsrücksichten vollzogen worden. Durch Abbruch der an der Nordseite, am Garnisonsstalle gestandenen baufälligen Kirchenbastei, einem ehemaligen Bollwerke der befestigt gewesenen Stadt, hat die Umgebung und die Gartenstraße vortheilhaft gewonnen. Ebenso war zwischen Burgstraße und Schloßhof, inmitten der Stadt belegenes Terrain, wo die Passage nach dem in's „alte Schloß" verlegten Stadthause und dem Mädchenschulgebäude durch Ueberwölbung des dort fließenden Mühlgrabens die benöthigte Erweiterung erfahren hat und durch die begonnene Zuschüttung und Planirung, nach einstigem Abbruch auch des Montirungshauses, ein freier Platz hergestellt werden wird, der, in Verbindung mit dem gleichfalls gesäuberten Schloßhofe in baulicher Beziehung noch eine Zukunft haben wird. — Das am Oberringe gelegene neu erbaute Haus, das in den Besitz der Commune übergegangen, ist nach erfolgtem theilweisen Abbruch wieder aufgebaut und dahin umgeändert worden, daß in nächster Zeit das jetzt entlegene Post- und Telegraphen-Amt in dasselbe translocirt werden wird, welche Veränderung bei dem correspondirenden Publikum Anerkennung findet. Der ungewöhnlich lange, durch Abbruch des Rathhauses vollständig frei gewordene Marktplatz, der schon seit Jahren durch Erbauung einer großern Anzahl hübscher Wohnhäuser ein freundliches Aussehen erhalten, weist auch im verflossenen Jahre wieder mehrere Erweiterungsbauten auf. In der Gartenstraße sind abermals einige Häuser nach großstädtischem Muster angefangen oder vollendet worden; ebenso hat die Niedervorstadt durch Neubauten vortheilhaft gewonnen und auch in einer unserer Hintergassen hat eines der baufälligsten Häuser einem Neubau Platz gemacht. Erwähnenswerth ist ferner ein solcher an der südlichen Promenade, wodurch dem Auge der Anblick bis dahin frei gelegener Hofräume entzogen worden ist. Durch Erweiterung und Abpflasterung der „Stockgasse" hat die Verbindung zwischen Stadt und Bahnhof eine neue Ader erhalten, der sich die gleichfalls beschlossene Verbreiterung und Geradelegung des von der Niedervorstadt nach dem Bahnhofe sich abzweigenden „Hospitalweges" anschließen wird. Außer der Obervorstadt, Bunzlauer- und Burgstraße, für deren Pflasterung im Jahre 1875 gegen 18,000 Mark aufgewendet worden, ist aber unser Straßenpflaster fast durchweg in einem recht kläglichen Zustande.

L. **Liegnitz**, 21. Jan. [Feuer. — Städtisches Leihamt. — Unglücksfall.] Gestern Abend brach kurz vor 10 Uhr in dem Arbeitshause der, dem Zimmermeister Käsler gehörigen und in dem mit Brettern angefüllten Zimmerhofe stehenden Brettschneide Feuer aus. Trotzdem sich gerade über von der Brandstätte eine Feuermeldestelle befindet, währte es eine lange Zeit, ehe eine Spritze zur Stelle war. Als die erste Spritze, die der freiwilligen Feuerwehr, von 5 jungen Leuten gezogen, anlangte; stand das Haus schon über und über in Flammen. Dieses brennende Haus war von beiden Seiten, von mit Brettern angefüllten Schuppen begrenzt, und war es nun Sache der Feuerwehr diese vor dem Anbrennen zu schützen. Bei dem einen größeren Schuppen wurde diese Aufgabe von der freiwilligen Feuerwehr mit Schnelligkeit gelöst. Der andere kleinere Schuppen und mehrere Bretter wurden ein Raub der Flammen. Gegen 12 Uhr stürzten die Balken des Gebäudes zusammen und brannte dann nur der Schutthaufen, welcher in dem vielen Holze gute Nahrung hatte. Weitere Unglücksfälle sind hierbei nicht vorgekommen. Auf welche Art und Weise das Feuer entstanden, ist noch nicht ermittelt. — Der Geschäftsumgang in dem hiesigen städtischen Leihamte hatte in dem vergangenen Jahre gegen die Vorjahre bedeutend zugenommen. Während im Jahre 1875 incl. der aus dem Vorjahre 1874 übernommenen 2720 Pfandstücke, 8136 Pfänder mit 85,767 Mark beliehen und 5205 Pfänder mit 55,989 Mark eingelöst wurden, sind im Jahre 1876 incl. der aus dem Vorjahre übernommenen 2932 Pfandstücke, 10,786 Pfänder mit in Summa 101,109 Mark beliehen worden. Eingelöst wurden 6684 Pfänder mit 65,540 Mark, es blieben also am Jahresschlusse 4102 Pfänder mit 35,569 Mark beliehen. Die Zinsen-Einnahme hierfür beträgt 3120,67 Mark, an Auctions-Erlös wurde eine Einnahme von 217,80 Mark erlangt. Bei weiterem Steigen des Geschäftsumfanges dürfte es wohl doch endlich gelingen, dieses Institut, welches zum Segen für die ärmere Bevölkerungs-Klasse nur mit Zuschüssen aus Kämmerei-Mitteln, d. h. durch Ausfall eines Theiles der Verwaltungskosten erhalten wird, auf den Standpunkt der Selbsterhaltung zu bringen. — Heute Morgen gegen ¼7 Uhr verunglückte auf dem hiesigen Bahnhofe ein Locomotivheizer dadurch, daß er von der Locomotive fiel und ihm die Hinterräder derselben beide Beine abfuhren. Der Unglückliche, der trotz der heftigen Schmerzen völlig bei Sinnen war, mußte sogleich in das städtische Hospital geschafft werden.

Y **Warmbrunn**, 21. Jan. [Witterung. — Trockene Kälte, Glatteis, neuer Schnee.] Bei dem ungewöhnlich hohen Barometerstande der letzten Tage hatte man hier am Hochgebirge eine längere Dauer des sonnigen Wetters erwartet. Die am 18. Januar hier wieder auf 4—5 Kältegrade gesunkene Temparatur erhob sich jedoch in der Nacht vom 19. zum 20. Januar schnell wieder über den Gefrierpunkt. Der heutige Sonntag kennzeichnet sich durch erneuten Schneefall und dürfte nach seiner vorläufigen wässerigen Beschaffenheit zu urtheilen, den Eintritt der Sonne in das Himmelszeichen des Wassermanns ebenso präcis andeuten, als vor Monatsfrist den Eintritt in das Zeichen des Steinbocks oder den Beginn des in seinen übrigen Witterungserscheinungen gerade nicht ganz normalen Winters. Uebrigens konnte man den gestrigen Glatteisniederschlag mit seinem intensiven Nebel als den sichern Vorboten eines bald folgenden Schneeniederschlags betrachten, da die Temparatur während des Nebels mehrfach wechselte, bis sie während der vergangenen Nacht wieder die Nähe des Gefrierpunktes erreichte und seit Sonnenaufgang den Regen in einen fortgesetzten ziemlich starken Schneeniederschlag verwandelt hat. Bei länger andauerndem trockenem und heiterem Winterwetter hatte der hier während des Winters domicilirende Koppenwirth Herr Pohl mit zwei anderen Herren aus Warmbrunn den Entschluß gefaßt, dem Koppenwächter im Böhmischen Hospiz einen Winterbesuch abzustatten. In Folge des eingetretenen ungünstigen Wetters mußten die Reiseunternehmer indeß auf den interessanten Koppengang vorläufig verzichten.

A. **Jauer**, 21 Jan. [Verschiedenes.] Gestern beging der hiesige Lehrerverein sein Stiftungsfest durch ein gemeinschaftliches Abendbrod und geselliges Zusammensein in dem Vereinslokal. — In der evang. Kirchengemeinde wurden im vorigen Jahre kirchlich eingesegnet 76 Ehen; getauft wurden 394 Kinder, worunter 5 Zwillingspaare und 31 Uneheliche; gestorben sind 255 Personen aus der Stadt und 84 aus der Landgemeinde. Communicanten waren 3209, gegen das Vorjahr 485 mehr. In der kath. Gemeinde wurden getraut 25 Paare; geboren 120 Kinder; gestorben sind 103 Personen. In letzter Zeit ist hierorts die Sterblichkeit unter den Kindern ungemein groß. — An einem Tage der vergangenen Woche fiel in der Dunkelheit ein hiesiger Schuhmachermeister in eine, im Garten eingegrabene Wassertonne und fand darin seinen Tod. — Der hiesige Frauenverein hat durch den Tod der Frau Kaufmann Reinwald seine Vorsteherin verloren. Dieselbe hat in aufopfernder Weise dem Verein lange Jahre vorgestanden und noch am letzten Weihnachtsfest die umfassenden Arbeiten für die große Vertheilung von Geschenken an über 100 Kinder geleitet. Wie verlautet, hat die Verstorbene, welche keine Leibeserben hinterläßt, mehrere Legate ausgesetzt, sonst aber unsere Stadt zur Universalerbin gemacht.

△ **Schweidnitz**, 21. Januar. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der ersten in diesem Jahre abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde von dem Protokollführer der Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr vorgetragen. Es wurden im Laufe des Jahres 25 öffentliche und 23 geheime Sitzungen abgehalten. Es gelangten in dieser Zeit 706 Vorlagen an die Versammlung, von denen 699 erledigt und 7 unerledigt in das neue Jahr übernommen wurden. Außeretatsmäßig wurden 114,579 Mark 22 Pf. bewilligt. Die Zahl der Mitglieder hat sich gegen Ende des Jahres durch das freiwillige Ausscheiden zweier Stadtverordneten von 36 auf 34 vermindert. Bei der Erneuerung des Vorstandes fand sich Justizrath Koch, welcher fünf Jahre hindurch mit vielem Eifer und Geschick die Geschäfte des Vorstehers verwaltet hat, zum Bedauern derer, die ihm ihre Stimmen für die Wiederwahl gegeben, veranlaßt, diese Wiederwahl abzulehnen. An seine Stelle wurde Justizrath Gröger zum Vorsteher erwählt. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes nahmen die Wiederwahl an, und zwar Lithograph Rätze als Protokollführer, Professor Dr. Schmidt als stellvertretender Vorsteher, Partikulier Musenberg als stellvertretender Protokollführer.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 21. Jan. [Communalbeiträge. — Gewerbesteuerfreiheit. — Ernennung. — Zur Fleischbeschau.] Im Kreise Neurode sind als Kreis-Communalbeiträge zu den Kosten der allgemeinen Kreis-Verwaltung für die Zeit vom 1. Januar bis Ende März d. J. 4110 Mark 26 Pf. ausgeschrieben worden. Am meisten haben beizutragen: Stadt Neurode rund 618 M., Gemeinde Schlegel 261 M., Nieder-Steine 174 M., Eckersdorf 159 M., Stadt Wünschelburg 159 M., Gemeinde Kunzendorf 139 M., Volpersdorf 128 M., Albendorf 124 M., Königswalde 121 M., Tuntschendorf 117 M., Mittel-Steine 112 M. und Ludwigsdorf 101 M., alle übrigen Gemeinden und Gutsbezirke weniger als 100 Mark. Den niedrigsten Beitrag hat das Dominium Königswalde aufzubringen, nämlich zwei Pfennige. — Im Kreise Glatz haben 70 und im Kreise Neurode 36 Handelstreibende der Klasse B. Gewerbesteuer-Freiheit für das Jahr 1877 bewilligt erhalten. — Der Handelsmann August Nicolaus zu Passendorf ist zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Bezirk Carlsberg-Passendorf ernannt worden. — Da in neuerer Zeit mehrfache Erkrankungen an der Trichinosis vorgekommen, nehmen die Kreisbehörden Veranlassung, die Fleischbeschauer wiederholt darauf hinzuweisen, bei der Untersuchung des Schweinefleisches mit der größten Sorgfalt zu Werke zu gehen und insbesondere bei Anfertigung der Präparate genau nach der gegebenen Vorschrift zu verfahren. Nächstdem aber dürfte auch eine recht sorgsame Controlirung der Fleischer nothwendig sein. — Gestern früh trat Schneefall ein, der heut den ganzen Tag ununterbrochen andauert. — Bereits sind die Fluren 13 bis 16 Centimeter hoch mit Schnee bedeckt, so daß die schönste Schlittenbahn zu erwarten steht, wenn noch etwas Frost eintritt. Heut Nachmittag 2 Uhr zeigte das Thermometer jedoch noch + 0 Grad 3 bei S. 1.

—r. **Namslau**, 21. Januar. [Verurtheilung eines Lehrers. — Großes Feuer.] Am 19. d. M. stand vor der Strafabtheilung des hies. Königl. Kreis-Gerichts der katholische Lehrer Dybek aus Steinersdorf, hies. Kreises, unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung. In einem gegen Dybek anhängigen, mit dem Amte eines Lehrers sich schlecht vereinigenden Prozesse hatte eine Frauensperson als Zeugin gegen denselben eine Aussage gemacht, auf Grund deren die Verurtheilung des Dybek erfolgt war. Um nun die Folgen dieses Urtels von sich abzuwenden, hatte Dybek jene Zeugin denuncirt, eine falsche Aussage gemacht und diese beschworen zu haben. Mehrere über denselben Gegenstand vernommene Zeugen bestätigten aber durchweg die Richtigkeit der Aussage jener ersten Zeugin und ließen die gegen sie gerichtete Anschuldigung als falsch erscheinen. Die Staatsanwaltschaft hob hervor, daß, obwohl § 164 des Str.-G.-B. auf eine falsche Anschuldigung als niedrigste Strafe nur einen Monat Gefängniß festsetze, müsse sie im vorliegenden Falle, da Dybek Lehrer sei und die falsche Anschuldigung nur erfunden habe, um die Folgen eines gegen ihn ergangenen Urtels von sich abwenden zu können, doch drei Monate Gefängniß und auf ein Jahr den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte beantragen. Der Gerichtshof erkannte auf dreimonatliche Gefängnißstrafe. — Gestern Abend kurz vor 11 Uhr brach in Wilkau, hies. Kreises, auf dem Dominialgehöft des Rittergutsbesitzers v. Kunowski auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in einer großen Scheuer Feuer aus, welches sich bald auch auf das angrenzende Gesindehaus und den ebenfalls nahe gelegenen Pferdestall, sämmtlich Gebäude unter Schobendach, verbreitete und binnen kurzer Zeit diese Gebäude und fast deren gesammten Inhalt in Schutt und Asche legte. Leider sind dabei, wenn Referent recht berichtet ist, 12 Stück Pferde, 7 Stück Fohlen und 6 oder 8 Stück Schwarzvieh mit verbrannt. Denn die bereits im tiefsten Schlafe liegenden Insassen des Gesindehauses vermochten eben nur das Leben und wenige Habseligkeiten zu retten, konnten also an die Rettung des Viehes nicht denken, und bei dem augenblicklichen Mangel an fremder Hilfe mußte dasselbe in den Flammen umkommen.

—o— **Neisse**, 21. Jan. [Wieder ein Einbruch.] Vorgestern Abend wurde der am dem Ringe gelegene Putzladen der Frau Ebstein vom Hausflur aus erbrochen und aus einer in demselben befindlichen Commode ohngefähr 600 Mark baar, sowie goldene Schmuckgegenstände, welche der Directrice des Geschäfts gehörten, entwendet. Die Diebe müssen mit den Oertlichkeiten und sonstigen Verhältnissen sehr vertraut gewesen sein. Sie verübten ihr Werk zwischen neun und zehn Uhr Abends und haben sich durch Passanten des Hausflurs in Ausführung desselben keineswegs stören lassen. Ueber die hierorts zunehmende Unsicherheit werden mit Recht lebhafte Klagen laut. Die Belästigung durch Bettler hat bereits unerträgliche Dimensionen angenommen.

⚒ **Tarnowitz**, 20. Jan. [Vacanzen. Feuerwehr.] Von den zahlreichen Bewerbern um die oberschlesische Knappschafts-Directorstelle sind die Herren E. B. u. W. in engere Wahl gekommen. Die definitive Entscheidung wird im Februar getroffen werden. — Durch den Weggang des Oberlehrer Dieckmann tritt zu Ostern an der hiesigen Realschule eine Vacanz ein. — Die Organisirung unserer freiwilligen Feuerwehr schreitet zwar langsam aber stetig fort. Die Dienstinstructionen, größtentheils denen der Myslowitzer Feuerwehr entnommen, sind bis auf geringe Einzelheiten festgestellt; desgleichen ist die Armatur für 74 Mannschaften bereits bestellt worden. An Unterstützungen erhielt der Verein zugesagt: 3000 Mark zinsenfreies Darlehn aus der Schles. Provinzial-Städte-Feuer-Societät, 150 Mark von der Graf Hugo Henkel'schen Verwaltung und 50 Mark von der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Die städtischen Behörden haben zur Amortisation der oben genannten 3000 Mark jährlich 150 Mark in Aussicht gestellt. Gegenwärtig zählt der Verein 143 active und 13 inactive Mitglieder. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden Dr. Geisenheimer, Branddirector Dr. Wossidlo, Cassirer Cohn und den Schriftführern Stenzel und Weiß.

⚒ **Antonienhütte**, 21. Jan. [Verschiedenes.] Im Schooße des hiesigen Bildungsvereins wurde unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder des hiesigen Kriegervereins der 18. d. Mts., der Geburtstag des preußischen Königs- und des deutschen wiedererstandenen Kaiserthums festlich begangen. Nachdem Herr Realschul-Oberlehrer Dieckmann eine mit vielem Beifall aufgenommene Festrede gehalten, sprach der Vorsitzende des Bildungsvereins, Herr Dr. Wanjura, den Wunsch aus, daß dieser vaterländische Gedenktag, welcher zum ersten Male in Antonienhütte gefeiert werde, künftighin, gleich den beiden andern vaterländischen Festen, Kaisers Geburtstag und dem Sedantag, ebenfalls alljährlich ununterbrochen hierorts gefeiert werden möchte! — Am 19. d. Mts. fand hier die Einweihung des vor kurzer Zeit fertiggestellten „Menzelschachtes" statt. Wie es heißt, sollen aus dieser neuen Grube vorzügliche Kohlen gefördert werden. — Der gestrige Vergnügungsabend des hiesigen Gesangvereins verdient nicht nur ein recht gemüthlicher, sondern auch ein im hohen Grade gelungener genannt zu zu werden. Die von einigen Mitgliedern und einzelnen auswärtigen Gästen zum Besten gegebenen musikalischen Stücke sowohl, als auch die glanzvolle Darstellungsweise des Lustspiels „Der Onkel als Nebenbuhler" nach Melleville von L. Schneider würzten den Abend in sehr pikanter Weise. Ein Kränzchen, das sich den vorerwähnten Ausführungen anschloß, hielt die zahlreich erschienenen Mitglieder bis gegen 3 Uhr des Nachts in froher Stimmung beisammen.

□ **Gleiwitz**, 21. Jan. [Tageschronik.] In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. wurde der Hilfswärter Franz Handschur von hier, als derselbe auf dem Rangirbahnhofe die Gleise 16 und 17 überschritt, von der Rangirmaschine erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren. Der Verunglückte hat hierbei eine bedeutende Verstauchung beider Füße erlitten. Bei einem aus Oswiencim eingebrachten Transport von Schweinen, welche im Trzaskallikschen Schlachthofe untergebracht wurden, ist der Ausbruch der Klauenseuche constatirt worden. — Vor einigen Monaten wurde bei dem Forsthause im hiesigen Stadtwalde ein etwa 8 Monate altes Kind ausgesetzt gefunden, dessen Mutter trotz der Seitens der hiesigen Polizeibehörde angestellten, sorgfältigsten Recherchen bis jetzt nicht ermittelt werden konnte. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht ist vor einigen Tagen die unverehelichte Ottilie Klein aus Zabrze als die Mutter des Findlings in Beuthen OS. ermittelt und verhaftet worden und hat dieselbe nach einigem versuchten Leugnen ihre ruchlose That eingestanden. — Der hier im vergangenen Jahre gestiftete Verein gegen Haus- und Straßenbettelei hat in den 7 Monaten seines Bestehens eine Einnahme von 2033 Mark 10 Pf. erzielt, welche auch bis auf circa 340 Mark augenblicklichen Bestandes zur Verausgabung an notorisch Arme gekommen sind. Jeden Monat werden durch die opferwillige Vermittlung des Rendanten Herrn Wallstein über 200 Mark regelmäßiger Unterstützungen an circa 90 Personen vertheilt; überdies ist der Verein auch im Stande gewesen, bei besonderen plötzlichen Unglücksfällen armer Leute mit außerordentlichen Unterstützungen helfend einzugreifen. — Gestern Morgen gegen 3¾ Uhr brach in der Besitzung des Tischlermeisters Nagelfeld auf der Oberwallstraße auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, welches so rapide um sich griff, daß, ehe die Feuersignale sich verbreiteten, der Dachstuhl bereits in hellen Flammen stand. Die freiwillige sowie die besoldete Feuerwehr waren gemeinschaftlich beim Rettungswerk thätig und haben mit Aufopferung aller Kräfte gearbeitet, so daß das Feuer auf den Herd beschränkt blieb. Der erste und zweite Bürgermeister Herren Kreidel und Fritz waren sehr früh an dem Brandplatze erschienen, deren Anordnungen von der vollzählig anwesenden Polizeimannschaft wirksam unterstützt wurden. Wir müssen besonders anerkennen, daß die Ordnung diesmal eine musterhafte war. Ein Militär-Commando unter persönlicher Leitung des Herrn Rittmeisters und Escadronschef Zansen v. d. Osten sperrte den Platz ab und bewachte die geborgenen Hausgeräthe, so daß die Arbeit den Feuerwehrmannschaften wesentlich hierdurch erleichtert wurde. Eine Arbeiterfrau, welche im obersten Stock des Nagelfeldschen Hauses wohnte und den Ausbruch des Feuers bemerkte, trug erhebliche Brandwunden im Gesicht und an beiden Händen davon. Wie wir erfahren, ist der Beschädigte mit seiner Besitzung bei der Provinzial-Städte-Feuersocietät mit 2100 Mark, mit seinem Mobiliar und Waarenvorräthen dagegen gar nicht versichert.

B. **Gr.-Strehlitz**, 21. Jan. [Standesamt. — Mädchenturnen — Stadtverordnete.] Bei dem hiesigen Standesamte kamen in dem Jahre 1876 an Heirathen 27, an Geburten 128 und an Sterbefällen 68, in Summa daher 223 Eintragungen vor. Aufgebote fanden 47 statt. Von den Ehen waren 16 katholisch, 1 evangelisch, 3 jüdisch und 7 gemischt. Unter den Geburten befinden sich 71 männliche und 57 weibliche und zwar gehörten hiervon zur katholischen Gemeinde 82 eheliche und 8 uneheliche, zur evangelischen Gemeinde 16 eheliche und 3 uneheliche und zur jüdischen Gemeinde 19 eheliche. Von den Todesfällen waren 34 männliche und 34 weibliche und nach dem Religionsbekenntnisse gehörten hiervon 50 zu der katholischen, 10 zu der evangelischen und 8 zu der jüdischen Gemeinde. Die Geburten übersteigen hiernach die Todesfälle um 60, wovon auf die katholischen Einwohner 40, auf die evangelischen 9 und auf die jüdischen 11 kommen. Auf je Tausend der Einwohner fallen somit von den Geburten 32, von den Todesfällen dagegen nur 15, gewiß ein recht sprechendes Zeugniß für die guten Gesundheitsverhältnisse der Stadt. — Auf Veranlassung des Bürgermeisters Gundrum und des Kreisschul-Inspectors Dr. Jeltsch soll hier ein freiwilliges Mädchenturnen unter Leitung des Lehrers Drischel eingeführt werden und damit in nächster Zeit begonnen werden. Hoffen wir, daß dem Unternehmen die allseitige verdiente Theilnahme nicht fehlen möchte. — In der ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zum Vorsitzenden der Sanitätsrath Dr. Bruck, zum Stellvertreter der Rechtsanwalt Stockmann, zum Protokollführer der Buchdruckereibesitzer Hübner und zu dessen Stellvertreter der Kaufmann Burghain gewählt.

ɣ **Lublinitz**, 21. Jan. [Tageschronik.] Dem Rittergutsbesitzer Herrn Schmidtlein auf Nieder-Sodow, ½ Meile von hier entfernt, fiel ein Stück Hornvieh. Behufs Constatirung der Krankheit weilte hier der Königliche Kreisthierarzt aus unserm Nachbarkreise Rosenberg. Glücklicher Weise ist das Stück Rindvieh nicht der Rinderpest erlegen, wie man ursprünglich annahm. — Den Magisträten sowie den Gemeinde- und Gutsvorständen des hiesigen Kreises gingen mit dem gestrigen Kreisblatte rothe Placate mit dem Auftrage zu, dieselben sofort öffentlich anschlagen zu lassen. Die qu. Placate machen das Publikum auf die Anzeigepflicht über verdächtige Krankheitsfälle unter dem Rindvieh in allen Stadt- und Landgemeinden, sowie in den Gutsbezirken, auf den Verlust des Entschädigungs-Anspruches bei Unterlassung sofortiger Anzeige und auf die Strafbestimmungen der §§ 327 und 328 des Strafgesetzbuches aufmerksam. Die Magisträte und Gemeinde-Vorstände unseres Kreises sind aufgefordert worden, diejenigen Personen, welche im Laufe des Jahres 1876 ohne Entlassungs-Urkunde ausgewandert sind, bis zum 1. Februar cr. nachzuweisen und dabei die Ursache der Auswanderung anzugeben oder bis zu demselben Zeitpunkte negativ zu berichten. Desgleichen haben die vorgenannten Verwaltungsbehörden die Nachweisungen event. Negativanzeigen über die im 2. Semester 1876 zugezogenen polnischen Ueberläufer dem hiesigen Königl. Landrathsamte bis zum 27. d. M. einzureichen.

[Notizen aus der Provinz.] * Beuthen OS. Die „Grenzzeitung" schreibt unterm 20. Januar: Am gestrigen Wochenmarkte sah es für die lieben Hausfrauen mit den Einkäufen für den häuslichen Herd sehr trübe aus, da Federvieh nicht auf den Markt gelassen wurde und die Polizei die wenigen vorhandenen Gänse mit Beschlag belegte. Bekanntlich beziehen wir den größten Theil des Federviehes aus dem benachbarten Polen oder auch zum Theil aus Galizien und waren denn auch, wie bisher, bedeutende Zufuhren an Gänsen bis zum Weichbilde unserer Stadt gelangt, die Fuhren mußten jedoch wieder umkehren, da selbst — vorläufig wenigstens — Federvieh nicht auf den Markt gebracht werden darf. Ebenso durften die angelangten Ochsen, Schweine, Hammel und Kälber nicht in die Stadt gebracht werden. — Wie wir hören, ist unsere nächste Umgebung noch frei von der Rinderpest und selbst in den gesperrten Gehöften zeigt sich kein Fall von Erkrankung, so daß dieselben nach der gesetzlich vorgeschriebenen Frist von der Sperre wieder befreit werden dürften.

† Königshütte. Die hiesige Zeitung berichtet: Ein eigenthümliches Schauspiel bot sich vielen unserer Mitbürger am 18. d. M. in der Mittagsstunde dar. Hunderte von Menschen waren hinter die alte Schlackenhalde hinausgeeilt, um der Füsilade von 5 der Rinderpest verdächtigen Ochsen beizuwohnen. Dieselben waren während 3 Wochen in dem Stalle des Herrn Stadtrath Hultschinski untergebracht und wurden von da über die Kaiserstraße und die Schlackenstraße hinter dem Arendt'schen Hause unter der Bahnüberführung hindurch auf die Bruchfelder des Bahnschachtes zur Abgabe ihres

Lebens hinausgeführt. Sie hatten auf ihrem letzten Gange ein größeres Trauergeleit, als es so Manchem von uns zu Theil werden wird. Der Roßbahndamm nach Bahnschacht zu, die Holzstöße der benachbarten Holzplätze und die Schlackenhalde dienten dem Zuschauerpublkum als Tribünen, und es kostete manchen Schweißtropfen, einen geeigneten Platz darauf zu erringen. Als Todtengräber waren gleichzeitig auch die Mitglieder der Straßenreinigungscompagnie mit den nöthigen Schaufeln und Hacken auf dem Platze erschienen. Als Garausmacher waren einige Soldaten des hiesigen Commandos zur Stelle. — Nachdem man den geeigneten Platz aufgefunden, wurde ein Ochse nach dem andern an einen in die Erde eingerammten Pfahl angebunden und erschossen. Bei einigen genügte eine Kugel, einer jedoch bekam 4 Schuß und war noch nicht verendet. Nachdem die Thiere kein Lebenszeichen mehr von sich gaben, wurden dieselben von einem Fleischer geöffnet und von dem auch anwesenden Kreisthierarzt Wolff aus Pleß untersucht und als noch nicht mit der Rinderpest behaftet befunden. Hierauf wurden dieselben vergraben und bei dem Grabhügel ein Militärposten aufgestellt.

Handel, Industrie zc.

4 **Breslau**, 22. Jan. [Von der Börse.] Die heutige Börse war bei sehr mäßigem Geschäft ziemlich fest gestimmt, schwächte sich aber zum Schlusse etwas ab. Creditactien eröffneten 2 M. über dem Course von vorgestern, stiegen dann noch weiter um 2 M. und gaben schließlich 1 M. nach. Lombarden und Franzosen geschäftslos. — Fonds fest. Oesterreichische Goldrente und 1860er Loose etwas höher. — Einheimische Werthe fest, aber sehr still. — Von Valuten war russische per Cassa um 1½ M. höher. — Oesterreichische per ult. 162,25—162,75 bez., russische per ult. 251 Br.

Breslau, 22. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 52—57 Mark, mittle 59—66 Mark, feine 69—75 Mark, hochfeine 78—81 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 52—60 Mark, mittle 63—70 Mark, feine 73—79 Mark, hochfeine 80—85 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. Januar 154 Mark Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 159,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 161 Mark Gd., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 198 Mark Br., April-Mai 208 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 136 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 140 Mark bezahlt, Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 75 Mark Br., pr. Januar 73,50 Mark Br., Januar-Februar 73,50 Mark Br., Februar-März 73,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 73,50 Mark Br., 73 Mark Gd., Mai-Juni 73 Mark Br., September-October 68,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. — — Liter, loco 52 Mark Br., 51 Mark Gd., pr. Januar 53 Mark Gd., Januar-Februar 53 Mark Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 55 Mark Br., Mai-Juni 56 Mark Br., Juni-Juli 56,80 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 47,64 Mark Br., 46,72 Mark Gd.

Zink. Seit letzter Notiz Godulla-Marken 20 Mark bezahlt.

Die Börsen-Commission.

F. E. **Breslau**, 22. Jan. [Colonial-Waaren-Wochenbericht.] Von dem vorwöchentlichen Geschäftsgange im Colonial-Waaren-Handel läßt sich Besonderes eigentlich nicht berichten, es war in allen Artikeln eine schon lange nicht dagewesene Ruhe eingetreten. Für Zucker ermattete dadurch die bisherige starke Kauflust, weil von einigen auswärtigen tonangebenden Märkten mattere Berichte über Rohzucker eingelaufen waren und ungeachtet der naturgemäß in diesem Jahre sehr gesunden Lage dieses Artikels beeinflußte doch diese momentane Flaue jede größere Unternehmung, so daß eben nur für den nöthigsten Bedarf gekauft wurde. In Kaffee, wo die Umstände sich entgegengesetzt gestalteten, von auswärts fast täglich höhere Notirungen eintrafen, vermochte aber auch nicht, sich ein lebendiges Geschäft zu entwickeln und beschränkte sich auch hierin nur der Handel auf Deckung des augenblicklichen Gebrauchs. Petroleum war in den jüngsten acht Tagen loco etwas stärker als in der Vorwoche gehandelt, hat sich jedoch aus seinem gewichenen Preisstande noch nicht erholt.

Als ein Artikel, der einer ziemlichen Frage sich erfreut, dürfte Reis anzuführen sein.

*** **Stettin**, 20. Jan. [Das Waarengeschäft] hatte in der verflossenen Woche einen ruhigen Verlauf, nur in Petroleum war der Verkehr mehr belebt, der Abzug ist der Jahreszeit angemessen gewesen.

Petroleum. In Amerika sind die Preise in den letzten acht Tagen um ¼ C. gewichen, an den diesseitigen Märkten waren dieselben schwankend und bei Schluß etwas niedriger. An unserem Platze gingen die Preise inzwischen um 1 M. zurück und ist das Geschäft bei befriedigtem Abzuge recht belebt gewesen, loco 20,50—19,25 M. bez. u. Br., per Januar 20—20,25 bis 19 M. bez. u. Br., per Februar 18,50 M. bez.

Kaffee. Die Zufuhr belief sich auf 1455 Ctr., vom Transito-Lager gingen 1889 Ctr. ab. Die Lage des Artikels hat sich in der verflossenen Woche nicht verändert. Alle Hauptplätze behaupten ihre eingenommene Position, und bleibt abzuwarten, wie das Geschäft im Consum sich weiter entwickelt. An unserm Platze verlief das Geschäft ruhig, und beschränkte sich nur auf die Deckung der nöthigen Bedarfsfrage. Der Markt schloß fest bei unveränderten Preisen. Notirungen: Ceylon Plantagen 120—112 Pf., Java, braun, 143—133 Pf., gelb bis fein gelb 120—124 Pf., blaß und grün 106 bis 109 Pf., Rio, gut ord. 93—96 Pf., reell ord. 90—92 Pf., ordinär bis gering ordinar 86—77 Pf., alles transito.

Reis. Zugeführt wurden uns 209 Ctr., vom Transito-Lager gingen 828 Ctr. in der verflossenen Woche ab. Mittel-Sorten waren gefragt und der Markt ist fest. Notirungen: Carolina 36—37 M., Java Tafel- 29 bis 31 M., Rangoon- 13—15 M., do. Tafel- 17—18 M., Arracan 13,50 bis 15 M., do. Vorlauf- und Tafel- 16—17 M., Bruchreis 11,25—12 M. transf.

Hering. Die Lage des Marktes von Schotten ist eine durchaus günstige, die sehr kleinen Bestände Anfangs Januar dieses Jahres, welche 25,222 Tonnen betrugen, sollen den Consum, da muthmaßlich weitere Zufuhren nicht zu erwarten sind, bis zur neuen Saison decken, während das im vorigen Jahre dazu nöthige Quantum sich auf 72,200 Tonnen belief. Das Geschäft war in der verflossenen Woche ruhig, die Preise haben sich indeß voll behauptet, Crown und Fullbrand 58 M. tr. gef., Matties Crownbrand 48—49 M. transf. gef., Mixed 46 M. transf. gef., Ihlen 43 M. transf. bez. und gef. In norwegischem Fisch war der Verkehr ebenfalls nur beschränkt, Fetthering ist unverändert. Kaufmanns- 36—37 M., groß mittel 34—36 M., reell mittel 32 bis 33 M. und klein mittel 30—31 M. transf. gef. Bornholmer Küstenhering 30 M. transf. gef. Der Abzug mit der Eisenbahn betrug vom 10. bis 16. Januar von allen Gattungen 2369 Tonnen, mithin Total-Bahnabzug seit 1. Januar bis 16. Januar 5173 Tonnen, gegen in 1876 bis 18. Januar 9561 Tonnen, in 1875 bis 19. Januar 11,217 Tonnen, in 1874 bis 20. Januar 11,334 Tonnen, in 1873 bis 18. Januar 14,695 Tonnen.

Sardellen bleiben still, 1876er 37 M., 1875er 40—42 M., 1874er 50—52 M., 1873er 37 M. gef.

[Butter.] Berlin, 22. Januar. (Gebr. Lehmann & Comp., Louisenstr. 31.) Das Geschäft der vorigen Woche hatte eine fernere Abschwächung erfahren; die Zufuhren aus allen Gegenden werden stärker, während der Abzug hier nur träge ist. Hauptsächlich sind es wieder geringere und mittlere Sorten, die durch die Conjunctur zu fortgesetzten — wenn auch nur geringfügigen — Preisreductionen verkehren müssen. — In feiner Butter sind die Einlieferungen ebenfalls regere, die Consumtion dagegen nur unverändert, eher noch mäßiger. Bei längerer Andauer dieses Verhältnisses dürften auch in diesen Sorten etwas billigere Angebote nicht mehr fern sein. Wir notiren, alles pr. 50 Klgr.: Feine und feinste Mecklenburger Mk. 130—142, mittel 128, Holsteiner und Vorpommersche 122—136, Sahnenbutter von Holländereien und Molkereigenossenschaften 125—130, feinste 140, Thüringer 108, feine 115, Hessische 118, Baierische 92—96, Schweizer 120, Pommersche 95—98, Pächter 108, Litthauer 100—105, Hofbutter 115, Elbinger 92—96, feine 102, Schlesische: Ratibor 80—90—95—100, Trachenberg 95, Neisse 93—95, Ob.-Glogau 98, Westpreußische 90—93, Tiroler 88, Mährische 90, Galizische 82 bis 85 M. franco hier.

[Zuckerberichte.] Braunschweig, 20. Januar. Rohzucker. Unter dem Einfluß der fortgesetzt ungünstigen Auslandsberichte, wie auch namentlich des schleppenden Geschäftsganges in fertiger Waare führte die bereits in der Vorwoche gemeldete matte Stimmung im Laufe der letzten acht Tage zu einer ausgeprägten Verflauung des Marktes. — Nur vereinzelt stellte sich für die angebotenen Partien Reflectanz ein und zwar auf Grund derartig abweichender Limite, daß die Inhaber in den meisten Fällen sich genöthigt fühlten, ihre Angebote zurückzuziehen und einem abwartenden Verhalten den Vorzug gaben. — Dies hatte eine theilweise Stockung des im Ganzen sehr belanglosen Geschäfts zur Folge und der aus den stattgehabten Verkäufen sich ergebende durchschnittliche Preisrückschlag gegen vorwöchentliche Notiz läßt sich auf 1 Mark, selbst 1 Mark 50 Pf. beziffern. — Es wurden zusammen circa 16,000 Centner gehandelt. — Raff. Zucker. Im Einklange mit der Lage des Rohzucker-Geschäfts blieben auch fertige Zucker vernachlässigt und die Woche verging mangels Nachfrage geschäftslos.

Stettin, 20. Jan. Zucker. Rohzuckern ohne Umsatz, raffinirte Zuckern preishaltend bei regelmäßig gutem Abzuge.

Syrup ohne Veränderung. Kopenhagener 22,50—23 M. tr. gef., Englischer 21—22 M. tr. gef., Candis-Syrup 11—14 M. gef., Stärke-Syrup 17 M. bez., 17—17,50 M. gef.

Nürnberg, 20. Jan. [Hopfenbericht.] Am Markte scheint ein festerer Ton in das Geschäft zu kommen; bei Bedarf von Primaqualitäten wird die Klage allgemein, daß solche in tadellosem Zustande gänzlich fehlen. Hallertauer Hopfen, für Lagerbier am ersten geeignet, sind trotz seitheriger Geschäftsstille im Preise hochgehalten und im Laufe der Woche zu 500—520 M. abgegangen, während auch für Prima Oberösterreicher 450 M. gefordert sind und Secunda derselben zu 420—430 M. bezahlt wurden. In geringer Waare ist das Geschäft sehr still und Preis derselben meist nominell geblieben; seit gestern betrugen die Abschlüsse blos 60 bis 80 Ballen. — Der heutige Markt schließt ebenso still wie der Wochenverkehr; es sind verschiedene kleine Abschlüsse in zweiter Qualität angezeigt, von denen Hallertauer zu 490—510 M., Würtemberger zu 458—465 M., Oberösterreicher zu 420 M., Lothringer 370 M., Marktwaare 415—420 M., Elsässer 440 M. Erwähnung verdienen, deshalb die Notirungen ganz dieselben bleiben.

Trautenau, 22. Januar. [Garnmarkt.] Bei gleichbleibenden festen Preisen regere Nachfrage. Vierzehner 53—57 Fl., Vierziger 36—40 Fl. per Schock zu üblichen Conditionen. (Telegr. Privat-Depesche der Bresl. Ztg.)

H. **Breslau**, 22. Jan. [Geschäftsbericht der Handelskammer für das Jahr 1876.] Die Handelskammer hielt im Jahre 1876 sieben öffentliche und vier geheime Plenarsitzungen (gegen 10 öffentliche und 10 geheime Sitzungen im J. 1875) ab. Außerdem fanden 39 Commissions-Sitzungen gegen 58 dergl. im Vorjahre, statt. Die eingegangenen Vorlagen, welche sich nach Ausweis des Eingangsregisters auf 1116 (gegen 1193 im Vorjahre) beliefen, wurden mit wenigen Ausnahmen sämmtlich erledigt.

Außer den größeren periodischen Arbeiten, dem Jahresberichte pro 1875, den Quartalsberichten an das Königl. Regierungs-Präsidium über die allgemeine Lage des Handels und der Industrie im diesseitigen Verwaltungsbezirke, den Berichten über den Woll- nnd Flachsmarkt, sind folgende wichtigere Arbeiten der Handelskammer hervorzuheben:

a. Handelsgesetzgebung: Verhandlungen, betr. die Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Haftpflicht der Seeschiffscapitäne; Verhandlungen über die Beseitigung der herrschenden Creditmißstände.

b. Verwaltung der Handelsangelegenheiten: Fortgesetzte Verhandlungen mit der Königl. Regierung wegen Erlaß einer neuen Börsen-Ordnung; Aenderung der Producten-Schlußscheine; Anstellung vereidigter Sachverständiger für Malz und Malzkeime; Wiederaufnahme der Getreidehallen-Baufrage und Begutachtung des vom Magistrate aufgestellten Projects, den Bau der Halle am Christophoriplatz betreffend.

c. Gesetze und Usancen in Betreff von Maßen und Gewichten: Antrag an das Reichskanzleramt, die Aenderung der Normaltaxe für Spiritusgebinde betreffend.

d. Münz-, Geld- und Creditwesen: Commissions-Verhandlungen, betreffend die Einrichtungen des Girocontoverkehrs der Reichsbank: Antrag auf Vermehrung der Einziehungsstellen für alle Scheidemünzen.

e. Märkte und Ausstellungen: Gutachten über Ansetzung der Termine der Woll- und Flachsmärkte im Regierungs-Bezirk Breslau pro 1877; Verhandlungen wegen Verlegung des hiesigen Wollmarkts; Verhandlungen wegen Reform der Getreide-Marktpreisnotirungen; Bericht über die voraussichtliche Betheiligung der Groß-Industrie an der Pariser Ausstellung von 1878.

f. Postwesen: Antrag auf Ermäßigung des Portos für die Waarenproben und Muster; Gutachten über die Frage, ob die Postaufträge auf die Einkassirung von Wechseln ausgedehnt werden sollen; Verhandlungen darüber, ob die Maximalsumme der durch die Briefträger auszutragenden Geldbeträge von 1500 auf 3000 Mark zu erhöhen sei.

g. Telegraphenwesen: Verhandlungen mit der Telegraphen-Verwaltung wegen Bestellung der mit der Bezeichnung „Börse" hier ankommenden Telegramme; Erneuter Antrag auf Vermehrung der Telegraphenstationen am hiesigen Orte; Antrag auf Beseitigung der Dringlichkeits-Depeschen im Börsenverkehr; Antrag auf Wiedereinführung der Beglaubigung von Depeschen-Unterschriften durch die Telegraphen-Beamten; Antrag auf Herstellung einer directen telegraphischen Verbindung zwischen der hiesigen und der Wiener Börse.

h. Eisenbahnwesen: Gutachten über das Project, den Ankauf der deutschen Eisenbahnen durch das Reich betreffend; Gutachten über die beabsichtigte Aenderung des Eisenbahn-Betriebs-Reglements; wiederholte Anträge, betreffend den Weiterbau der Breslau-Kempener Bahn auf russischem Gebiet; Verhandlungen mit den Directionen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Bahn wegen Errichtung einer Güterüberfuhr vom Oberschlesischen nach dem Oderthor-Bahnhofe; erneuter Antrag an die Directionen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Bahn, betreffend die Gebühren für Bestimmung der Stückzahl der Güter; Antrag an die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, die Verladung von Gütern nach Stationen zwischen Myslowitz und Krakau betreffend; Gutachten über Aenderung der Bestimmungen für die Versendung frischer Häute auf den Eisenbahnen; Antrag an die Direction der Rechte-Oder-Ufer-Bahn auf Aenderung der Frachtbrief-Klausel in Betreff des Zerspringens der Kopfbänder an Petroleumfässern; weitere Verhandlungen wegen Beseitigung des sogenannten Seetransit-Tarifs für Getreidebezüge aus Südrußland; Gutachten über verschiedene, den Spiritusversandt betreffende Frachtverhältnisse; Antrag an die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn auf Ermäßigung der Getreide-Frachten für die Route Thorn-Breslau; Antrag an die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf Ermäßigung der Ueberfahrgebühr für Getreide auf der Breslauer Verbindungsbahn.

i. Einrichtungen für die Schifffahrt. Wiederholte Vorstellung, den Bau eines Winterhafens betreffend; Verhandlungen mit der Landes-Deputation für Schlesien über die projectirte Einrichtung einer Kettenschleppschifffahrt auf der Oder.

k. Waarenplätze: Wiederaufnahme des Projectes eines Lagerhauses in Breslau.

l. Indirecte Steuern: Commissions-Verhandlungen über die Frage der Aenderung des Wechselstempelgesetzes auf Grund der Markrechnung; Antrag auf Ermäßigung des Eingangszolles nach Oesterreich für Bleiweiß und Bleizucker; Antrag auf Ermäßigung des Einfuhrzolles für Cacao; wiederholte Petition an den Reichstag, die Aufhebung der Eisenzölle betreffend; Gutachten über Herabsetzung des Eingangszolles nach Griechenland für Spiritus; Antrag an den Herrn Handelsminister, betreffend die Verzollung von Strohhüten.

m. Statistik: Gutachten über die Reform der deutschen Ausfuhr-Statistik.

Auf Requisition der Gerichte gab die Handelskammer über streitige Handelsgebräuche 55 Gutachten ab und ertheilte auf 43 Anfragen Auskunft über Cours- und Preisnotirungen. Die Bibliothek der Handelskammer hat sich um 336 Zugänge vermehrt. Die Börsen-Commission hielt 10 Plenarsitzungen; zur Erledigung gelangten 87 Vorlagen. Das Kündigungsregister für 1876 schließt mit 1090 Nummern. Zum Aushange an der Börse gelangten im v. J. 475 Bekanntmachungen.

Der Börsenbesuch gestaltete sich im Vergleich zum Vorjahre, wie folgt:

	1876	1875
Einheimische Mitglieder	661	678
Fremde mit Jahreskarten	43	42
Durchpassirende Fremde	1437	1732
Handelsmakler	36	36
Schiffsmakler	4	3
Handlungsgehilfen	140	157

Am 1. Januar v. J. trat auf Veranlassung des Börsen-Actien-Vereins die Einrichtung ins Leben. daß für jede während der Börsenstunden an Börsenbesucher zu bestellende Depesche eine Abtragegebühr von 10 Pf. vom Empfänger erhoben wurde. Die hiernach zur Bestellung gelangten Depeschen beziffern sich auf 34,631 Stück; hierzu treten 2929 an die Bureaux von Kurnick und Hirsch gelangte Depeschen, so daß im Ganzen 37,560 Depeschen zur Bestellung gelangten.

Beim Börsenschiedsgericht gingen ein 52 Klagen gegen 83 im Vorjahre. Davon wurden 45 erledigt.

---

* **[Zur oberschlesischen Kohlenfrage.]** Wir erhalten aus Oberschlesien folgende Zuschrift:

„Das herrlichste, schönste Frühlingswetter, im Monat Januar! Dieses traurige Factum, welches man für die bereits vergangenen, sein sollenden Wintermonate, ebenfalls constatiren muß, hat für den Kohlenhandel recht trübe, trübe Zeiten geschaffen. Auf allen Gruben Bestände, ja recht bedeutende Bestände.

Eine der größten und tonangebendsten Gruben Oberschlesiens, die Carolinegruben förderte seit einigen Tagen nur in der Woche 3 Tage und sind die Belegschaften bedeutend verringert.

Obgleich die Preise am 8. d. Mts. auf diversen Gruben recht bedeutend herabgesetzt wurden — Caroline von 40 auf 37, Wildensteinssegen von 40 auf 36, Louisenglück von 40 auf 36 Pf. pr. Ctr. — ist eine größere Nachfrage durchaus nicht zu vermerken. Gewiß sind diese Preisermäßigungen anzuerkennen, da solche ja verschiedenen Factoren zu Gute kommen. Fragen wir nun jedoch, ob dieses Herabsetzen der Preise, welches demnächst noch weiter eintreten dürfte, überhaupt von einem größeren Absatz begleitet sein kann — und diese Intentionen sind den meisten Verwaltungen maßgebend gewesen — so können wir dies durch ein motivirtes „nein", beantworten.

Der Bedarf stellt sich gegenwärtig zu den geförderten Quantitäten wie 1 zu 2; doch es wird gegen den effectiven Bedarf das doppelte Quantum Kohlen gefördert. Auf allen in Betracht zu ziehenden, größeren Plätzen sind die Läger überfüllt. In Wien lagern laut Ausweis der Nordbahn ca. 1¾ Millionen, in Warschau ¾ Millionen Centner oberschlesischer Kohlen und in weiterem Verhältniß der einzelnen Städte Berlin, Breslau zc. ebenfalls gleiche Quanten.

Die Industrie absorbirt trotz des billigeren Preises auch nicht einen Centner mehr als früher; Preisermäßigungen werden für den Kohlenhandel, dann belebend wirken und größere Quanten an den Markt bringen lassen, wenn dadurch ein neues Absatzgebiet erschlossen werden kann. Man muß concurrenzfähig mit dem Auslande werden. Ist es nicht betrübend und wahrhaft demüthigend zu wissen, daß England die Ostseeprovinzen noch jetzt thatsächlich für sich occupirt.

Wenn die Grubenverwaltungen für den Versandt nach besagten Provinzen — z. B. nach Königsberg, Stallupönen, Insterburg, Wirballen u. s. w. — besondere Ausnahmepreise stellen und diese Bestrebungen durch die für diese Strecken betheiligten Bahnverwaltungen unterstützt werden, so wird man ohne Zweifel concurrenzfähig sein und man wird Erfolge aufzuweisen haben. Das Entgegenkommen der Bahnverwaltungen ist freilich ein Haupterforderniß und wird man denselben dafür gern acceptable Bedingungen zugestehen.

Den Bestrebungen des um Handelssachen hochverdienten Senators und Syndicus der Stadt Hamburg, Herrn Gustav Godefroy, ist es hauptsächlich zu verdanken, daß westphälische Kohle ihren Einzug in Kiel, Wilhelmshaven, Lübeck, Antwerpen und Hamburg, sonst nur mit englischer Kohle belegten Gegenden, gehalten hat.

In einer in Köln einberufenen Conferenz, bei welcher die Herren Geheimrath Dittmer, Präsident Mulvany, Geheimrath Haniel, Kaufmann Meyer aus Bremen und Senator Godefroy aus Hamburg Theilnehmer waren, wurden die Verhandlungen über Tarifermäßigunben gepflegt, die zu dem günstigsten Resultate führten. Die Köln-Mindener Bahn und die anderen betheiligten Eisenbahnverwaltungen bewilligten eine zweimalige bedeutende Ermäßigung und wurde der Frachtsatz auf 75, 76 und 77 M., je nach 3 Zonen per Doppelwagen in Extrazügen nicht unter 5 Doppelwagen von jeder Zeche ermäßigt. Ich bin überzeugt, daß die Köln-Mindener Bahn diesen liberalen Anschauungen weiter Rechnung tragen wird, und jetzt, um voll concurrenzfähig zu sein, die Fracht auf 70 M. ermäßigen wird. Die Bahn wird bei diesen Fahrpreisen noch immer eine ausgiebige Dividende geben und hat dabei das Verdienst, einem unserer wichtigsten Industriezweige aufgeholfen zu haben.

Möchten doch unsere Bahnen analog diesen Maßnahmen recht bald in Action treten; gerade jetzt ist die geeignetste Zeit dazu, um dadurch dem Kohlenhandel wieder aufzuhelfen. Bedenke man doch, daß bei dem Fortbestehen des jetzigen Zustandes über kurz oder lang alle Gruben ihre Förderungen einschränken, Bergleute entlassen müssen und bilde man sich dann die Consequenz davon.

In Rußland zahlen wir den Zoll von ½ Kop. per Pud = 5 Pf. per Ctr., der demnächst noch in Gold zu entrichten ist, ruhig weiter, und in Oesterreich zahlen wir bedeutend erhöhte Frachtsätze im Vergleich zu den bei uns eingeführten böhmischen Braunkohlen; es ist und bleibt die alte Signatur.

Man ist deshalb um so mehr auf das Inland angewiesen und muß mit allen Kräften und Mitteln darauf hinwirken, die englische Kohle von unseren heimischen Provinzen vollständig zu verdrängen.

[Berlin-Anhalter Bahn.] Die „B.- u. H.-Z." hört, daß das alte Consortium, unter Führung des Bankhauses S. Bleichröder, einen Theil der 4½ procentigen Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Prioritäten — wie es heißt, 6 Millionen von der 13,800,000 M. betragenden Summe — nunmehr fest übernommen hat. Nähere Details bleiben vorbehalten.

⊙ **Paris**, 20. Jan. [Börsenwoche.] Der Markt hat festen Fußes das Resultat der Conferenz von Konstaninopel erwartet. Er gab sich in der letzten Zeit keinen Illusionen mehr hin und war auf den Abbruch der diplomatischen Verhandlungen gefaßt; aber diese Aussicht schien ihn nicht sonderlich zu beunruhigen. Die allgemeine Ueberzeugung ist, daß es, für's Erste wenigstens, nicht zu einem Kriege kommen wird, da das Einverständniß der europäischen Mächte sich befestigt hat und zwar im Sinne einer friedlichen Politik. Die unausgesetzte Capitalabundanz, der befriedigende Zustand im Innern, die gute budgetarische Lage Frankreichs und der regelmäßige Eingang der Steuern, werden als ein Gegengewicht gegen die orientalische Krise betrachtet. Wenn es der Speculation denn doch mitunter bänglich zu Muthe war, fühlte sie sich durch die Festigkeit und Regsamkeit des Comptant wieder aufgerichtet. Für das Ersparniß der Departements sind täglich große Ankäufe in fünfprocentiger Rente gemacht worden und obendrein hat die Bank von Frankreich beschlossen, 16 Millionen ihres Reservefonds in französischer dreiprocentiger Rente anzulegen, so daß also für beide Staatsfonds starke Nachfrage ist. Die jüngste Halbmonatsliquidation vollzog sich für die meisten Werthe der Creditanstalten zu niedrigeren Coursen als die vorhergehende Liquidation. Diese Anstalten leiden unter der üblen Wirkung der belgischen Faillite oder unter der Geschäftsunthätigkeit. Die Entscheidung über die Faillite der franco-hollondaise ist um 14 Tage verschoben worden.

Eisenbahnen und Telegraphen.

** **[Von der Freiburger Eisenbahn.]** Am 15. Mai d. J. mit Eintritt des neuen Sommerfahrplans wird die Strecke Breslau-Stettin vollständig dem Verkehr übergeben werden. Der bis jetzt noch uneröffnete Theil dieser Bahnlinie umfaßt die Stationen Uchtdorf, Wilhelmsfelde, Greifenhagen, Ferdinandstein und Podejuh (letzte Station vor Stettin) und hat eine Länge von 54 Kilometer. Außer dieser Bahnstrecke wird voraussichtlich zu demselben Termine die Nebenlinie Freiburg-Friedland-Halbstadt der Freiburger Bahn eröffnet werden. Die Haltestellen derselben sind Sorgau (Nieder-Salzbrunn), Ober-Salzbrunn (Bad), mit Personen-Bahnhof Fellhammer (zwischen Gottesberg und Dittersbach), Friedland und Halbstadt. Eine Strecke hinter Freiburg wird noch die alte Linie benutzt, worauf erst eine Abzweigung des Schienengeleises nach Sorgau stattfindet. Dort ist ebenfalls wie in Fellhammer und Friedland ein Personenbahnhof vorgesehen. In Fellhammer, wo bisher nur eine Haltestelle der Gebirgsbahn bestand, wird der Reisende Anschluß ebenso in der Richtung nach Hirschberg und Liebau, wie nach Altwasser haben. In Halbstadt sind Anschlüsse nach Wien und Prag projectirt. Wenn man Früh um 5 Uhr 45 Minuten Breslau verläßt, trifft man via Halbstadt und Braunau um 8 Uhr 49 Min. Abends, also nach 15 Stunden in Wien ein, bei dem zweiten Zuge um 9 Uhr 3 Minuten Früh soll der Anschluß nach Prag stattfinden (über Wildenschwert) und wird man um 7½ Uhr Abends dort ankommen. In 3¼ Stunden wird die Tour von Breslau nach Halbstadl (100 Kilometer) zurückgelegt. Von Sorgau bis Halbstadt beträgt die Entfernung 44 Kilometer. Augenblicklich wird die Strecke Sorgau-Fellhammer schon mit Arbeitszügen befahren und wird der Oberbau unter dem Einfluß des günstigen Wetters energisch gefördert. — Die neue Bahnlinie rückt uns das anmuthige Braunauer Ländchen mit Adersbach und Weckelsdorf wieder um einige Stunden näher und dürfte daher von Touristen sehr zahlreich frequentirt werden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Jan. Die Leiche der Prinzessin Carl wurde vergangene Nacht ½12 Uhr in aller Stille aus dem Palais nach der Schloßkapelle übergeführt. Dem Leichenconducte folgten nur diensthabenden Offiziere und die Mitglieder des prinzlichen Hofstaates.

Berlin, 22. Jan. Der Ueberführung der Leiche der Prinzessin Carl in die Schloßkapelle ging Abends 9 Uhr ein Trauergottesdienst

im Prinz Carl'schen Palais voraus, welchem die Majestäten, sämmtliche Mitglieder des königlichen Hauses und die hier zur Condolenz eingetroffenen Fürstlichkeiten beiwohnten. Die Leiche wurde bei der Ankunft am Schloßportal von dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Carl empfangen und nach der Schloßkapelle geleitet.

Berlin, 22. Jan. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge traf Baron Werther alle Vorbereitungen, um nach der am 20. Januar erfolgten Ablehnung der Conferenzvorschläge durch die Pforte gleich seinen Collegen Konstantinopel zu verlassen. Werther, der auf der „Pommerania" über Syra zurückzureisen beabsichtigt, wird wahrscheinlich gleichzeitig mit Ignatieff abreisen. Salisbury wollte als Erster abreisen, nach ihm Elliot.

Wien, 22. Jan. Die „Montagsrevue" meldet aus Pest vom 21. d.: In unterrichteten Kreisen wird das Zustandekommen eines Provisoriums in der Bankfrage für wahrscheinlich gehalten. Die ungarische Regierung entschied sich für die Vereinbarung wegen der Valutaregelung, nach deren Durchführung eine selbstständige ungarische Bank errichtet wird; bis dahin soll das Privilegium der österreichischen Nationalbank verlängert, aber die Dotation erhöht, die ungarischen Filialen vermehrt und ein ungarischer landesfürstlicher Commissair bei der Nationalbank ernannt werden.

Basel, 22. Jan. In Tessin haben bei den gestrigen Großrathswahlen die Ultramontanen gesiegt. 52 Liberale, 67 Ultramontane wurden gewählt.

London, 22. Jan. Morgen findet ein Cabinetsconseil statt. Die chinesische Gesandtschaft ist hier eingetroffen.

Petersburg, 22. Jan. Ein Telegramm des Regierungsanzeigers aus Kischenew vom 21. d. meldet: Heute stellten sich im Hauptquartier der Bevollmächtigte des Rothen Kreuzes, Abasa, und sein Gehilfe, Fürst Wolkonsky, vor, um Instructionen zu erhalten, an welchen Punkten Sanitärhilfe am meisten nothwendig wäre, falls der Krieg ausbricht. Der Sanitärzustand der Armee ist sehr befriedigend. Abasa und Wolkonsky besuchten heute die Spitäler.

Konstantinopel, 21. Jan., Nachts. Bei der heutigen Soiree auf der österreichischen Botschaft wurde das Conferenz-Schlußprotokoll von sämmtlichen Bevollmächtigten unterzeichnet und Bestimmungen über die Abreise der Delegirten dahin getroffen, daß morgen früh Salisbury, Dinstag früh Ignatieff, im Laufe desselben Tages Zichy, Calice und Werther, Mittwoch Bourgoing, Donnerstag Elliot und Freitag Chaudordy und Corti abreisen. — Gerüchtweise verlautet, daß die Pforte mit Serbien und Montenegro direct Frieden schließen werde.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 22. Jan. Die „Nordd. Allgem. Ztg." bestätigt, daß die Corvette „Gazelle" den Befehl erhielt, nach Kreta zu gehen, um die Panzerfregatte „Friedrich Carl" abzulösen und demnächst die Häfen der syrischen Küste zu besuchen.

Wien, 22. Januar. Die „Polit. Corresp." erklärt die Nachricht, daß der Botschafter Zichy an dem zu Ehren der ungarischen Studentendeputation in Konstantinopel veranstalteten Festdiner Theil nahm, für vollkommen unbegründet. Im Gegentheil wurde noch vor Ankunft der Deputation den türkischen Staatsmännern absolut kein Zweifel darüber gelassen, daß dieselbe von Niemandem ein Mandat hat und nur ihre eigenen Privatpersonen vertrete. Dieser Standpunkt wurde auch Seitens der austro-ungarischen Botschaft strenge eingehalten.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Januar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 232, 00. Staatsbahn 392, 00. Lombarden 122, 00. Rumänen 14, 10. Laurahütte 70, 75. Ziemlich fest.

Berlin, 22. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 232, 00. 1860er Loose 99, 50. Staatsbahn 391, 00. Lombarden 121, 50. Rumänen 14, 00 Disc.-Commandit 107, 30. Laurahütte 70, 60. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) April-Mai 225, 50, Mai-Juni 226, 50. Roggen Januar-Februar 161, 00, April-Mai 164, 00. Rüböl April-Mai 75, 40. Mai-Juni 74, 80. Spiritus Januar-Februar 55, 20, April-Mai 57, 20.

Berlin, 22. Januar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	22.	20.	Cours vom	22.	20.
Oesterr. Credit-Act.	231, —	231, 50	Wien kurz	163, 30	162, —
Oest. Staatsbahn	390, 50	395, —	Wien 2 Monat	162, —	160, 80
Lombarden	121, —	122, —	Warschau 8 Tage	249, 60	249, —
Schles. Bankverein	86, 75	86, 50	Oesterr. Noten	163, 90	162, 10
Bresl. Discontobank	68, 50	68, 25	Russ. Noten	251, 10	251, 50
Schles. Vereinsbank	89, 25	89, 10	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	71, 60	71, 50	3½ % Staatsschuld	92, 50	92, 75
Laurahütte	70, 70	70, 75	1860er Loose	99, 40	99, 50

Zweite Depesche, 3 Uhr 55 Min.

Posener Pfandbriefe	94, 90	94, 75	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 30	109, 25
Oesterr. Silberrente	54, 90	54, 90	Rheinische	110, 25	110, 20
Oest. Papierrente	49, 60	49, 40	Bergisch-Märkische	80, —	80, —
Türk. 5 % 1865r Anl.	11, 50	12, —	Köln-Mindener	100, 80	100, 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	62, 50	62, 50	Galizier	84, 10	83, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	14, —	14, 25	London lang	—, —	20, 36
Oberschl. Litt. A.	128, 25	128, —	Paris kurz	—, —	81, 30
Breslau-Freiburg	69, 30	69, —	Reichsbank	154, 75	154, 20
R.-O.-U.-St.-Act.	105, 60	105, 30	Sächsische Rente	—, —	

1873 Russen ultimo 81, 10.

Nachbörse: Credit-Actien 232, —. Franzosen 391, —. Lombarden 121, —. Disconto-Commandit 107, 20. Dortmund —, —. Laura 70, 50. Sächs. Anleihe 71, —. 1860er Loose —, —. Goldrente 60, 40.

Credit Deckungskäufe, Franzosen weichend, Lombarden umsatzlos. Deutsche Bahnen, Banken und Industriewerthe behauptet, Renten lebhaft, besonders Silberrente, Russ. Fonds wenig verändert. Einheimische Prioritäten beliebt. Disc. 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 22. Januar, 1 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 115, 75. Staatsbahn 195, 25. Lombarden —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 22. Januar, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 115, 87 Staatsbahn 195, 12. Lombarden 60¼. Fest.

Wien, 22. Januar. [Schluß-Course.] Still.

	22.	20.		22.	20
Papierrente	61, 25	61, 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	241, —	242, —
Silberrente	67, 75	67, 75	Lomb. Eisenbahn	74, 75	74, 25
1860er Loose	112, 60	112, 70	London	124, 75	125, 25
1864er Loose	134, 50	134, 70	Galizier	206, 50	206, —
Creditactien	142, 50	141, 80	Unionsbank	53, 25	53, 25
Nordwestbahn	118, —	118, 25	Deutsche Reichsbank	61, 35	61,62½
Nordbahn	181, 75	181, 50	Napoleonsd'or	9, 95	9,98½
Anglo	78, —	78, —	Goldrente	74, 45	74, 50
Franco	—, —	—, —			

Paris, 22. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 77. Neueste Anleihe 1872 106, 85. Italiener 70, 75. Staatsbahn 482, 50. Lombarden —, —. Türken 11, 65. Egypter —. Spanier —. Fest.

London, 22. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 95, 07. Ital. 70, 01. Lombarden 6 3/16. Türken 11, 09. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Kühler.

London, 22. Jan., 12 Uhr 25 Min. Consols 95, 11.

London, 22. Jan., 2 Uhr 30 Min. Consols 95, 13.

Glasgow, 22. Januar. Roheisen 56, 9.

Berlin, 22. Jan. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, April-Mai 224, 50, Mai-Juni 225, 50. Roggen matt, Januar-Februar 160, 50, April-Mai 163, 50, Mai-Juni 162, —. — Rüböl fest, April-Mai 75, 30, Mai-Juni 74, 60. — Spiritus matter, loco 54, 50, Januar-Febr. 55, —, April-Mai 57, —, Mai-Juni 57, 20. — Hafer Jan. —, —, April-Mai 155, —.

Stettin, 22. Jan., 1 Uhr 17 Min. Weizen ruhig, April-Mai 225, —, Mai-Juni 227, —. — Roggen ruhig, Januar-Februar 156, —, April-Mai 160, —, Mai-Juni 159, —. Rüböl fester, Januar 74, —, April-Mai 75, —. — Spiritus loco 53, 60, Januar 54, —, April-Mai 55, 90, Mai-Juni 56, 90. — Petroleum Januar 19, —.

Köln, 22. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 22, 35, per Mai 22, 85. Roggen per März 16, 40, per Mai 16, 65. — Rüböl loco 40, 50, pr. Januar —, per März 38, 20, per Mai —, —. — Hafer per März 16, 90, per Mai 17, 35.

Hamburg, 22. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau. per März —, per April-Mai 222, —, per Mai-Juni 224, —. Roggen matt, per März —, per April-Mai 162, per Mai-Juni 162. Rüböl ruhig, loco 77, per Mai 75½. Spiritus still, per Jan.-Febr. 44¼, Februar-März 44¼, April-Mai 44¾, Mai-Juni 45. Wetter: Feucht.

Amsterdam, 22. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco fest, per März 307, —, per Mai 309, —. Roggen loco unverändert, per März 196, per Mai 200 —. Rüböl loco 44, pr. Mai 44½, pr. Herbst 41½. Raps loco —, —, pr. Frühjahr 444, pr. Herbst 423. Wetter: Nachtfrost.

Paris, 22. Jan. [Productenmarkt.] Mehl ruhig, per Januar 63, 75, per Februar 64, —, per März-April 64, 75, per März-Juni 65, 75. — Weizen ruhig, per Januar 28, 75, per Februar 28, 75, per März-April 29, 50, per Mai-Juni 30, 25. Spiritus loco weichend, per Januar 65, 50, per März-April —, —.

London, 22. Jan. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen stetig, anderes fest, schleppend. Fremde Zufuhren: Weizen 22,271, Gerste 14,252. Hafer 71,090 Qrtrs.

Hamburg, 22. Januar, Abends 8 Uhr 37 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 55, Lombarden 152, —. Italiener —, —. Credit-Actien 115, 75. Oesterr. Staatsbahn 487, 50. Rheinische —, —. Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —, —. Goldrente —. Geschäftslos.

Wien, 22. Januar, 5 Uhr 50 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 142, 70. Staatsbahn 239, 75. Lombarden 74, 50. Galizier 206, 50. Anglo-Austrian 78, —. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 95. Mark-Noten —, —. Renten 61, 35. Deutsche Reichsbank 61, 35. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, 65. Silberrente —, —. Lombarden —, —. Officiell: Bank-Actien 806, —. Silberrente —, —. Goldrente —, —, Staatsbahn 240. Fest.

Frankfurt a. M., 22. Jan., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 115, 87. Staatsbahn 194, 87. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Fest.

Paris, 22. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 90. Neueste 5% Anleihe 1872 107, 10. Italienische 5% Rente 71, 10. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 481, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 155, —, do. Prioritäten —, — Türken de 1865 11, 75, do. de 1869 60, —. Türkenloose 35, 50. — Sehr fest, belebt.

London, 22. Januar, 4 Uhr — Min. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95, 13. Italienische 5pCt. Rente 70⅝. Lombarden 6, 03. 5proc. Russen de 1871 82. dto. de 1872 81½. Silber 58, 03. Türkische Anleihe de 1865 11, 13. 6proc. Türken de 1869 12½. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105¼. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —, Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1⅛ pCt. Bankauszahlung 100,000 Pfd. Sterl.

Witterungsbericht vom 22. Januar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
Paris	779,1	N. still.	Nebel.	—1,4	
Hamburg	777,4	SW. schwach	Nebel.	—0,1	
Haparanda	—	—	—	—	
Petersburg	770,1	WSW. still.	bedeckt.	—5,9	
Wien	775,3	NW. leicht.	heiter.	—2,0	
Neufahrwasser	776,8	SW. still.	bedeckt.	—3,1	

Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** mit dem Königl. Lieutenant der Reserve des Leib-Cuirassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 Herrn **Eduard Lindner** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Wilhelm Baron von Koppy,
Marie Baronin von Koppy,
geb. **Haenel von Cronenthall.**

Krain, Kreis Strehlen,
am 21. Januar 1877.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarethe von Koppy,** Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn **Wilhelm Baron von Koppy** und der Frau **Baronin von Koppy,** geb. **Haenel von Cronenthall,** auf Krain beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Krain, Kreis Strehlen,
am 21. Januar 1877. [872]

Eduard Lindner,
Lieutenant der Reserve des Leib-Cuirassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1.

Die Verlobung ihrer Tochter **Bianka** mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. med. **Fritz Ehrlich** aus Brieg beehren sich anzuzeigen

G. Alexander-Katz und Frau
Dorothea, geb. **König.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Bianka Alexander-Katz,** Tochter des Kaufmanns Herrn **G. Alexander-Katz** und der Frau **Dorothea Alexander-Katz,** geb. **König,** zu Breslau, beehre ich mich anzuzeigen. [2308]

Dr. Fritz Ehrlich.

Wir wurden heut durch die Geburt einer Tochter erfreut. [350]

Breslau, den 21. Januar 1877.

Albert Ludwig Cohn und Frau,
geb. **Kantorowicz.**

Durch die Geburt eines Mädchens wurden erfreut [858]

F. Kirsch und Frau.

Breslau, den 21. Januar 1877.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Fanny,** geb. **Dietrich,** von einem munteren Mädchen beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Zimpel, den 22. Januar 1877.

[867] **W. Harmening.**

Heute früh wurde uns ein kräftiges Mädchen geboren. [351]

Gr.-Strehlitz, 21. Januar 1877.

Leopold Gadiel und Frau,
geb. **Bloch.**

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen ergebenst an

[316] **J. Königsfeld**
und Frau **Marie,** geb. **Steiner.**

Kobier bei Pleß, den 19. Januar 1877.

Heute Nachmittag 4½ Uhr wurden durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen hoch erfreut

Max Engländer und Frau
Seraphine, geb. **Guttmann.**

Frankenstein in Schlesien,
den 21. Januar 1877. [874]

Gestern Abend 5¼ Uhr verschied nach 6tägigem schweren Leiden unsere geliebte Frau, Tochter, Schwester, Mutter und Schwiegermutter

Fanny Reisner,
geb. **Laur,**

im 59. Lebensjahre. [2297]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet auf dem Reformirten Kirchhof Mittwoch, den 24. Januar c., Mittags 2 Uhr statt.

Bazar **Moritz Sachs,** Breslau,
Ring Nr. 32.

Nach beendeter Inventur

sind die Preise für einen großen Theil meines Waarenlagers, **hauptsächlich für vorräthige Confections, sehr bedeutend herabgesetzt** und wird, besonders jetzt, die günstigste Gelegenheit **zu außergewöhnlich billigen Einkäufen** geboten.

Größere und kleinere Coupons, zum Theil noch für Kleider und Tuniques ausreichend, verkaufe unter dem Kostenpreise.

Die neuesten Seiden- und Fantasie-Stoffe

sind in reichhaltiger Auswahl vorräthig.

Ball- und Gesellschafts-Roben

werden, auch **zu den billigsten Preisen, nach den neuesten Modellen, in geschmackvollster Ausführung** geliefert. [2277]

Das unerbittliche Geschick entriss uns heute Morgen 8 Uhr nach achttägigem schweren Leiden in Folge eines Schlagflusses das theure Leben unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers,

des Kaufmann

Adolf Friederici,

in noch nicht vollendetem 56. Lebensjahre. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige allen lieben Freunden und Bekannten des Entschlafenen statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 22. Januar 1877.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, statt. Trauerhaus: Schuhbrücke 73. [352]

Heute Morgen 8 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser hochverehrter Chef, der Kaufmann

Herr Adolf Friederici.

Sein biederer und streng rechtlicher Charakter sichern ihm in unseren Herzen ein dauerndes Andenken. [353]

Breslau, den 22. Januar 1877.

Das Personal der Handlung Gebrüder Friederici.

Am 17. Januar verschied nach kurzem, schweren Leiden der Handelsgärtner

Herr Eduard Breiter.

Da er vor langen Jahren sich um die Gründung unseres Vereins in größtem Maße verdient gemacht, betrauern wir in demselben ein Ehrenmitglied, das durch immer reges Interesse an dem Verein und durch seinen offenen, biederen Sinn allen unseren Mitgliedern besonders nahe stand, was uns den Verlust tief empfinden läßt, und ihm ein bleibendes Andenken in unserer Mitte sichern wird.

Breslau, den 20. Januar 1877.

Der Vorstand
des Schles. Central-Vereins für Gärtner und Gartenfreunde.

Am 20. d. Mts. verschied hierselbst nach kurzem Krankenlager

der Kaufmann und Fabrikbesitzer

Herr Alexander Petzoldt,

Mitglied des Kreistages und mehrerer Kreis-Commissionen.

Sein ehrenwerther Charakter, seine liebenswürdige Persönlichkeit und seine unermüdliche, erfolgreiche Thätigkeit im öffentlichen Leben sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Waldenburg i. Schl., den 21. Januar 1877.

Der Kreisausschuss des Waldenburger Kreises.
Bitter.

Nach kurzem Krankenlager verschied heut Nachmittag 3½ Uhr der Kaufmann und Fabrikbesitzer

Herr Alexander Petzoldt
in Waldenburg.

In dem Dahingeschiedenen betrauere ich nicht allein den schmerzlichen Verlust meines langjährigen treuen Socius, sondern auch den eines guten, lieben Freundes, den ein edler Sinn und die schönsten Herzenseigenschaften zierten. Sein Andenken werde ich und meine Familie hoch in Ehren halten. [317]

Altwasser, den 20. Januar 1877.

Oscar Hoffmann.

Nachruf.

Am 20. Januar, Nachmittags 3½ Uhr, verschied hierselbst im 53. Lebensjahre unser allverehrter Stadtverordneten-Vorsteher, [318]

Herr Kaufmann und Fabrikbesitzer

Alexander Petzoldt.

Im Jahre 1858 durch das Vertrauen seiner Mitbürger in die Stadtverordneten-Versammlung berufen, bekleidete er vom Jahre 1870 ab das Amt eines Vorstehers, das ihm wenige Tage vor seinem Ableben auf's Neue übertragen worden war. Das lebhafteste Interesse, welches er allen öffentlichen Angelegenheiten bezeigte, die Theilnahme und Unterstützung, die er allen gemeinnützigen Bestrebungen widmete, liessen ihn eine wahre Zierde des Bürgerthums sein.

Sein eifriges Streben, die freiheitlichen Entwickelungen und den wahren Fortschritt auf allen Gebieten zu unterstützen, ist weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt.

Herzliches, inniges Wohlwollen und hilfreiche, thätige Menschenfreundlichkeit waren die am meisten hervorstrahlenden Lichtpunkte seines gediegenen Charakters.

Wir verlieren in ihm einen unserer edelsten Mitbürger, dessen Andenken uns unvergesslich bleiben wird.

Waldenburg i. Schl., im Januar 1877.

Der Magistrat
und die Stadtverordneten-Versammlung.

Unsere Anstalt hat ein unersetzlicher Verlust betroffen. [326]

Herr Alexander Petzoldt,

einer der Mitschöpfer unseres Gymnasiums, seit der Begründung Curator desselben, welcher für das Gedeihen und Wohlergehen der Schule immer das wärmste und regste Interesse zeigte, welcher unermüdlich bedacht war, strebsamen und bedürftigen Schülern zu helfen, ohne diese jemals den Namen ihres Wohlthäters erfahren zu lassen, uns Lehrern der treueste Berather, ist nach kurzem Leiden dahingeschieden.

Es trauern alle unsere Schüler, die ihn hoch verehrten, tief ergriffen sehen wir Lehrer den väterlichen Freund, den edelsten Mann uns entrissen.

Sein Name wird uns und unsern Schülern unvergesslich bleiben. Der Segen seines Wirkens wird sein Leben noch weit überdauern.

Waldenburg, am 20. Januar 1877.

Director und Lehrer-Collegium des Gymnasiums.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Lieut. im 11. Ulanen-Regiment Herr Graf v. Luckner in Perleberg mit Fräulein Ilse v. Saldern in Wilsnack.

Geboren: E. Sohn: dem Herrn Pastor Böhme in Berlin.

Todesfälle: Emer. Lehrerin der königlichen Luisenschule in Posen Fr. Mathilde Hepke in Berlin. Verwittw. Frau Geh. Hofrath Nernst in Memel.

Für Schulden,

welche ohne mein Wissen auf meinen Namen contrahirt werden, komme ich nicht auf. [331]

Antonienhütte, den 15. Jan. 1877.

H. J. Böhme, Hütten-Inspector.

Als geübte Putzmacherin empfiehlt sich in und außer dem Hause **Ida Drücke,** Stockgasse 28 II.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 23. Jan. Z. 3. Male: „**Wenn man Leute sieht.**" Lustspiel in 1 Act von G. Horn. (Melchior Schwert, Herr Pander.) Hierauf: „**Bürgerlich und romantisch.**" Lustspiel in 4 Acten von Bauernfeld. (Katharina v. Rosen, Frau von Moser-Sperner; Baron Ringelstern, Herr Mittell; Lohnlakai Unruh, Herr Pander.)

Mittwoch, den 24. Januar. Dieselbe Vorstellung.

Lobe-Theater.

Dinstag, den 23. Januar. Z. 4. M.: Mit durchweg neuer Ausstattung: „**Fatinitza.**" Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. [2290]

Mittwoch. Z. 5. M.: „**Fatinitza.**"

Thalia-Theater.

Dinstag, den 23. Jan. **Erste Gast-Vorstellung des Dr. Wiljalba**

Frikell.

Originelle magische Experimente auf wissenschaftlichem Wege zusammengestellt und in einem ihm nur allein eigenen Modus ohne Apparate, Tische und Diener ausgeführt.

I. Abtheilung.

1) **Für jeden etwas und die angenehme Unterhaltung.**
2) **Man soll und muß lachen.**
3) **Das Opfer und glückliches Wiederfinden.**
4) **Das Bündniß in Gefahr.**

II. Abtheilung.

Dr. Frikell's
neues Californien.

Vorher: Zum 8. Male: „**Madame Pothiphar.**" Charakter-Gemälde mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Hermann Carlos-Düchow. Musik von Louis Brandt. (Regie: Oskar Will.) [2289]

Mittwoch, den 24. Jan. **Zweites Gastspiel des Dr. Wiljalba Frikell** und zum 9. Male: „**Madame Pothiphar.**" Charakter-Gemälde mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Hermann Carlos-Düchow.

In Vorbereitung: „**Weibererziehung.**" Lustspiel in 4 Acten von Roderich Benedix.

Gewerbe-Verein.

Vortrag des Herrn Ingenieur **Strietzel:** Die Weltausstellung in Philadelphia. — Mittheilungen. — Ausstellung eines Pulsometers. — Ausstellung von Hartglasfabrikaten und von Zinnwaaren der Fabrik **Pracht** in Warmbrunn. [2284]

Austria,
Verein
österr.-ungar. Staatsangehöriger.
Generalversammlung
Sonnabend, den 27. d. M.,
im Vereinslokal, Okocimer Bierhalle,
Bischofstrasse. [2309]
Der Vorstand.

Künstliche Zähne, naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten. **Albert Loewenstein,** Schweidnitzerstraße 33, zweite Etage.

Sieben!

Diese Zahl erschien den Alten
Heiliger als alle Andern —
Sieben Jahr hat angehalten
Einst die Sündfluth. Es mußt' wandern
Sieben Tage auch die Taube,
Die der Noah ausgesendet;
Sieben Himmel kennt der Glaube,
Sieben Alter sind gespendet
Jedem Menschen; und um **sieben**
Früh und Abend hungern Viele.
Sieben Mal sollst Nachsicht üben.
Am **siebenten** kam Gott zum Ziele.
Sieben Wunder, **sieben** Raben,
Auch der Engel waren **sieben**,
Sieben Künste, **sieben** Plagen,
Krieg mit Oesterreich, Tage **sieben**,
Und noch Viel könnt' ich Euch nennen;
Dieses Jahr hat zwei Mal **sieben**,
Meine Nummer wird man kennen,
Jede Dame **muß sie lieben** —
Denn zur Nr. **77** [2283]
Auf der **Nicolai-Straß'** hier
Jede Dame, sie begiebt sich,
Braucht ein Kleid sie, hin zu ihr.
Aber auch Euch Männern rath' ich,
Wenn im Haus' Ihr Ruhe liebt,
Suchet Heil in **77**,
Habt Ihr Euer Weib betrübt.
Wollt Ihr diesen Rath erproben,
Habt Ihr einst den Himmel droben,
Und bewahret stets hienieden
Euch vor einer „**bösen Sieben!**"

Ottomar Fiebag,
Nr. 77, Nicolaistraße Nr. 77,
vis-à-vis der Elisabethkirche.

Costumes à 3, 4, 5–20 Thlr.
Schwarzseid. Roben à 8, 10—20 Thlr.
Wollene Roben à 1, 2, 3—6 Thlr.
Moiree-Röcke von 1 **Thlr.** an.

Castan's Panopticum,
rühmlichst bekannt aus der Kaiser-Gallerie in **Berlin,**
in Breslau,
Königstrasse Nr. 1,
Ecke Schweidnitzerstraße.
Neu: Todtenmaske des Raubmörders **Pistulka!**
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [2041]
Gebrüder Castan.

Ich habe mich hier als Special-Arzt für Kinderkrankheiten niedergelassen. [608]

Dr. med. Oscar Silbermann,
prakt. Arzt, Klosterstraße 85 b.
Sprechst. tägl. v. 10—11 u. 2—4 Uhr. **Poliklinik** für Kinderkrankheiten tägl. v. 8—10 Uhr.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[1123] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

Circus Renz.

Heute Dinstag, 23. Januar 1877:
Zum 1. Male:

Eine Nacht in Calcutta.

Zu Ehren Sr. Kgl. Hoheit des

Prinzen von Wales.

Großes Ausstattungs-Stück in 3 Abtheilungen, ausgeführt von 150 Personen.
I. Abtheilung: Einholung des Prinzen.
II. Abtheilung: Nachtfest im Belvedere.
III. Abtheilung: Löwen- und Elephantenjagd.

Beschreibungen des obigen Ausstattungsstückes sind im Circus für 15 Pfennige zu haben. [2307]

Auftreten der beiden Indier.

Morgen: Vorstellung.
Sonntag: 2 Vorstellungen. **E. Renz**, Director.

Orchesterverein.
Dinstag, den 23. Januar 1877, Abends 7 Uhr, [2148]
im
Springer'schen Concertsaal:
7. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung des Herrn
Dr. Johannes Brahms
und des Herrn
Pablo Sarasate.

1) Sinfonie C-moll. Brahms. Unter Leitung des Componisten.
2) Violin-Concert. Beethoven.
3) Ouverture Faniska. Cherubini.
4) Violin-Soli, a. Nocturno. Chopin. b. Etude. Paganini.
5) Ouverture zu Oberon. Weber.

Logen- und Gallerie-Billets à 4 Mk., numerirte Saalbillets à 3 Mark und unnumerirte à 2 Mark sind in der Königl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunst-Handlung von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstr. 52, und an der Abendkasse zu haben.

Paul Scholtz's Etablissement.
Doppel-Concert
vom Capellmeister Herrn J. Peplow und der Norddeutschen Quartett-, Concert- und Couplet-Sänger (7 Herren).
Anfang 7¾ Uhr. Entree Herren 50 Pf. Damen 25 Pf. [2305]

Zelt-Garten.
Heute: [2286]
CONCERT von Herrn A. Kuschel
und Auftreten des gesammten Künstler-Personals.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
[2172] Heute und täglich:
Concert u. Vorstellung
hervorragender Künstler.
Gastspiel der weltberühmten Luft-Gymnastiker-Gesellschaft des
Marquez de Gonza
(die größten Künstler der Jetztzeit).
Anfang ½8 Uhr.

Brumme I.
Dinstag, 30. Januar 1877:
Grosses Fest- u. Künstler-Concert.

Bekanntmachung.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.



Die Prioritäts-Obligation Ser. I. Nr. 610 und die Stammactie Nr. 1944 der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, je über 100 Thlr. = 300 Mk., sind als abhanden gekommen bei uns angemeldet worden.

In Gemäßheit der statutarischen Bestimmungen der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft wird der gegenwärtige Inhaber obiger Effecten hierdurch aufgefordert, dieselben an uns einzuliefern oder seine etwaigen Rechte bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortification seiner Zeit von uns beantragt werden wird. [2281]

Berlin, den 12. October 1876.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 15. d. M. ist ein gemeinschaftlicher Tarif der Oberschlesischen, Niederschlesisch-Märkischen und Berlin-Stettiner Eisenbahn für Oberschlesische Steinkohlensendungen in Wagenladungen nach Stationen der Berlin-Stettiner Eisenbahn via Berlin an Stelle des Tarifes vom 1. Juli 1872 nebst Nachträgen in Kraft getreten, welcher ermäßigte Frachtsätze enthält.

Breslau, den 18. Januar 1877.

Am 15. d. M. ist zum Ost-Mitteldeutschen Verband-Tarif ein Nachtrag 19 in Kraft getreten. Derselbe enthält die Aufhebung des procentuellen Frachtzuschlages für die Artikel: Kohlen, Coaks, Eisenerze, Kalksteine, Roheisen und Rohstahleisen, Eisenluppen, Brucheisen und altes Eisen in Wagenladungen von je 10,000 Kilogramm.

Druck-Exemplare sind bei unserer Stationskasse Thorn zu haben.

Breslau, den 18. Januar 1877.

Der directe Frachtsatz für Bandagen in Wagenladungen von Bochum nach Kattowitz tritt am 28. Februar cr. außer Kraft.

Breslau, den 20. Januar 1877. [2317]

Königliche Direction.

Am 15. d. Mts. ist zum Mitteldeutsch-Schlesischen Verbandtarif ein Nachtrag XXIV in Kraft getreten, durch welchen die procentuellen Frachtzuschläge für die Artikel: Eisenerze, Kalksteine, Roheisen und Rohstahleisen, Eisenluppen, Brucheisen und altes Eisen in Wagenladungen von je 10,000 Kilogramm aufgehoben werden.

Druckexemplare sind auf den Verband-Stationen zu haben.

Breslau, den 17. Januar 1877. [2316]

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft. [2319]

Vom 20. d. Mts. ab tritt zum Localtarif der diesseitigen Eisenbahn ein Nachtrag VIII. in Kraft. Druckexemplare desselben sind auf sämmtlichen Stationen zu haben. Breslau, den 19. Januar 1877. **Die Direction.**

Mit Giltigkeit vom 1. Januar d. J. ist zu dem gemeinschaftlichen Steinkohlentarif mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 1. August 1874 ein Nachtrag IV. in Kraft getreten, welcher ermäßigte Frachtsätze für **Berlin** und für die Stationen Moabit, Gesundbrunnen, Weißensee, Friedrichsberg, Rixdorf, Tempelhof und Schöneberg der Berliner Verbindungsbahn via Sommerfeld und via Reppen enthält. Für die zunächst vor Berlin belegenen Stationen kommen die Frachtsätze dieses Nachtrages zur Anwendung, insoweit sie niedriger sind, als die bisherigen. Druckexemplare des Nachtrages sind bei den Versandstationen zu haben.

Breslau, den 19. Januar 1877. [2320]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Grab-, Garten- u. Balcongitter,

elegenteste Gartenmöbel und diverse gangbare Handelsartikel aus bestem Façon-Schmiedeeisen in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen.
Vertreter gegen hohe Provision für größere Städte gesucht. [216]

A. Dowerg in Gleiwitz.

Breslau. **Breslau.**

Spier & Rosenfeld,

Schuh-Waaren-Fabrikation.

Größtes Etablissement dieser Branche
in Deutschland.

Eröffnung der Breslauer Filiale im Februar d. J.
[1992]

Culmbacher Export-Bier
(für mich gebraut von Georg Sandler in Culmbach)
für 3 Rm. 13 Flaschen frei in's Haus.
Einzelne Flasche 25 Pf. [2047]

Oppelner Schloß-Lagerbier
(von M. Friedländer nach Böhm. Art gebraut)
für 3 Rm. 24 Flaschen frei in's Haus.

Max Tichauer,
Tauentzienplatz 1b, „Zum Tauentzien".

Nanny Grunitzka,
Klosterstraße 85b., Ecke Feldstraße,
empfiehlt ihr reichhaltes Lager [857]
Haus-Schürzen und Strümpfe eigener Fabrik
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Anfertigung von Wäsche, sowie ganzer Ausstattung in bester und prompter Ausführung.

Klosterstraße 36, Equipagen-Verleih-Geschäft von C. Heymann.

Wegen Verminderung des Inventars 6 bis 8 Pferde und mehrere **Wagen, sowie 3 fast neue Reitzeuge** zu verkaufen. [849]
Näheres Comtoir **Hummerei 19.**

Schnell und sicher unter Garantie.

Beachtenswerth!!

Krampfleidende, Epilepsie, Fallsucht.

Neueste erfundene Heilmethode.
Hunderte von Dankschreiben geheilter Patienten liegen zur gefälligen Einsicht vor.

Sylvius Boas,
Specialist für Nerven- und Krampfleidende.
Sprechstunden von Morgens 8 bis Abends 8.
Berlin SW.,
Friedrichstrasse 22.
Auswärts brieflich. [53]

Honorar nur nach glücklich beendeter Cur!

Carlsburg i. Siebenbürgen, 31. Juli 1876.
Herrn Sylvius Boas,
Erfinder des Auxilium Orientis,
Berlin SW., Friedrichstrasse 22.

Hochgeehrter Herr!

Nicht Vergessenheit, nicht Unerkenntlichkeit oder gar Undankbarkeit ist der Grund meines so langen Nichtschreibens; Ihnen, geehrter Herr, der Sie meinem Sohn durch Ihr erfandenes unübertreffliches, heilbringendes **Auxilium Orientis** von seiner schrecklichen Krankheit wunderbar geholfen und glücklich gemacht haben, Ihnen so zu vergelten, würde ich nie fähig sein, allein aber meine Lage, die durchaus nicht erträglicher geworden, diese nur ist es, die mich so stark entmuthigt hat, dass ich mich nicht unterstand, Ihnen Ihr vortreffliches **Auxilium Orientis** zu attestiren, bis ich zugleich Ihnen Ihr vielfach verdientes Honorar mit herzlicher Erkenntlichkeit schicken könnte, was mir aber bei meinem besten Willen und Anstreben nicht möglich war; nur Gott weiss es, wie mir das Herz darüber weh thut, doch vertröste ich mich damit, dass ich ganz sicher im Laufe des künftigen Monats so viel mir nur möglich Honorar Ew. Wohlgeb. schicke.

Bezüglich meines Sohnes sehe ich mich überglücklich, Ihnen nochmals anzuerkennen, dass Ihr Auxilium Orientis ihn von der Epilepsie befreit hat, er ist seit dem 2. Januar **vollkommen gesund** und jetzt als Schriftsetzer wieder in seinen Posten getreten. Mit abermaliger Versicherung, die Honorarsendung als meine angenehmste Pflicht unausweichlich bald zu leisten

Hochachtungsvoll ergebenst und Dank sagend
Samuel Hochmann.

Attest beglaubigt durch den israel. Gemeindevorsteher:
[53] **Moses Mendl** in Carlsburg.

Für Haut- und Geschlechtskranke,
auch in ganz veralteten Fällen,
schnelle und sichere Hilfe
ohne jede nachtheiligen Folgen und Berufsstörung bei [866]
Dehnel,
Alte Kirchstraße Nr. 12,
vis-à-vis dem Knaben-Hospital.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [9]

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis u. deren Folgen, **Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich mit sicherm Erfolg. Die Kur ist ohne Berufsstörung und nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstr. 62.** [56]

Geld! Geld! Geld!
gegen Unterlage zu billigen Zinsen zu haben Neue Graupenstr. 8, 1 Tr., bei **D. Neumann.** [826]

Ein Geschäft oder Schankwirthschaft mit etwas Acker auf dem Lande in O.-S., womöglich das Einzige am Orte, w. d. einem ordentlichen Pächter gesucht. Off. unter A. B. 45 i. d. Briefkasten d. Bresl. Zeitung erbeten. [868]

Meinen Detail-Ausschank, altes Geschäft, am Ringe in Gr.-Strehlitz, Eckhaus, die beste und belebteste Straße, vollständig eingerichtet und mit Gasbeleuchtung versehen, nebst Wohnung, bin ich Willens zu **verpachten** und kann Uebernahme vom 1. April c. stattfinden. Das Nähere ist bei mir persönlich zu erfahren. [2303]

H. Schäfer,
Rum-, Liqueur-, Sprit- und Mineralwasser-Fabrik.

Bordeaux-Weine.

Ein erstes Bordeaux-Wein-Haus sucht für seine Weine einen tüchtigen leistungsfähigen Agenten gegen gute Provision. [2254]

Reflectanten werden gebeten, ihre Briefe mit Hinzufügung ihrer Referenzen unter den Buchstaben H. & Co. postlagernd Bordeaux einzusenden.



Dieses Magen- u. Tafel-Elixir findet als diätetisches Verdauungsmittel immer grössere Verbreitung und allseitige Anerkennung. Hergestellt aus der heilkräftigen Chinarinde und in der Heilkunde rühmlichst bewährten Kräutern, wirkt das China-China vorzüglich auf Stärkung und Thätigkeit der Verdauungsorgane und der Nerven. Dasselbe ist Jedem zu täglichem Gebrauch zu empfehlen. [1029]

Verkauf in Originalflaschen in Breslau bei C. Perini & Co., Junkernstr., Orlandi & Steiner, Cond., H. Rudelius, Cond., P. Nicolai, Oberschles. Bahnh., F. R. Petrich, Klosterstrasse, Carl Thiel, Schweidnitzerstr., A. Fischer, Theatercond.

Herrmann Freudenthal,
Magazin für vollständige Küchen-Ausstattungen.



Breslau, Junkernstraße 27. [2315]

Sichere Capitalanlage.

Zu meinem seit zwölf Jahren bestehenden Waarengeschäft suche ich einen stillen Compagnon mit einer Einlage von 2—5000 Thaler. Dieser Betrag würde durch doppeltes Unterpfand sicher gestellt werden und steht es im Belieben des Geldgebers, das Capital nebst Zinsen jede zwei Monate zurückzuziehen. Das eingelegte Capital wird mit 100 pCt. verzinst.

Offerten unter Discretion nimmt die **Annoncen-Expedition von August Pfaff, Berlin C.,** Seydelstraße 18, unter Chiffre A. 60 entgegen. [324]

Ein herrschaftl. Wohnhaus,
zweistöckig, in der schönsten Lage Gubens an der Linden-Promenade am Wasser gelegen, nebst Brunnen, in nächster Nähe des neuen Theaters, soll Familienverhältnisse halber für den Preis von 30,000 Rmk. **verkauft** werden. Dasselbe eignet sich vorzüglich für Rentiers und höhere Offiziere.

Näheres bei der Besitzerin Wittwe **Pannwitz in Guben,** Crossenerstr. 57.

Ein ca. 4 Morgen großes **Gartengrundstück mit 2 Wohnhäuschen** in einer Kreis- u. Garnisonstadt von 12,000 Einwohnern, an der Breslau-Posener Eisenbahn gelegen, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Conditor **Ehrenhaus**, Breslau, Graupenstr.

Ein Fabrikgebäude
nebst Knochenmehlmühle, mit vollständigen Räumlichkeiten u. Speicher, 10 Morgen Gartenland, dicht am Bahnhof Krotoschin, ist freihändig billig zu verkaufen oder zu verpachten.
Nähere Auskunft ertheilt **H. Schiemank in Krotoschin.** [309]

Im lebhaftesten Industrieorte Oberschlesiens ist ein **großes Haus** mit Hinterhaus, großem Garten, in welchem mit Erfolg Bäckerei, Tischlerei und Waarengeschäft betrieben wird, **zu verkaufen.** Miethsertrag 2400 M. Anzahlung 6000 Mark. Selbstkäufer wollen sich an Herrn **J. H. Lewi** in **Zabrze** wenden. [323]

Verkauf oder Verpachtung!
Das allseitig beliebte, in der besten Gegend der Stadt **Bromberg** belegene Hotel [319]
Englisches Haus
ist zu verkaufen oder zu verpachten.
Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin
Frau **Wilhelmine Ritter,**
Kornmarkt Nr. 5.

Meinen am hiesigen Orte auf dem Ringe belegenen Gasthof mit 12 Fremdenzimmern, Tanzsaal, Gaststallung und dazu gehörigen Viehweide, Ackerstücken, bin ich Willens, bei einer Anzahlung von 12- bis 15,000 Mark, zu verkaufen und kann Uebernahme sofort erfolgen. [215]

Pauline Raschdorff
in Ober-Glogau.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1271, die Firma:

Siegfried Alexander & Comp.

betreffend, Folgendes: [70]

„Die Gesellschaft ist durch den Tod des Kaufmann **Siegfried Alexander** aufgelöst; und sind:

1) der Kaufmann **Herrmann Marschell** und

2) der Kaufmann **Max Stübler**,

beide zu Breslau, zu Liquidatoren bestellt."

heut eingetragen worden.

Breslau, den 17. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register sind Nr. 994 [71]

1) **Franz Freytag**, } beide zu
2) **Albert Griebel**, } Berlin,

hier als Collectiv-Procuristen des Kaufmanns **Paul Hugo Wilhelm Engmann** zu Berlin für dessen in Berlin mit einer Zweigniederlassung in Breslau bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2349 eingetragene Firma

Schumann & Twesten Nachfolger

heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Januar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [72]

Hugo Zipp,

in Firma: **Philipp Zipp** hierselbst, hat der Kaufmann **Eduard Lindner** hierselbst 3 Wechsel-Forderungen nebst Protestkosten, Provision u. Porto im Gesammtbetrage von 3791 Mark 60 Pfg. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 8. Februar 1877, Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 17. Januar 1877.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Engländer.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Kaufmann **Eduard Bergemann**'schen Concursmasse gehörige Haus Nr. 22 Constadt soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. März 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, hierselbst verkauft werden.

Das Grundstück ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 306 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau VI. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [253]

am 17. März 1877, Vormittags 12 Uhr,

in unserm Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Creuzburg, den 13. Januar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
v. Blacha.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 348 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma

L. Süßmann

hier — Inhaber Liqueurfabrikant **Louis Süßmann** hier — ist heut gelöscht worden. [252]

Ratibor, den 17. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In dem Concurse über das Vermögen der Kauffrau [254]

Minna Wallfisch

(in Firma **A. Wallfisch**) hierselbst ist an Stelle des Kaufmanns **Johann Hollert** der Rechtsanwalt **Rosinski** hierselbst zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.

Oppeln, den 16. Jan. 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Max Hain**schen Concurssache von Leobschütz wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann **Ernst Hirsch** von hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt und heut als solcher verpflichtet worden ist.

Leobschütz, den 12. Januar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
[255] gez. Dr. Viertel.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht Reichenbach i. Schl.,
4. Januar 1877.

Ueber den Nachlaß des zu Girlachsdorf am 22. October 1875 verstorbenen Pfarrers [150]

August Scholz

ist der gemeine Concurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath **Anspach** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Januar 1877, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Richter **Reincke** im Termins-Zimmer Nr. 8 des Kreis-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Februar 1877 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 1. März 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. März 1877, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissar Kreis-Richter **Reincke**, im Termins-Zimmer Nr. 8 des Kreis-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe **Haack** und **Hundrich** hier, sowie **Rosemann** zu Langenbielau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Namslau, I. Abth.,
den 17. Januar 1877,
Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns [256]

Richard Bräuer

zu Namslau ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Januar 1877

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Carl Szyszka** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 27. Januar 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Frhrn. v. **Nordenflycht** in unserem Termins-Zimmer Nr. 6 des hiesigen Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Februar 1877 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht Frankenstein,
den 20. Januar 1877.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns [258]

J. B. May

zu Reichenstein ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 14. Januar 1877,

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **C. Kauschky** in Reichenstein bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 31. Januar 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar des Concurses Kreisrichter **Rädler** im Termins-Zimmer Nr. 11 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Februar 1877 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 3. März 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf Mittwoch, den 21. März 1877, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar im Terminszimmer Nr. 11 zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer eine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden Justiz-Rath **Fassong** und die Rechts-Anwälte v. **Wedell** und **Urban** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 461 die Firma

Alois Schindler

zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Schindler** zu Neisse am 17. Januar 1877 eingetragen worden. [246]

Neisse, den 17. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 462 die Firma

A. Schmolke

zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **August Schmolke** zu Neisse am 17. Januar 1877 eingetragen worden. [247]

Neisse, den 17. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 463 die Firma

Eduard Mahlich vormals Julius Schicke

zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Mahlich** zu Neisse am 17. Januar 1877 eingetragen worden. [248]

Neisse, den 17. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 464 die Firma

N. Klinkert

zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Nicolaus Klinkert** zu Neisse am 17. Januar 1877 eingetragen worden. [249]

Neisse, den 17. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 339 eingetragene Firma

A. Adler

zu Neisse ist erloschen. [250]

Neisse, den 10. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist in unser Procuren-Register unter Nr. 10 das Erlöschen der von der am hiesigen Orte bestehenden, im Firmen-Register unter Nr. 357 eingetragenen Firma

Joseph Modrze

der **Anna Modrze**, geb. **Fränkel**, ertheilten Procura eingetragen worden.

Neisse, den 14. Decbr. 1876. [251]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 31. Jan. c., von früh 9 Uhr ab,

werden im Gasthofe des **Seibt** zu Gr.-Leubusch aus den Jagen 3 und 115 und der Totalität: [257]

ca. 67 Stück Eichen-Nutzholz (Jag. 3),
„ 400 „ Kiefern- und Fichten-Bauholz (Jag. 3, 115),
„ 500 „ Fichten-Stangen I. bis III. Kl. (Jag. 3),
„ 500 „ Fichten-Stangen IV. bis VII. Kl. (Jag. 3),
„ 60 Rm. Eichen-Scheitholz (Jag. 3),

und vom Einschlage de 1876

ca. 1000 Rm. Kiefern-Scheit, -Ast und -Reiser I. Kl.

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 18. Januar 1877.

Der Königl. Oberförster.
Kirchner.

Bekanntmachung.

Als Procurist der in Schömberg bestehenden im Firmen-Register unter Nr. 296 unter der Firma

Ad. Hofmann

eingetragenen Handels-Einrichtung ist der Kaufmann **Adalbert Hofmann** in unser Procuren-Register Nr. 41 heut eingetragen worden. [2299]

Landeshut, den 13. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Schießwerder-Verpachtung.

Die Restauration im Schießwerder zu Breslau soll vom 1. April 1877 ab auf 3 Jahre anderweitig verpachtet werden. [203]

Pachtlustige werden aufgefordert, versiegelte Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 1000 Mark beizufügen ist, **bis zum 1. Februar c., Mittags 12 Uhr**, in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Die Verpachtungsbedingungen sind in der Rathsdienerstube im Rathhause parterre einzusehen, auch gegen Zahlung der Copialien zu beziehen.

Breslau, den 13. Januar 1877.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Zum Neubau des Elementarschulhauses nebst Lehrerwohnhauses in der Kirchstraße Nr. 1—3 hierselbst sollen folgende Arbeiten und Lieferungen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden: [211]

1) die Tischlerarbeiten, veranschlagt auf 9478,69 Mark,
2) die Schlosserarbeiten, veranschlagt auf 5344,50 Mark,
3) die Glaserarbeiten, veranschlagt auf 2215,28 Mark,
4) die Maler- und Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt auf 4596,81 Mark,
5) die Ofensetzerarbeiten, veranschlagt auf 2430,00 Mark.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von bezüglich 500, 300, 200, 300 und 200 Mark beizufügen, sind bis

Freitag, den 26. Januar c., Vormittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Bedingungen und Auszüge aus dem Kostenanschlage liegen im Zeichnen-Bureau für Hochbau, Elisabetstraße 13, II., Zimmer Nr. 43, in den Amtsstunden von früh 8 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr zur Einsicht aus.

Breslau, den 12. Januar 1877.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Gerichtliche Auctionen.

Am 30. Januar c., Vorm. 9 Uhr sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Betten, Kleidungsstücke, Möbel, zwei Comptoir-Pulte;

um 10 Uhr **ein Flügel-Instrument, 3 Chamott-Oefen, 72 Porzellan-Kacheln, ein Pferd;**

am 1. Februar c., Vorm. 9 Uhr, im **Appell.-Ger.-Gebäude** verschiedenes Mobiliar;

um 11½ Uhr **Sternstraße Nr. 8** g Kalkkasten, Karren, Rüstbretter und Böcke gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [2288]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Breslauer Börse vom 22. Januar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	95,50 B neue —
St.-Schuldsch. .	3½	92,75 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	144 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,10 B
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	96 B
do. Lit. A. . . .	4	94,60 G
do. do.	4½	101,75 bzG
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 94,60 B
do. do. . . .	4½	101,55 bz
do. (Rustical).	4	I. 94,75 B
do. do.	4	II. 94,60 G
do. do.	4½	101,30 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 bz
Rentenbr. Schl.	4	95,75 à 6 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 B
do. do. . . .	4½	100,25 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,30 bz
do. do. . . .	5	100 à 100,15 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente . .	3	71 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4 1/5	50 G
do. Silb.-Rent.	4 1/5	54,75 G
do. Goldrente	4	60 Anf. et bz, Ende [60,40 G
do. Loose1860	—	100 B
do. do. 1864	4	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—
do. Pfandbr.	5	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865		—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	69,25 B
Obschl. ACDE.	3½	128,25 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,50 bzB
do. St.-Prior. .	5	109,25 à 50 bz
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,75 B
do.	4½	94,25 bz H.90,50B
do. Lit. J.	4½	90 B
do. Lit. K.	4½	90 B
do.	5	99 B
Oberschl. Lit. E.	3½	84,95 bz
do. Lit. C. u. D.	4	92 G
do. 1873	4	91 B
do. 1874	4½	98,50 B
do. Lit. F. . . .	4½	101 G
do. Lit. G. . . .	4½	100 B
do. Lit. H. . . .	4½	101,30 bzG
do. 1869	5	102,75 G
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 B
R.-Oder-Ufer . .	5	100,75 B

Wechsel-Course vom 22. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170 G
do. do.	3	2M.	168,75 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,42 bzB
do. do.	2	3M.	20,34 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,30 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	250 G
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	162,25 G
do. do. . .	4½	2M.	161 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	162,50 à 75 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	254 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	83,75 G	—
Lombarden . . .	4	—	121 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	392,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	14,25 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	68 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	71,50 à 75 bzG	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank . . .	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	86,35 à 40 bz	—
do. Bodencrd.	4	93,25 G	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	232 G	alt. 231à33à32 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 B
Laurahütte	4	70,25 bzG	alt. —
Moritzhütte . . .	4	—	19 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27,25 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	68,50 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	14 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser . .	19	50	18	70	21	20	20	40	17	60	17	30
do. gelber . . .	19	40	18	60	20	80	20	10	17	40	17	20
Roggen neuer . . .	18	—	17	30	16	70	16	30	16	—	15	30
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	40	15	20	15	—	14	80	14	50	14	—
Erbsen	15	50	15	30	14	30	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	33	—	30	—	25	—
Winter-Rübsen	32	—	29	—	23	—
Sommer-Rübsen	30	50	26	—	21	—
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 52—57, mittel 59—66, fein 69—75, hochfein 78—81.
Kleesaat, weisse, ordinär 52—60, mittel 63—70, fein 73—79, hochfein 80—85.

Heu 2,70—3,20 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 34,00—36,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 23. Januar.
Roggen 154,00 Mark, Weizen 198,00, Gerste —, Hafer 136,00, Raps 330, Rüböl 73,50, Spiritus 53,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 52,00 B, 51,00 G.
Zink: Seit letzter Notiz Godulla-Marken 20 Mark bezahlt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein: Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.